



**Regionales Entwicklungskonzept  
für die Verbandsgemeinden Montabaur und Diez  
– Endbericht –**

**November 2012**

**IfR** Institut für Regionalmanagement

Dipl.-Ing. Sven Lachmann

Dipl.-Ing. agr. Caroline Seibert

Dipl.-Ing. agr. Andrea Soboth

# Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	5
1. Anlass und Motivation .....	5
2. Methodik.....	6
3. Arbeitsschritte .....	7
Teil A: Bestandsanalyse – Beschreibung des Status quo .....	10
1. die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur – räumliche Lage und Anbindung .....	10
1.1 Die VGn im Überblick .....	10
1.2 Zentralität und Raumstruktur .....	13
1.3 physische Anbindung.....	13
1.4 virtuelle Anbindung .....	14
1.5 Landschaftscharakter .....	15
2. demographische Situation .....	16
2.1 Historische Bevölkerungsentwicklung.....	16
2.1.1 historische Bevölkerungsentwicklung auf Ebene der Verbandsgemeindeninsgesamt und nach Altersklassen .....	16
2.1.2. historische Bevölkerungsentwicklung auf Ebene der Verbandsgemeinden: natürliche Bevölkerungsentwicklung und Migrationsbewegungen .....	22
2.1.3. historische Bevölkerungsentwicklung auf Ebene der Ortsgemeinden .....	27
2.2. Bevölkerungsprognose (Blick in die Zukunft) .....	50
2.2.1. Bevölkerungsvorausberechnungen auf Ebene der Verbandsgemeinden.....	50
2.2.2. Bevölkerungsprognose auf Ebene der Ortsgemeinden .....	57
2.3. Fazit zur Bevölkerungsentwicklung .....	60
3. Überblick über die Infrastrukturausstattung im Projektgebiet .....	61
3.1. Einordnung .....	61
3.2. Bildung und Betreuung .....	61
3.3. medizinische und pflegerische Versorgung .....	64
3.4. Nahversorgung .....	65
3.5. Kommunikationsorte und Gastronomie.....	67
4. Vereine und Ehrenamt .....	67
5. Siedlungsentwicklung.....	68
5.1 Ausgangssituation .....	68
5.2 Kernaufgabe Innenentwicklung.....	69
5.3 Vorgaben der Raumordnung .....	70
5.4 Stadtсанierung und Dorferneuerung.....	70
5.5 Altersgerechtes Wohnen .....	71
6. regionale Wirtschaft .....	71
6.1. Einordnung .....	71
6.2. Beschäftigung und Pendlerstatus .....	72
6.3. Branchen und Cluster .....	73
6.4. Fachkräfte.....	73
6.5. Gewerbegebiete .....	74
6.6. Einzelhandel und BID .....	74
7. Tourismus/ Naherholung/ Kultur.....	75
8. regionale Aufstellung und Kooperation .....	77
Teil B: SWOT-Analyse für das Projektgebiet.....	79
1. Einleitung .....	79
1.1. Vorbemerkungen .....	79
1.2. Bezugsrahmen der Bewertung .....	80
2. raum-strukturelle Differenzierung .....	81
→ raum-strukturelle Differenzierung am Beispiel des Themenbereiches soziales Gefüge/ Ehrenamt	83
3. SWOT nach Themenbereichen (tabellarisch) .....	84
3.1. Anbindung (physisch und virtuell) .....	84
3.2. Infrastruktur.....	87
3.2.1. Bildung und Betreuung: .....	87
3.2.2. medizinische und pflegerische Versorgung .....	88
3.2.3. Nahversorgung.....	90
3.2.4. Kommunikationsorte und Gastronomie .....	92
3.3. Soziales Gefüge, Vereine und Ehrenamt.....	93

# Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

3.4. Siedlungsentwicklung .....	95
3.5. regionale Wirtschaft .....	96
3.6. Tourismus/ Naherholung/ Kultur .....	98
3.7. regionale Aufstellung und Kooperation .....	100
Teil C: Entwicklungsstrategie.....	102
1 Grundanlage der Entwicklungsstrategie.....	102
1.1 Umsetzung gemeinsam, kooperierend oder getrennt.....	102
1.2 Projekte und „Aktionsbereiche“.....	103
1.2 Umsetzung der Dachprojekte .....	105
1.2.1 Mitwirkung der lokalen Ebene.....	105
1.2.2 „die Engagement-Kapazitäten der Bürgerinnen und Bürger sind endlich“ .....	106
1.2.3 „Umsetzung vor Ort - die regionale Ebene ist dennoch unabdingbar“ .....	106
1.2.4 „die Schlüsselakteure sind vielfach belegt“ .....	106
1.2.5 Verstetigung des Prozesses .....	107
2. Ziele und Projekte in den Handlungsfeldern.....	108
2.1 Anbindung .....	108
2.1.1 Breitbandversorgung.....	108
2.1.2 „Ergänzende Mobilität“.....	109
2.1.3 Straßen .....	112
2.2 Infrastruktur.....	113
2.2.1 Altersgerechtes Wohnen und Leben.....	113
2.2.2 „Gesundheitsversorgung“.....	117
2.3.3 „Nahversorgung vor Ort“ .....	118
2.3 Soziales Gefüge, Vereine und Ehrenamt.....	119
2.3.1 „vitale Mehrgeneration-Dörfer und -Stadtteile“ („sich engagieren“) .....	119
2.4 Siedlungsentwicklung .....	123
2.4.1 Aktivierungsstrategie Innenentwicklung .....	123
2.5 Regionale Wirtschaft.....	125
2.5.1 „Fachkräfte“.....	126
2.5.2 Zweite Chance .....	126
2.5.3 Energiewirtschaft .....	127
2.5.4 „Gewerbeentwicklung“ .....	127
2.6 Tourismus / Naherholung / Kultur .....	128
2.6.1 Touristische Strukturen und Themen .....	128
2.6.2 „Naherholung im Dorf“ .....	129
2.7 Regionale Aufstellung und Kooperation.....	129
2.7.1 Regionale Kooperation in Diez und Montabaur.....	129
3 Übertragbarkeit.....	132
3.1 Einordnung .....	132
3.2 Übertragbarer Ansatz: raum-strukturelle Differenzierung .....	132
3.3 Übertragbare inhaltliche Ansätze: Daseinsvorsorge und Altersstrukturverschiebung.....	133

# Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Schematischer Aufbau der REK-Bearbeitung.....	6
Abb. 2	Das Projektgebiet der Verbandsgemeinden Diez und Montabaur .....	10
Abb. 3	historische Bevölkerungsentwicklung (Anzahl) 1962 bis 2010 in der VG Diez.....	16
Abb. 4	historische Bevölkerungsentwicklung nach Altersklassen 2001 bis 2010 in der VG Diez in Prozent...	17
Abb. 6	historische Bevölkerungsentwicklung (Anzahl) 1962 bis 2010 in der VG Montabaur.....	19
Abb. 7	historische Bevölkerungsentwicklung nach Altersklassen 2001 bis 2010 in der VG Montabaur in Prozent .....	20
Abb. 8	jährliche Zahl der Geburten- und Sterbefälle von 1974 bis 2010 in der VG Diez .....	22
Abb. 9	jährliche Zahl der Zu- und Fortzüge von 1974 bis 2010 in der VG Diez.....	23
Abb. 10	jährliche Zahl der Geburten- und Sterbefälle von 1974 bis 2010, VG Montabaur.....	25
Abb. 11	jährliche Zahl der Zu- und Fortzüge von 1974 bis 2010 in der VG Montabaur .....	26
Abb. 12	Bevölkerungsentwicklung 2002 bis 2010 im Projektgebiet .....	49
Abb. 13	Bevölkerungsvorausberechnung 2006 bis 2020 für die VG Diez, mittlere Variante insgesamt und nach Altersklassen in absoluten Zahlen .....	51
Abb. 14	Bevölkerungsvorausberechnung 2006 bis 2020 für die VG Diez, mittlere Variante insgesamt und nach Altersklassen in absoluten Zahlen.....	52
Abb. 15	Bevölkerungsvorausberechnung 2006 bis 2020 für die VG Diez, mittlere Variante insgesamt und nach Altersklassen in Prozent.....	53
Abb. 16	Bevölkerungsvorausberechnung 2006 bis 2020 für die VG Montabaur, mittlere Variante insgesamt und nach Altersklassen in absoluten Zahlen.....	54
Abb. 17	Bevölkerungsvorausberechnung 2006 bis 2020 für die VG Montabaur, mittlere Variante insgesamt und nach Altersklassen in Prozent.....	55
Abb. 18	Vorausschätzung der relativen Altersstrukturentwicklung 2009 bis 2030 in Prozent - Stadt Diez ....	58
Abb. 19	Vorausschätzung der relativen Altersstrukturentwicklung 2009 bis 2030 in Prozent - Stadt Montabaur.....	59
Abb. 20	Bildungsinfrastruktur in den beiden VGn Diez und Montabaur .....	62
Abb. 21	medizinische Infrastruktur in den VGn Diez und Montabaur.....	64
Abb. 22	Nahversorgung in den VGn Diez und Montabaur .....	65
Abb. 23	Raum-strukturelle Differenzierung im Projektgebiet nach eigener Zentralität, räumlicher Nähe und/oder infrastruktureller Anbindung an Zentren bzw. an die überregionale Verkehrsinfrastruktur.....	82
Abb. 24	Unterschiedliche Anlage von REK-Dachprojekten.....	103
Abb. 25	Dachprojekt „Ergänzende Mobilität“.....	110

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Bevölkerungsstand, Flächennutzung und Bevölkerungsdichte der Ortsgemeinden in der Verbandsgemeinde Diez – Stand 31.12.2010 .....	11
Tabelle 2:	Bevölkerungsstand, Flächennutzung und Bevölkerungsdichte der Ortsgemeinden in der Verbandsgemeinde Montabaur – Stand 31.12.2010 .....	12
Tabelle 3:	Verkehrsachsen und ihre Entfernung zu Ballungszentren im Projektgebiet.....	13
Tabelle 4:	historische Entwicklung der Altersklassen 2001 bis 2010 absolut und prozentual in der VG Diez .....	18
Tabelle 5:	historische Entwicklung der Altersklassen 2001 bis 2010 absolut und prozentual in der VG Montabaur .....	21
Tabelle 6:	historische Bevölkerungsentwicklung nach Altersklassen 2001 und 2010 in Rheinland-Pfalz.....	28
Tabelle 7:	erwartete Entwicklung in den Altersklassen 2006 bis 2020 absolut und prozentual in der VG Diez.....	53
Tabelle 8:	erwartete Entwicklung in den Altersklassen 2006 bis 2020 absolut und prozentual in der VG Montabaur.....	56
Tabelle 9:	vorausgeschätzte relative Bevölkerungsentwicklung von 2009 bis 2030 – Stadt Diez.....	57
Tabelle 10:	vorausgeschätzte relative Bevölkerungsentwicklung von 2009 bis 2030 – Stadt Montabaur.....	59

## **Einleitung**

### **1. Anlass und Motivation**

Die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur haben sich entschlossen, gemeinsam ein regionales Entwicklungskonzept (REK) zu erarbeiten. Mit dem REK wollen sie sich gemeinsam für die Zukunft aufstellen. Das REK beinhaltet dabei sowohl die Entwicklung von strategischen Leitlinien als auch von konkreten Projekten. Hierbei steht die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Ortsgemeinden, zwischen den Städten und ihrem Umland sowie auch über die Verbandsgemeinde-Grenzen hinweg im Mittelpunkt. Besonderer Wert wird bei der Erarbeitung des REK darauf gelegt, die Sichtweisen vieler verschiedener Akteure zu integrieren. Bürgerinnen und Bürger können und sollen zudem den Prozess aktiv mitgestalten und ihre Ideen einbringen.

Das REK beschäftigt sich mit vielen verschiedenen Fragen – von der Daseinsvorsorge über die Siedlungsentwicklung und die wirtschaftliche Entwicklung bis hin zur Aktivierung von ehrenamtlichem Engagement, um nur einige zu nennen. Das REK der Verbandsgemeinden Diez und Montabaur steht unter dem Motto „Zukunft auf den Punkt bringen!“.

Zentrales Anliegen beider Verbandsgemeinden und der „Ankerpunkt“ der Erarbeitung des REK ist die Berücksichtigung der demographischen Entwicklung. Denn der demographische Wandel findet auch in den beiden Verbandsgemeinden statt. Ohne nachfolgenden Kapiteln vorzugreifen, drückt sich dieser aus in

- einer älter werdenden Bevölkerung
- einer leicht rückläufigen Bevölkerung und
- einer vielschichtigeren Bevölkerung.

Mit dem REK der Verbandsgemeinden Diez und Montabaur sollen fünf übergeordnete Ziele verfolgt werden:

- interkommunale und regionale Zusammenarbeit stärken (Solidarität)
- gemeinsame Themen identifizieren (bei aller Unterschiedlichkeit der Teilräume)
- gemeinsame Strategien erarbeiten, Synergieeffekte nutzen, von- und miteinander lernen
- demographische Entwicklung immer mit berücksichtigen (insbesondere „älter“)
- Integration der Sichtweisen/ Ideen verschiedener Gruppen in den REK-Prozess

Konkret soll das REK damit Entwicklungschancen identifizieren und in Wert setzen. Im Ergebnis soll eine definierte Anzahl von regionalen Projekten im REK entwickelt und deren Umsetzung so weit wie möglich vorbereitet werden.

Zum Zweiten geht es darum, aktiv mit dem demographischen Wandel umzugehen. Der demographische Wandel, auf den im Sinne einer Doppelstrategie mit Anpassung und Gegensteuerung reagiert werden sollte, erfordert neue Lösungsansätze in den verschiedensten kommunalen, institutionellen und privaten Bereichen. Dies setzt zunächst eine neue Wahrnehmung der Herausforderungen voraus. Auch hieran wird im REK-Prozess indirekt gearbeitet.

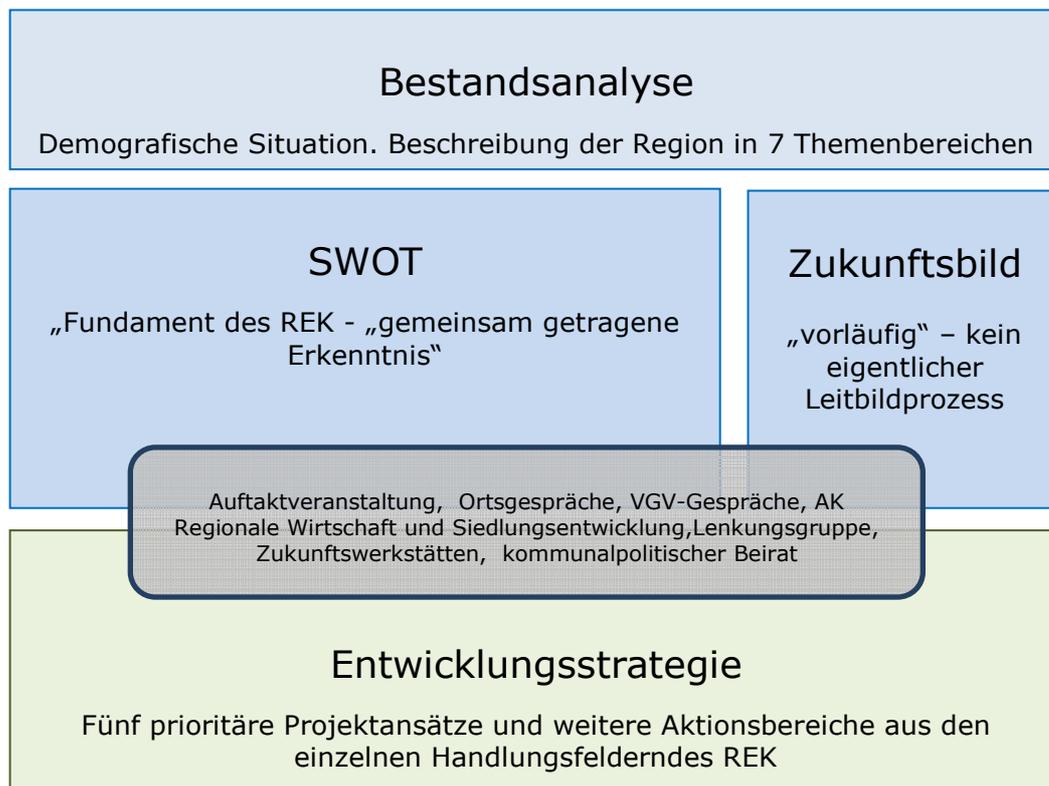
# Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Eine wertvolle Unterstützung erfährt das REK Diez-Montabaur durch das Ministerium des Inneren, für Sport und Infrastruktur (ISIM) des Landes Rheinland-Pfalz. Diese bezieht sich zum einen auf die finanzielle Förderung der Erarbeitung und zum anderen auf den inhaltlichen Austausch zu den Ergebnissen des REK. Ein wichtiger Aspekt der Erarbeitung des REK ist dabei auch die Herausstellung von Ansätzen, die auf anderen Regionen bzw. Konstellationen übertragbar sind.

## 2. Methodik

Die Methodik der Erarbeitung wurde im Angebot zum REK Diez-Montabaur ausführlich dargestellt und in den größten Teilen auch so durchgeführt. Einige Aspekte wurden mit wachsender Erkenntnis in Abstimmung mit der Lenkungsgruppe angepasst. Eine schematische Darstellung verdeutlicht die einzelnen Bausteine:

Abb. 1 Schematischer Aufbau der REK-Bearbeitung



Am Beginn der Konzeption steht die Analyse der demographischen Situation, weitgehend aufgebaut auf Daten des Statistischen Landesamtes RLP für die beiden Verbandsgemeinden sowie eine Einordnung der demographischen Situation aller Ortsgemeinden und Stadtteile. Dem folgt eine Bestandsanalyse der kommunalen und regionalen Tätigkeitsbereiche, insbesondere der Infrastruktur.

Letzter Baustein der Analyse-Phase und Teil B des REK ist die Stärken-Schwächen-Chancen-Risiko-Analyse, die die Charakteristika des Projektgebietes zusammenfasst und qualitativ bewertet.

# Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Daran schloss sich eine intensive Informations- und Mitwirkungsphase an, die letztlich die Strategieentwicklung einmündete. In verschiedenen Formaten wurden dabei unterschiedliche Zielgruppen angesprochen. Großer Wert wurde auf die Einbindung der Ortsgemeinden (Ortsgespräche), auf die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger (Zukunftswerkstätten, Auftaktveranstaltung) sowie auf die Beteiligung von Fachexperten (VGV-Workshops, Facharbeitskreise) gelegt (s.u.).

## 3. Arbeitsschritte

Nach rund einjähriger Vorbereitungszeit startete im Sommer 2011 die Erarbeitung des REK für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur. Zur Begleitung des Prozesses wurde das IfR Institut für Regionalmanagement beauftragt.

Die Erarbeitung des REK beinhaltete sowohl analytische Bausteine als auch Formen der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern sowie Fachinstitutionen. Die einzelnen Bausteine sind überblicksartig in nachfolgender Tabelle zusammengefasst.

Tabelle 1: Bausteine der Erarbeitung des REK

<b>1. Analysephase</b>	Sept. 2011 – Jan. 2012
<b>1.1</b> Analyse der demographischen Situation Analyse der demographischen Situation für jeweils die beiden Verbandsgemeinden insgesamt. Einordnung der demographischen Situation aller Ortsgemeinden und Stadtteile	Sept. 2011 – Okt. 2011
<b>1.2</b> Bestandsanalyse: Auswirkungen des demographischen Wandels auf die kommunalen Aufgabenbereiche, insb. Infrastruktur und <b>1.3</b> Stärken-Schwächen-Chancen-Risiko-Analyse	Okt. 2011 – Jan. 2011
bilaterale Experteninterviews mit den Abteilungsleitern beider VGn: Auswirkungen des demographischen Wandels auf den jeweiligen Tätigkeitsbereich, SWOT-Ansätze im jeweiligen kommunalen Tätigkeitsbereich	21./22.9. VG Montabaur 26.9. VG Diez
Workshop mit den Abteilungsleitern beider VGn: Abstimmung SWOT-Analyse	17.1.2012 VG Diez 18.1.2012 VG Montabaur
<b>2. Information, Mitwirkung- und Strategieentwicklung</b>	August 2011 – Sept. 2012
<b>2.1</b> Vorstellung des Projektes in der Kommunalpolitik	24.8.2011, VG Montabaur 1.9.2011, VG Diez
<b>2.2</b> Öffentliche Auftaktveranstaltung Die Auftaktveranstaltung mit rund 200 Anwesenden fand im Beisein von Minister Lewentz in Nentershausen statt. Die Teilnehmenden konnten in einem „World-Café“ sich und ihre Ideen aktiv in den Prozess einbringen.	9.11., Nentershausen

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

<p>Dabei ging es sowohl um SWOT-Aspekte als auch um Zukunftsthemen (Wohnen im Alter). Unter den Teilnehmenden waren sowohl die Kommunalpolitik, Schlüsselakteurinnen und -akteure als auch interessierte Bürgerinnen und Bürger, und dies relativ gleich verteilt aus beiden Verbandsgemeinden.</p>	
<p><b>2.3</b> Gespräche mit Orts-, Stadtbürgermeistern, Ortsvorstehern. Weitere Gespräche mit Schlüsselakteuren</p> <p>Themen der etwa 2 bis 3-stündigen Termine im Überblick: Aufnahme Infrastruktur; Erörterung SWOT-Darstellung, Handlungsansätze, Auswirkungen Demografischer Wandel</p>	<p>„Kampagne Ortsgespräche“: 17.10. - 16.11.2011</p>
<p><b>2.4</b> Fach-Workshops zu ausgewählten Handlungsfeldern</p> <p>(1) Regionale Wirtschaft</p> <p>Der AK „Regionale Wirtschaft“ erörterte die besonderen Bedingungen und Ausprägungen des Wirtschaftsraumes. Dabei wurden auch die Verflechtungen mit den umliegenden Regionen und Städten diskutiert. Vertreten waren die Kammern (IHK, HWK), die Experten aus der Verwaltung, die Wirtschaftsförderung der VG-Ebene, der Kreisebene sowie der Städtekooperation Limburg-Weilburg-Diez.</p> <p>(2) Siedlungsentwicklung</p> <p>Der AK Siedlungsentwicklung setzte sich aus Vertretern der Kommunalpolitik, Banken, Immobilienwirtschaft, Architekten, Verwaltung zusammen. Der interdisziplinäre Ansatz wurde auch von der Kommunalpolitik auf der Veranstaltung als positiv herausgehoben. Im AK Siedlungsentwicklung wurde die Sinnhaftigkeit einer Ausrichtung auf altersgerechtes Wohnen bestätigt.</p>	<p>(1) 8.2.2012, Diez (2) 6.6.2012, Montabaur</p>
<p><b>2.5</b> Zukunftswerkstätten</p> <p>Die Zukunftswerkstätten wurden in beiden VGn von der Steuerungsgruppe als inhaltlich gut eingeschätzt. In der VG Montabaur wurde die zurückhaltende Beteiligung beklagt (ca. 40 Personen, vornehmlich kommunalpolitisch bekannte Akteure). Die Resonanz wurde in der VG Diez insg. besser beurteilt. Zum einen waren mehr Personen auf der Zukunftswerkstatt anwesend (ca. 60 Personen), zum anderen waren ca. 25 Bürgerinnen und Bürger gekommen, die sich bislang in ähnlichen Formaten noch nicht engagiert haben.</p>	<p>17.4.2012, Boden 24.4.2012, Langenscheid</p>
<p><b>2.6</b> Erarbeitung des Strategie-Entwurfs</p>	<p>Bis September 2012</p>
<p><b>2.7</b> Übertragbarkeit der Strategie</p> <p>Präsentation und Erörterung von übertragbaren Aspekten aus dem REK Diez-Montabaur in einem gemeinsamen Termin mit dem ISIM RLP</p>	<p>24.9.2012, Mainz</p>
<p><b>2.8</b> Vorstellung des Strategieentwurfes in der Kommunalpolitik/ Kommunalpolitische Verabschiedung der Entwicklungsstrategie für die beiden Verbandsgemeinden in den VG-Räten</p> <p>Vorgesehen ist zunächst die Vorstellung im kommunalpolitischen Beirat. Ggf. erfolgen weitere Termine in den VG-Räten und/oder BgmO-Dienstbesprechungen</p>	<p>18.9.2012, VG Diez Ggf. weitere Termine</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

### 2.9 Öffentliche Veranstaltung

n.n.

Eine öffentliche Abschlussveranstaltung ist in der Konzeption zwar vorgesehen. Ein solches Format sollte aber ggf. dazu genutzt werden, um in die Umsetzungsphase (der Gesamtumsetzung oder eines REK-Dachprojektes) zu starten.

### Lenkung

Steuerndes Element der REK-Bearbeitung ist die Lenkungsgruppe. Insgesamt wurden bis dato 7 Lenkungsgruppensitzungen durchgeführt. Diese fanden statt am 29.06., 28.09. und 22.11.2011 sowie am 11.1., 6.3., 18.6. und 10.9.2012. Die Lenkungsgruppensitzungen wurden durch das IfR Institut für Regionalmanagement vorbereitet, durchgeführt und dokumentiert.

## Teil A: Bestandsanalyse – Beschreibung des Status quo

### 1. die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur – räumliche Lage und Anbindung

Abb. 2 Das Projektgebiet der Verbandsgemeinden Diez und Montabaur



Quelle: IfR, eigene Darstellung.

#### 1.1 Die VGn im Überblick

Im Projektgebiet der Verbandsgemeinden Diez und Montabaur leben insgesamt rund 65.000 Menschen, davon etwa 25.000 in der Verbandsgemeinde Diez und etwa 40.000 in der Verbandsgemeinde Montabaur (Tabelle 1,

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Tabelle 2). Damit ist Montabaur die größte Verbandsgemeinde in Rheinland-Pfalz. Ihr gehören 24 Ortsgemeinden und die Stadt Montabaur an, wo neben der Verbandsgemeindeverwaltung auch die Verwaltung des Westerwaldkreises ihren Sitz hat. Die Verbandsgemeinde Diez besteht aus 22 Ortsgemeinden und der Stadt Diez. Sie gehört zum Rhein-Lahn-Kreis mit Sitz in Bad Ems.

Tabelle 1: Bevölkerungsstand, Flächennutzung und Bevölkerungsdichte der Ortsgemeinden in der Verbandsgemeinde Diez – Stand 31.12.2010

<b>Ortsgemeinde</b>	<b>Bevölkerungsstand am 31.12.2010 (Anzahl)</b>	<b>Fläche am 31.12.2010 (km<sup>2</sup>)</b>	<b>Bevölkerungsdichte (EW/km<sup>2</sup>)</b>
Altendiez	2.228	9,22	241,6
Aull	434	2,18	199,1
Balduinstein	561	5,17	108,5
Birlenbach	1.530	4,04	378,7
Charlottenberg	175	0,76	230,3
Cramberg	481	5,26	91,4
Diez, Stadt	10.737	12,41	865,2
Dörnberg	561	5,82	96,4
Eppenrod	708	6,98	101,4
Geilnau	368	2,25	163,6
Gückingen	1.045	2,34	446,4
Hambach	489	2,76	177,2
Heistenbach	1.108	5,27	210,2
Hirschberg	353	2,50	141,2
Holzappel	1.099	2,73	402,6
Holzheim	864	5,0	172,8
Horhausen	289	5,46	52,9
Isselbach	413	7,19	57,4
Langenscheid	547	8,92	61,3
Laurenburg	310	2,16	143,5
Scheidt	304	2,51	121,1
Steinsberg	239	2,90	82,4
Wasenbach	353	2,40	147,1

Quelle: IfR, Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, November 2011.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Tabelle 2: Bevölkerungsstand, Flächennutzung und Bevölkerungsdichte der Ortsgemeinden in der Verbandsgemeinde Montabaur – Stand 31.12.2010

<b>Ortsgemeinde</b>	<b>Bevölkerungsstand am 31.12.2010 (Anzahl)</b>	<b>Fläche am 31.12.2010 (km<sup>2</sup>)</b>	<b>Bevölkerungsdichte (EW/km<sup>2</sup>)</b>
Boden	574	2,30	249,6
Daubach	453	2,51	180,5
Eitelborn	2.455	7,10	345,8
Gackenbach	569	4,75	119,8
Girod	1.232	7,46	165,1
Görgeshausen	817	3,24	252,2
Großholbach	989	3,91	252,9
Heilberscheid	664	6,37	104,2
Heiligenroth	1.419	6,01	236,1
Holler	1.040	4,54	229,1
Horbach	715	3,94	181,5
Hübingen	535	3,56	150,3
Kadenbach	1.353	4,45	304,0
Montabaur, Stadt	12.361	33,61	367,8
Nentershausen	1.993	7,55	264,0
Neuhäusel	1.971	1,67	1.180,2
Niederelbert	1.597	10,25	155,8
Niedererbach	1.000	4,43	225,7
Nomborn	715	4,00	178,8
Oberelbert	1.098	3,45	318,3
Ruppach/Goldhausen	1.175	4,41	266,4
Simmern	1.426	9,09	156,9
Stahlhofen	721	2,98	241,9
Untershausen	500	1,92	260,4
Welschneudorf	964	7,77	124,1

Quelle: IfR, Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, November 2011.

## **1.2 Zentralität und Raumstruktur**

Sowohl Diez als auch Montabaur sind Mittelzentren und nehmen entsprechend für ihre Ortsgemeinden und auch für weitere Gemeinden in ihrem Umfeld viele Funktionen der Daseinsvorsorge wahr.

Montabaur wird durch die Raumordnung zudem eine freiwillige Kooperation mit Wirges und Dernbach zugewiesen, die durch die zahlreichen strukturellen Vernetzungen und die intensiven Wechselbeziehungen der hier lebenden und arbeitenden Menschen begründet ist. Die im REK praktizierte strategische Kooperation steht diesen Kooperationen keinesfalls entgegen.

Beide Verbandsgemeinden werden laut Regionalem Raumordnungsplan als "besonders planungsbedürftig" eingestuft, woraus sich für die einzelnen VGneinige Grundsätze bzgl. Siedlungsstruktur, Verkehr, Versorgung, etc. ableiten, auf die in den nachfolgenden Kapiteln eingegangen wird.

Raumstrukturell ordnet das Landesentwicklungsprogramm IV die Verbandsgemeinde Diez als „ländlichen Bereich mit disperser Siedlungsstruktur“ ein. Weite Teile des nord-lahnischen Gebietes der Verbandsgemeinde Diez haben demnach eine hohe Zentren-Erreichbarkeit. Dies gilt in Gänze für die Verbandsgemeinde Montabaur, die als „verdichteter Bereich mit disperser Bevölkerungsstruktur“ dargestellt wird. Aus Sicht der Landesplanung handelt es sich bei der Verbandsgemeinde Montabaur also nicht um einen ländlichen Raum, obschon er im überwiegenden Teil dieses Bild vermittelt.

Das Land Rheinland-Pfalz hat im LEP IV mehrere landesweit bedeutsame Entwicklungsbereiche definiert. Das Projektgebiet Diez-Montabaur liegt hier im direkten Einflussgebiet des Entwicklungsbereichs „Koblenz/Mittelrhein/Montabaur“. Schon diese Benennung drückt die in den letzten Jahren gewachsene – mittlerweile überregionale - Position von Montabaur als Verkehrsknotenpunkt und Wirtschaftsstandort aus. Hinzu kommt die Einordnung als „landesweit bedeutsamer Arbeitsmarktschwerpunkt“.

## **1.3 physische Anbindung**

Bezüglich seiner Lage und verkehrlichen Anbindung liegt das Projektgebiet im Fadenkreuz mehrerer überregional bedeutender Verkehrsachsen und damit in relativer Nähe zu einer Vielzahl von Städten und Ballungsräumen (Tabelle 3).

Tabelle 3: Verkehrsachsen und ihre Entfernung zu Ballungszentren im Projektgebiet

<b>Verkehrsachsen</b>	<b>Entfernung zu Ballungszentren (in Minuten mit dem PKW)</b>
BAB 3	Köln (ca. 50 Minuten), Düsseldorf (ca. 70 Min.), Frankfurt (ca. 45 Min.)
BAB 48	Koblenz (ca. 15 Minuten)
ICE	Köln (ca.40 Minuten), Frankfurt (ca. 30 Minuten)

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Quelle: IfR, eigene Zusammenstellung.

Die direkten Anschlüsse an das Autobahnnetz (Auffahrten Diez/ Nentershausen, Montabaur) sowie die beiden ICE-Bahnhöfe Montabaur und Limburg liefern einen deutlichen Unterschied gegenüber benachbarten ländlichen Regionen. Dieser Lage-Faktor wirkt sich entsprechend auf nahezu alle Bereiche der Regionalentwicklung aus, wobei hier innerhalb der recht großen Region teils erhebliche Unterschiede in der Lagegunst bestehen.

Prägend für die Region und hier vor allem für die Verbandsgemeinde Diez ist die Nähe zum Bundesland Hessen. Zwischen Diez und Limburg existieren zahlreiche Beziehungen und Wechselwirkungen, die in der Folge genauer betrachtet werden. Nach dem Landesentwicklungsprogramm hält Diez im Zusammenhang mit Limburg teilweise oberzentrale Einrichtungen vor.

Hinzu kommen zahlreiche weitere Bundes- und Landesstraßen, die den Raum mit allen wirtschaftlich vernetzten Nachbarregionen verbinden sowie zahlreiche weitere Straßen, die die Region im Innern erschließen. Über die B49 sind Wetzlar und Gießen in weniger als einer Stunde zu erreichen.

Die historisch gegebene Siedlungsstruktur, die heute vorhandenen Straßen und der damit einhergehende hohe private Mobilisierungsgrad ermöglichen den Menschen in den Verbandsgemeinden Diez und Montabaur die Stabilisierung von intensiven wirtschaftlichen und sozialen Kontakten innerhalb der Großregion zwischen Koblenz, Limburg und dem Westerwald. Entsprechend existieren zahlreiche Orientierungen in die benachbarten Mittel- und Oberzentren.

### **1.4 virtuelle Anbindung**

Neben der physischen Anbindung ist auch die virtuelle Anbindung über die Datenautobahn - sprich: die Breitbandversorgung –ein zentraler Standortfaktor.

Dies haben die beiden Verbandsgemeinden erkannt und setzen sich in jüngster Zeit verstärkt mit dem Thema Verbesserung der Breitbandversorgung auf VG-Ebene auseinander. Zum Teil haben einzelne Ortsgemeinden ebenso Anstrengungen in der Verbesserung ihrer Breitbandversorgung unternommen.

In den Verbandsgemeinden ist die Versorgungslage insgesamt von Gemeinde zu Gemeinde sehr unterschiedlich. Einzelne Orte konnten sich aufgrund ihrer Nähe zur die Region durchlaufenden Glasfaserleitung und entsprechend günstiger Ausbaubedingungen seitens der Netzanbieter einen guten und schnellen Anschluss mit 16 Mb/s sichern. Andere Orte – die teils unweit von gut versorgten Orten liegen – sind mit Bandbreiten noch unter 1 Mb/s versorgt, die heute als durchweg nicht ausreichend gelten müssen. In vielen Orten unterscheiden sich die verfügbaren Bandbreiten von Straßenzug zu Straßenzug, je nach Entfernung von den sog. „Knotenpunkten“ des Telekommunikationsnetzes.

Beide Verbandsgemeinden haben einen guten Überblick über die derzeitige Breitbandversorgung in den einzelnen Ortsgemeinden. Neben konkreten Verbesserungsmaßnahmen in einzelnen Ortsgemeinden (aktuell wenig Aktivität durch ausgesetzte Landesförderung) wurde in beiden Verbandsgemeinden die Problematik auch

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

konzeptionell für das Gesamtgebiet aufgegriffen. Insgesamt ist die Bereitschaft zu einer solidarischen Vorgehensweise mehrerer/ aller Ortsgemeinden hoch.

Bei den Ortsbürgermeistern und in den Gremien der Ortsgemeinden wie auch innerhalb der Bürgerschaft gehen die Auffassungen von der zu wählenden Technik etwa hälftig auseinander. Teils werden Funk-Lösungen bevorzugt, weil diese zum einen als eher finanzierbar eingeschätzt werden und zum anderen eine flexible Internet-Nutzung unabhängig von Netz-Infrastruktur ermöglicht. Die zweite Gruppe spricht sich für eine Kabel-gebundene Versorgung aus, weil diese – nach aktuellem Stand - größere Bandbreiten ermöglicht und – ein wichtiger Punkt für Unternehmen – größere Datensicherheit gewährleistet.

### **1.5 Landschaftscharakter**

Neben den beschriebenen wirtschaftlichen und verkehrlichen Strukturen ist die Region dennoch ländlich geprägt und bietet weite Freiraumbereiche. Vor allem der westliche Teil der Verbandsgemeinde Montabaur, das Gelbachtal und das Lahntal mit seinen Flanken sind wertvolle Landschaftsräume in denen auch die Erholungsnutzung und der Tourismus eine Rolle spielen. In der Verbandsgemeinde Diez weist insbesondere das Lahntal touristisches Potenzial auf, das für eine weitere Entwicklung genutzt werden kann.

Die dominierende Flächennutzung ist der Wald mit 48 % in der Verbandsgemeinde Montabaur und 43 % in der Verbandsgemeinde Diez, die in ihren Höhenbereichen etwas mehr offene Landschaft aufweist.

Zwei Teilbereiche des Projektgebietes sind überregional bekannte historische Kulturlandschaften. Dies ist zum Einen das Lahntal mit seinen charakteristischen Ortsbildern, Burgen und von Streuobstwiesen geprägtem Landschaftsbild.

Der westliche Teil der Verbandsgemeinde Montabaur gehört zum „Kannebäckerland“, bekannt durch den Abbau von Bodenschätzen (Ton) und deren Verarbeitung in der Keramischen Industrie. Die vorhandenen Bodenschätze spielen auch noch heute eine wichtige Rolle. Vor allem im nördlichen Teil der Verbandsgemeinde Montabaur werden diese aktuell aktiv abgebaut. Rohstoffvorkommen prägen jedoch aus das Gebiet der Verbandsgemeinde Diez, auch hier finden sich aktive Abbaugelände. Weite Bereiche beider Verbandsgemeinden sind zudem für den Rohstoffabbau gesichert.

## 2. demographische Situation

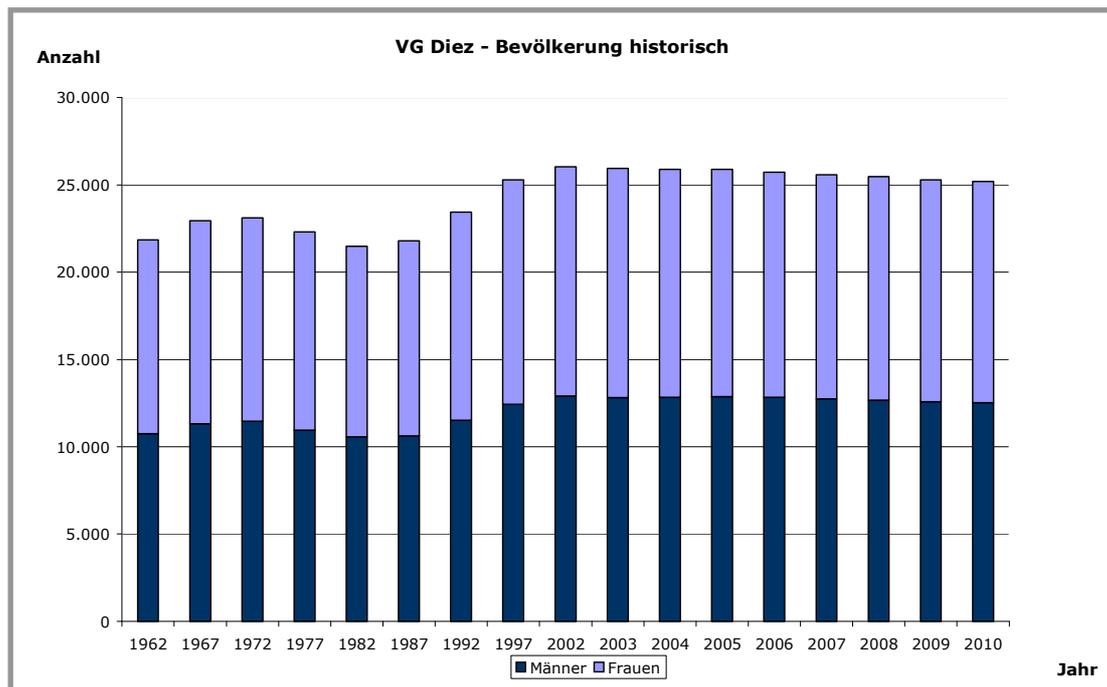
### 2.1 Historische Bevölkerungsentwicklung

#### 2.1.1 historische Bevölkerungsentwicklung auf Ebene der Verbandsgemeindeninsgesamt und nach Altersklassen

##### 2.1.1.1. Verbandsgemeinde Diez

- langfristig gewachsene Verbandsgemeinde (1962 bis 2010)
- Bevölkerungsanstieg bis 2002, seitdem Bevölkerungsrückgang um 3,2 %
- ähnliche Entwicklung wie der Landkreis, wenn auch kurzfristig etwas besser

Abb. 3 historische Bevölkerungsentwicklung (Anzahl) 1962 bis 2010 in der VG Diez



Quelle: IfR, eigene Darstellung aus Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, August 2011.

Lebten 1962 nur 21.846 Menschen in der Verbandsgemeinde Diez, so stieg die Bevölkerung mit Schwankungen bis zum Jahre 2002 auf einen Höchstwert von 26.025 EW an. Seitdem ist die Bevölkerungsentwicklung nahezu durchgängig rückläufig, von

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

2002 bis 2010 hat die Bevölkerung bereits um 3,2 % abgenommen, 2010 lag die EW-Zahl bei 25.196.

Somit ist der demographische Wandel bezogen auf ein WENIGER an Bevölkerung in der Verbandsgemeinde Diez bereits in den letzten Jahren sichtbar.

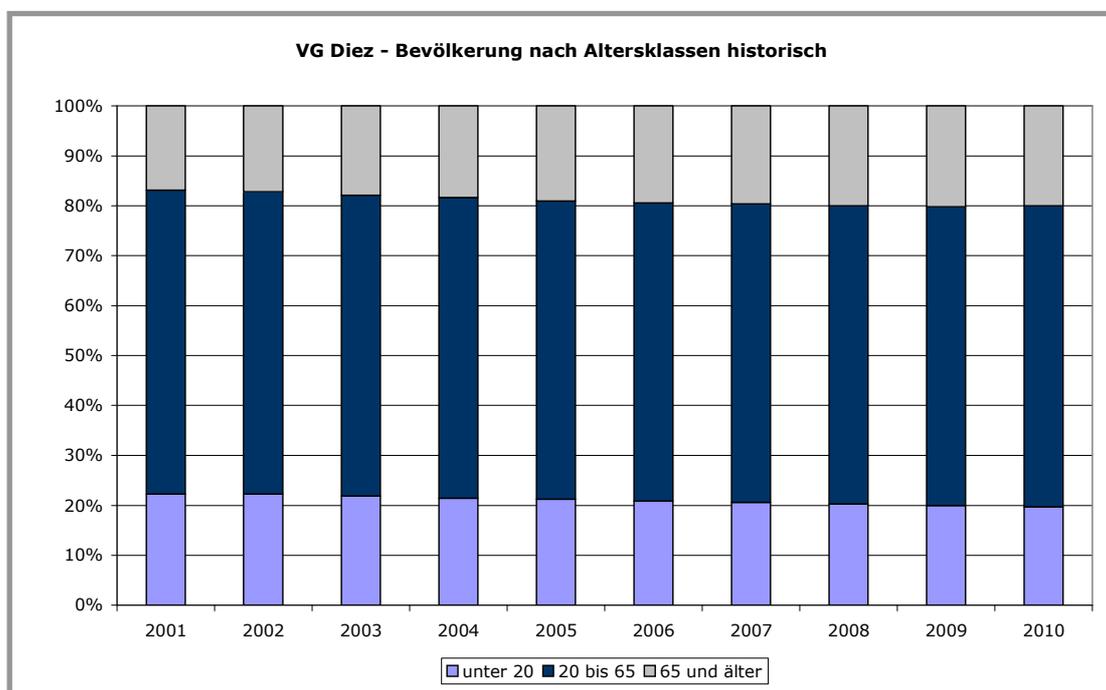
Damit weist die Bevölkerungsentwicklung in den vergangenen Jahren eine ähnliche Entwicklung wie der Rhein-Lahn-Kreis auf. Dieser erreichte seinen Höchststand von 129.684 EW ebenfalls in 2002, seitdem ist die Bevölkerungsentwicklung ebenfalls rückläufig. 2010 lag die Bevölkerung bei 123.601 EW, dies bedeutet seit 2002 einen Rückgang um 4,7 % im Rhein-Lahn-Kreis. Damit fällt der kurzfristige Bevölkerungsrückgang (2002 bis 2010) im Rhein-Lahn-Kreis im Vergleich zur Verbandsgemeinde Diez bereits etwas deutlicher aus.

→ Verschiebung in der Altersstruktur

→ Zunahme des Anteils alter Menschen und Abnahme des Anteils junger Menschen

→ in absoluten Zahlen: Abnahme junger Menschen und von Erwerbsbevölkerung, Zunahme alter Menschen

Abb. 4 historische Bevölkerungsentwicklung nach Altersklassen 2001 bis 2010 in der VG Diez in Prozent



Quelle: IfR, eigene Darstellung aus Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, August 2011.

In der Verbandsgemeinde Diez lässt sich seit in den vergangenen Jahren eine Verschiebung in der Altersstruktur der Bevölkerung erkennen.

Der Anteil der unter 20-Jährigen ist von 2001 mit 22,3 % auf 19,7 % in 2010 gesunken, wohingegen sich der Anteil der 20- bis 65-Jährigen kaum verändert hat (2001: 60,8 %;

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

2010: 60,3 %). Der Anteil der  $\geq 65$ -Jährigen hingegen ist von 2001 mit 16,9 % auf 20,0 % in 2010 angestiegen.

Im Vergleich der Entwicklung der Altersstruktur der Verbandsgemeinde Diez mit der des Rhein-Lahnkreises von 2001 bis 2010 ergeben sich keine deutlichen Unterschiede. Sowohl in der Verbandsgemeinde Diez als auch im Landkreis hat sich die Altersstruktur hin zu einer älter werdenden Bevölkerung verändert. Es ist lediglich festzuhalten, dass die Bevölkerung im Rhein-Lahn-Kreis sowohl 2001 als auch 2010 geringfügig älter ist (Rhein-Lahn-Kreis: unter 20-Jährige: 21,5 % (2001), 18,8 % (2010); 20-bis 65-Jährige: 59,7 % (2001), 59,2 % (2010);  $\geq 65$ -Jährige: 18,8 % (2001), 22,0 % (2010)).

Tabelle 4: historische Entwicklung der Altersklassen 2001 bis 2010 absolut und prozentual in der VG Diez

Altersklasse	2001 (Anzahl)	2010 (Anzahl)	Veränderung (absolut)	Veränderung (prozentual)
<b>unter 20 Jahre</b>	5.762	4.954	-808	-14,0
<b>20 bis 65 Jahre</b>	15.702	15.201	-501	-3,2
<b><math>\geq 65</math> Jahre</b>	4.369	5.041	672	+15,4
<b>insgesamt</b>	25.833	25.196	-637	-2,5

Quelle: IfR, zum Teil eigene Berechnung aus Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, August 2011.

Betrachtet man die absoluten Bevölkerungszahlen in den Altersklassen in der Verbandsgemeinde Diez, so zeigt sich folgendes Bild: Sowohl die Altersklasse der unter 20-Jährigen als auch die Altersklasse der 20- bis 65-Jährigen hat von 2001 bis 2010 abgenommen, um 808 und 501 Personen, wohingegen die Altersklasse der  $\geq 65$ -Jährigen um 672 Personen zugenommen hat (siehe Tabelle 4).

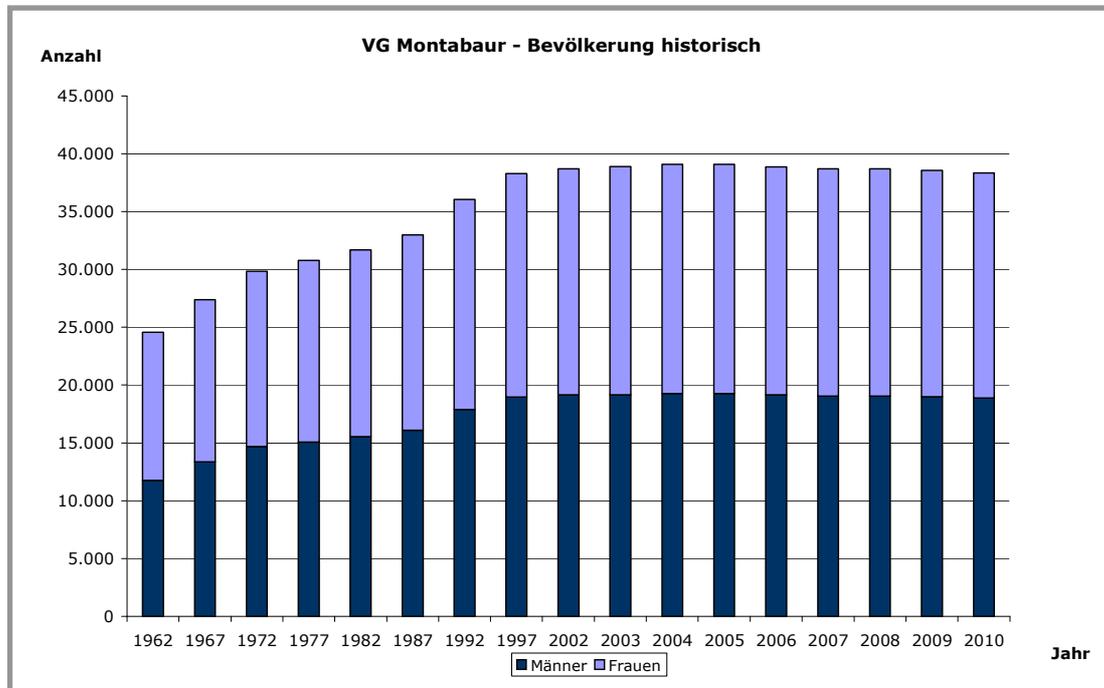
Damit hat die Altersklasse der unter 20-Jährigen um 14,0 % deutlich und die der 20- bis 65-Jährigen um 3,2 % abgenommen, die der  $\geq 65$ -Jährigen hat dahingegen um 15,4 % zugenommen.

### 2.1.1.2. Verbandsgemeinde Montabaur

- langfristig gewachsene Verbandsgemeinde (1962 bis 2010)
- Bevölkerungsanstieg bis 2005, seitdem Bevölkerungsrückgang um 1,9 %
- ähnliche Entwicklung wie der Landkreis, wenn auch kurzfristig etwas besser

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Abb. 5 historische Bevölkerungsentwicklung (Anzahl) 1962 bis 2010 in der VG Montabaur



Quelle: IfR, eigene Darstellung aus Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, August 2011.

Lebten 1962 nur 24.581 Menschen in der Verbandsgemeinde Montabaur, so stieg die Bevölkerung mit Schwankungen bis zum Jahre 2005 auf einen Höchstwert von 39.082 EW an. Seitdem ist die Bevölkerungsentwicklung durchgängig rückläufig, von 2005 bis 2010 hat die Bevölkerung um 1,9 % abgenommen, 2010 lag die EW-Zahl bei 38.336.

Bezogen auf das Jahr 2002, das hier für die vergleichbare Darlegung der kurzfristigen Entwicklung verwendet wird (siehe hierzu auch demographische Situation der Ortsgemeinden) hat die Bevölkerung bis 2010 um 0,9 % abgenommen.

Somit ist der demographische Wandel bezogen auf ein WENIGER an Bevölkerung erst seit wenigen Jahren sichtbar. Seit Ende der 1990er bis 2005 jedoch hatte sich der Anstieg bereits verlangsamt.

Damit weist die Bevölkerungsentwicklung in der Verbandsgemeinde Montabaur in den vergangenen Jahren eine ähnliche, jedoch leicht positivere Entwicklung als der Westerwaldkreis auf. Dieser erreichte seinen Höchststand von 203.925 EW in 2004, seitdem ist die Bevölkerungsentwicklung ebenfalls rückläufig. 2010 lag die Bevölkerung bei 198.580 EW, dies bedeutet seit 2004 einen Rückgang um 2,6 % und seit 2002 einen Rückgang um 2,3 % im Westerwaldkreis. Damit fällt der kurzfristige Bevölkerungsrückgang im Westerwaldkreis im Vergleich zur Verbandsgemeinde Montabaur bereits etwas deutlicher aus.

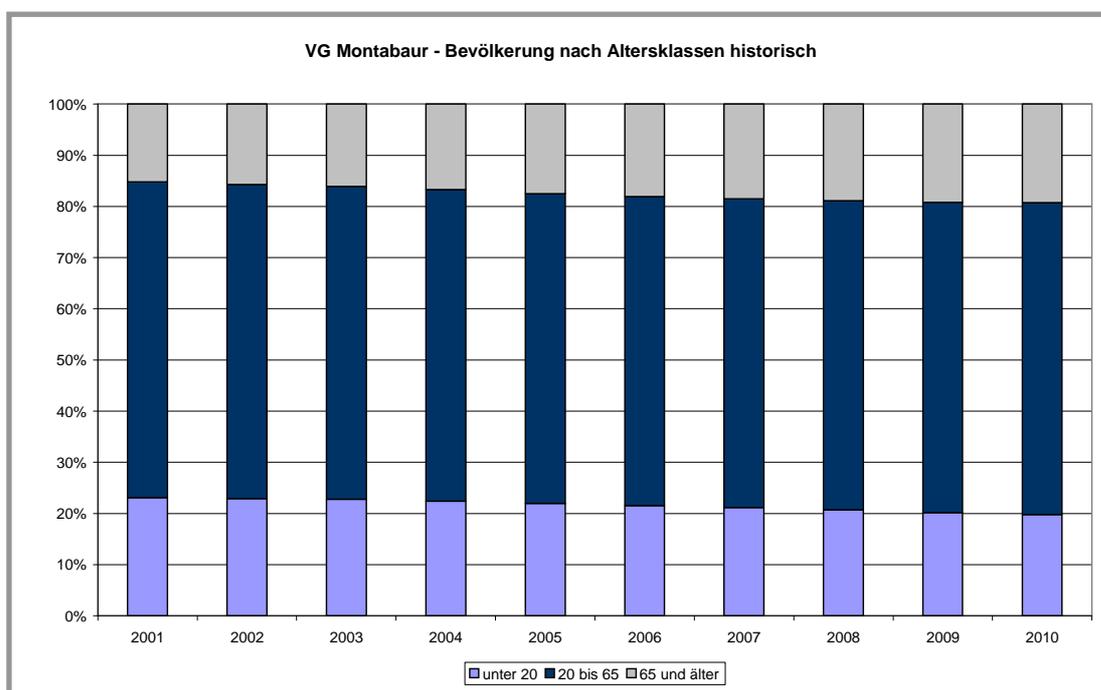
## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

→ Verschiebung in der Altersstruktur

→ Zunahme des Anteils alter Menschen und Abnahme des Anteils junger Menschen

→ in absoluten Zahlen: Abnahme junger Menschen und von Erwerbsbevölkerung, Zunahme alter Menschen

Abb. 6 historische Bevölkerungsentwicklung nach Altersklassen 2001 bis 2010 in der VG Montabaur in Prozent



Quelle: IfR, eigene Darstellung aus Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, August 2011.

In der Verbandsgemeinde Montabaur lässt sich in den letzten Jahren eine Verschiebung in der Altersstruktur der Bevölkerung erkennen.

Der Anteil der unter 20-Jährigen ist von 2001 mit 23,1 % auf 19,8 % in 2010 gesunken, wohingegen der Anteil der 20- bis 65-Jährigen sich kaum verändert hat (2001: 61,6 %; 2010: 60,9 %). Der Anteil der  $\geq 65$ -Jährigen hingegen ist von 2001 mit 15,2 % auf 19,3 % in 2010 angestiegen.

Im Vergleich der Entwicklung der Altersstruktur der Verbandsgemeinde Montabaur mit der des Westerwaldkreises von 2001 bis 2010 ergeben sich keine deutlichen Unterschiede. Sowohl in der Verbandsgemeinde Montabaur als auch im Westerwaldkreis hat sich die Altersstruktur hin zu einer älter werdenden Bevölkerung verändert (Westerwaldkreis: unter 20-Jährige: 23,6 % (2001), 20,7 % (2010); 20-bis 65-Jährige: 59,7 % (2001), 59,6 % (2010);  $\geq 65$ -Jährige: 16,7 % (2001), 19,7 % (2010)).

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Tabelle 5: historische Entwicklung der Altersklassen 2001 bis 2010 absolut und prozentual in der VG Montabaur

Altersklasse	2001 (Anzahl)	2010 (Anzahl)	Veränderung (absolut)	Veränderung (prozentual)
<b>unter 20 Jahre</b>	8.923	7.584	-1.339	-15,0
<b>20 bis 65 Jahre</b>	23.783	23.338	-445	-1,9
<b>≥ 65 Jahre</b>	5.882	7.414	1.532	+26,0
<b>insgesamt</b>	38.588	38.336	-252	-0,7

Quelle: IfR, zum Teil eigene Berechnung aus Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, August 2011.

Betrachtet man die absoluten Bevölkerungszahlen in den Altersklassen in der Verbandsgemeinde Montabaur, so zeigt sich folgendes Bild: Sowohl die Altersklasse der unter 20-Jährigen als auch die Altersklasse der 20- bis 65-Jährigen hat von 2001 bis 2010 abgenommen, um 1.339 und 445 Personen, wohingegen die Altersklasse der ≥ 65-Jährigen um 1.532 Personen zugenommen hat (siehe Tab. 5).

Damit hat die Altersklasse der unter 20-Jährigen um 15,0 % deutlich abgenommen, die der 20- bis 65-Jährigen lediglich um 1,9 %, die der ≥ 65-Jährigen hat dahingegen um 26 % und somit um mehr als ein Viertel zugenommen.

### 2.1.1.3. Das Projektgebiet

Zusammenfassend lässt sich die historische Bevölkerungsentwicklung im Projektgebiet mit den beiden Verbandsgemeinden Diez und Montabaur wie folgt beschreiben.

Der demographische Wandel ist in beiden Verbandsgemeinden bereits in den vergangenen Jahren angekommen.

Dies betrifft einerseits den Aspekt WENIGER des demographischen Wandels, der in der Verbandsgemeinde Diez bereits etwas früher und etwas deutlicher eingetreten ist. Verglichen mit dem Land Rheinland-Pfalz insgesamt, das kurzfristig (2002 bis 2010) einen Bevölkerungsrückgang von 1,3 % zu verzeichnen hatte, steht die Verbandsgemeinde Montabaur mit ihrem geringen Rückgang von lediglich 0,9 % etwas besser und die Verbandsgemeinde Diez mit ihrem höheren Rückgang von 3,2% etwas schlechter dar. Wie dargelegt, weicht die Entwicklung der beiden Verbandsgemeinden jedoch nicht wesentlich von der ihres jeweiligen Kreises ab, stellt sich im Vergleich aber leicht besser dar.

Im Projektgebiet zeigt sich im betrachteten Zeitraum 2001 bis 2010 bereits eine Verschiebung in der Altersstruktur der Bevölkerung, die mit einer Zunahme des Anteils der alten und einer Abnahme des Anteils der jungen Menschen einhergeht. In absoluten Zahlen bedeutet dies einen Rückgang bei den jungen Menschen und bei der

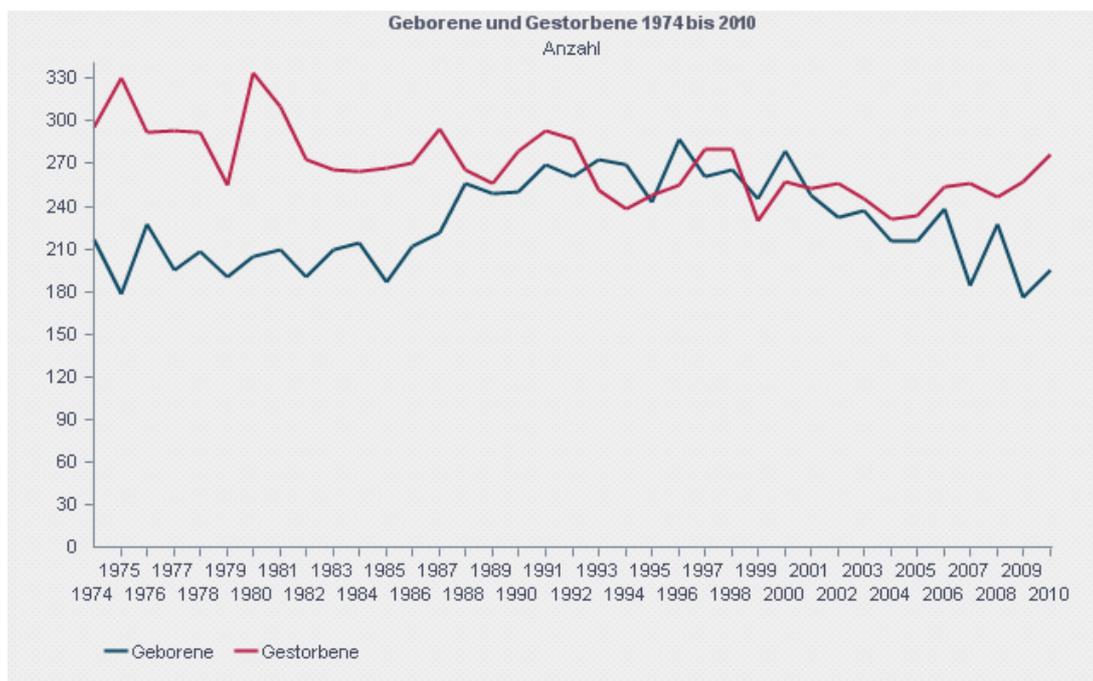
## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Erwerbsbevölkerung und eine Zunahme bei den alten Menschen. Dies gilt für beide Verbandsgemeinden.

Bezüglich ihrer prozentualen Verteilung auf die drei beschriebenen Altersklassen ergeben sich zwischen den beiden Verbandsgemeinden keine nennenswerten Unterschiede. Auch weicht deren Altersstruktur weder 2001 noch 2010 nennenswert von der des Landes Rheinland-Pfalz oder der ihrer Kreise ab. Lediglich für die Verbandsgemeinde Diez ist wie beschreiben herauszustellen, dass der Rhein-Lahn-Kreis sowohl 2001 als auch 2010 geringfügig „älter“ ist.

### 2.1.2. historische Bevölkerungsentwicklung auf Ebene der Verbandsgemeinden: natürliche Bevölkerungsentwicklung und Migrationsbewegungen

#### 2.1.2.1. Verbandsgemeinde Diez



natürliche Bevölkerungsentwicklung: Geburten- und Sterbefälle

Abb. 7 jährliche Zahl der Geburten- und Sterbefälle von 1974 bis 2010 in der VG Diez

Quelle: Darstellung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz, Online-Zugriff am 16.11.2011.

→ Geburtenzahlen langfristig schwankend, seit Mitte/ Ende der 1990er rückläufige Entwicklung

Die jährliche Geburtenzahl unterliegt insgesamt deutlichen Schwankungen (Minimum: 178 in 1975, Maximum: 287 Geburten in 1996). Von Mitte der 1970er bis etwa Mitte der 1980er Jahre schwankte sie um den Wert 200 Geburten (178 bis 221 Geburten), dann stieg die Zahl der jährlichen Geburten (mit Schwankungen) bis zum Höchstwert in 1996

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

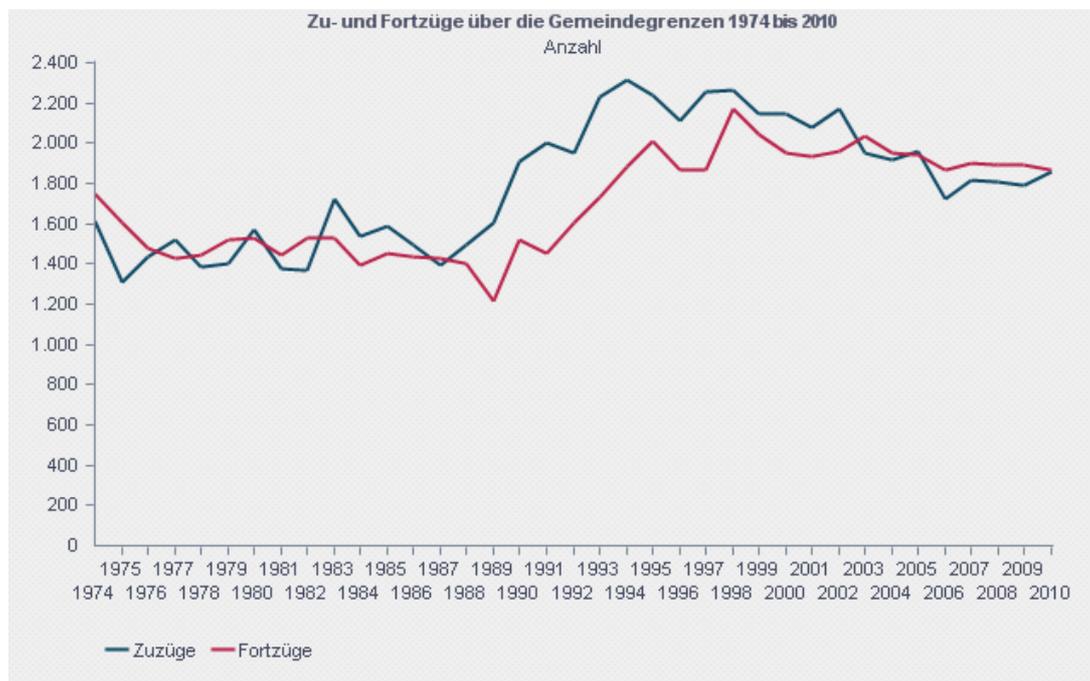
an, seitdem ist eine (mit Schwankungen) rückläufige Entwicklung zu beobachten. 2010 liegt die Zahl mit 195 etwas unter dem Wert von 1974 mit 217 Geburten.

→ Zahl der Sterbefälle langfristig schwankend

1974 lag die Zahl der Sterbefälle bei 296, 2010 bei 276, damit haben die jährlichen Sterbefälle langfristig betrachtet leicht abgenommen (Minimum: 230 in 1999, Maximum: 334 in 1980). Wie auch die jährlichen Geburten so unterliegen auch die jährlichen Sterbefälle jedoch deutlichen Schwankungen. Von 1980 bis 2005 ist die Entwicklung mit Schwankungen leicht rückläufig, seitdem steigt sie leicht wieder an, lag jedoch auch 2010 noch unter dem Wert von 1974.

→ Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung in den meisten Jahren negativ

Der jährliche Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung ist im Betrachtungszeitraum 1974 bis 2010 in den meisten Jahren negativ, d. h. es starben in den meisten Jahren mehr Menschen als Menschen geboren wurden, man nennt dies auch Gestorbenenüberschuss. Dies gilt insbesondere bis Anfang der 1990er Jahre und in den letzten Jahren.



Migrationsbewegungen: Zu- und Fortzüge

Abb. 8 jährliche Zahl der Zu- und Fortzüge von 1974 bis 2010 in der VG Diez

Quelle: Darstellung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz, Online Zugriff am 16.11.2011.

→ Zahl der jährlichen Zuzüge schwankend, Anstieg von Ende der 1980er bis zum Höchstwert in 1994, seitdem rückläufig

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Insgesamt schwankt die Zahl der jährlichen Zuzüge über den Betrachtungszeitraum von 1.615 Zuzügen in 1974 bis 1.860 Zuzüge in 2010 (Minimum: 1.306 Zuzüge 1975, Maximum: 2.317 Zuzüge 1994). Seit Ende der 1980er lässt sich bei Schwankungen ein Anstieg bis zum Höchstwert in 1994 beobachten, seitdem gehen die jährlichen Zuzüge bei Schwankungen wieder zurück.

→ Zahl der jährlichen Fortzüge schwankend, Anstieg von Ende der 1980er bis Ende der 1990er, seitdem mit Schwankungen rückläufig

Die Zahl der jährlichen Fortzüge zeigt eine ähnliche Entwicklung wie die Zahl der jährlichen Zuzüge. Insgesamt schwankt die Zahl der jährlichen Fortzüge über den Betrachtungszeitraum von 1.750 Fortzügen in 1974 bis 1.867 Fortzüge in 2010 (Minimum: 1.218 Fortzüge in 1989, Maximum: 2.171 in 1998). Seit Ende der 1980er lässt sich bei Schwankungen ein Anstieg bis zum Höchstwert in 1998 beobachten, seitdem gehen die jährlichen Fortzüge bei Schwankungen wieder zurück.

→ jährlicher Wanderungssaldo schwankend, 1989 bis 2002 deutlich positiver Saldo, seitdem meistens negativ

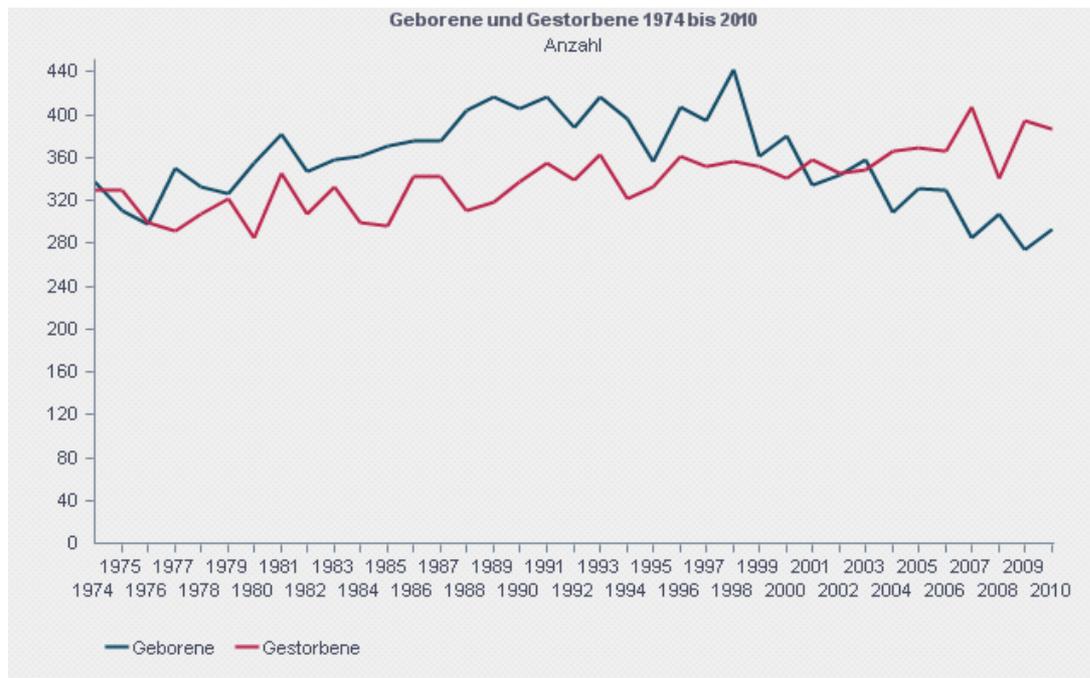
Der jährliche Wanderungssaldo schwankt deutlich über den Betrachtungszeitraum. War der Saldo von 1989 bis 2002 deutlich positiv, d. h. sind in diesen Jahren deutlich mehr Menschen in die VG Diez zugezogen als Menschen sie verlassen haben, so ist der Saldo in den vergangenen Jahren überwiegend negativ. Damit ziehen mehr Menschen aus der VG Diez weg wie zuziehen.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

### 2.1.2.2. Verbandsgemeinde Montabaur

natürliche Bevölkerungsentwicklung: Geburten- und Sterbefälle

Abb. 9 jährliche Zahl der Geburten- und Sterbefälle von 1974 bis 2010, VG Montabaur



Quelle: Darstellung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz, Online-Zugriff am 16.11.2011.

→ Geburtenzahlen langfristig schwankend, Anstieg bis 1998, seitdem rückläufige Entwicklung

Die jährliche Geburtenzahl in der Verbandsgemeinde Montabaur unterliegt insgesamt deutlichen Schwankungen (Minimum: 298 in 1976, Maximum: 442 Geburten in 1998). Insgesamt ist die Zahl der jährlichen Geburten bei deutlichen Schwankungen bis zum Höchstwert in 1998 angestiegen, seitdem zeigt sich, wieder mit Schwankungen, eine rückläufige Entwicklung. 2010 liegt die Zahl mit 293 Geburten unter dem Wert von 1974 mit 338 Geburten.

→ Zahl der Sterbefälle langfristig schwankend und insgesamt leicht angestiegen

1974 lag die Zahl der Sterbefälle bei 330, 2010 bei 386, damit haben die jährlichen Sterbefälle langfristig betrachtet zugenommen (Minimum: 286 in 1980, Maximum: 407 in 2007). Wie auch die jährlichen Geburten so unterliegen auch die jährlichen Sterbefälle deutlichen Schwankungen, dennoch bestätigt sich über den Betrachtungszeitraum (bei Schwankungen) die langfristige Zunahme der jährlichen Sterbefälle.

→ Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung erst ab 2004 negativ

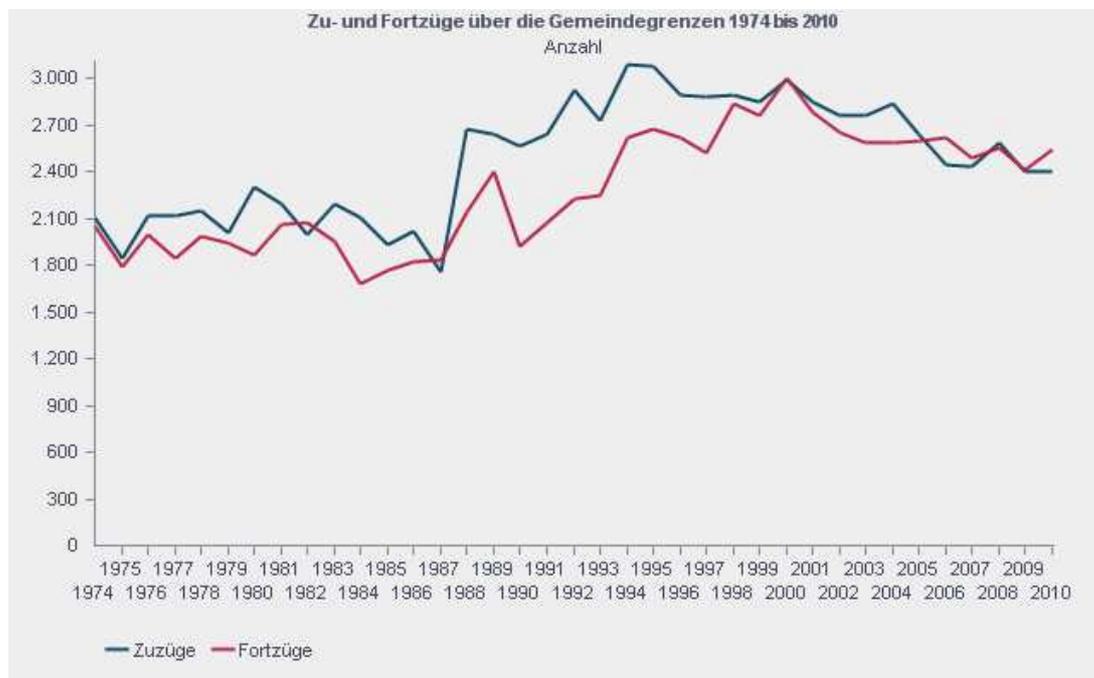
Der jährliche Saldo der natürlichen Bevölkerung ist nach Schwankungen von 1974 bis 1976 von 1977 bis zur Jahrtausendwende positiv, d. h. in jedem dieser Jahre wurden

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

mehr Menschen geboren als Menschen starben (= Geborenenüberschuss). Nach einer kurzen Zeit der Schwankung ist der Saldo seit 2004 durchgängig negativ, seit 2004 sterben also in jedem Jahr mehr Menschen als Menschen geboren werden (Gestorbenenüberschuss).

Migrationsbewegungen: Zu- und Fortzüge

Abb. 10 jährliche Zahl der Zu- und Fortzüge von 1974 bis 2010 in der VG Montabaur



Quelle: Darstellung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz, Online Zugriff am 16.11.2011.

→ Zahl der jährlichen Zuzüge schwankend, Anstieg von 1987 bis zum Höchstwert in 1994, seitdem rückläufig

Insgesamt schwankt die Zahl der jährlichen Zuzüge über den Betrachtungszeitraum von 2.111 Zuzügen in 1974 bis 2.397 Zuzüge in 2010 (Minimum: 1.844 Zuzüge 1975, Maximum: 3.089 Zuzüge 1994). Von 1987 lässt bis bei Schwankungen ein Anstieg bis zum Höchstwert in 1994 beobachten, seitdem gehen die jährlichen Zuzüge bei Schwankungen wieder zurück.

→ Zahl der jährlichen Fortzüge schwankend, Anstieg von 1984 bis zur Jahrtausendwende, seitdem rückläufig

Die Zahl der jährlichen Fortzüge zeigt eine ähnliche Entwicklung wie die Zahl der jährlichen Zuzüge. Insgesamt schwankt die Zahl der jährlichen Fortzüge über den Betrachtungszeitraum von 2.051 Fortzügen in 1974 bis 2.538 Fortzüge in 2010 (Minimum: 1.680 Fortzüge in 1984, Maximum: 3.005 Fortzüge in 2000). Seit 1984 lässt sich bei Schwankungen ein Anstieg bis zur Jahrtausendwende beobachten, seitdem gehen die jährlichen Fortzüge bei Schwankungen wieder zurück.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

→ jährlicher Wanderungssaldo in den meisten Jahren positiv, in den letzten Jahren jedoch meistens negativ

Der jährliche Wanderungssaldo ist bis 2005 in den meisten der Betrachtungsjahre positiv, d. h. in den meisten Jahren ziehen mehr Menschen in die Verbandsgemeinde Montabaur als sie verlassen. Seit 2006 ändert sich diese Entwicklung und wird negativer, mit der Ausnahme von 2008 ist seit 2006 der jährliche Wanderungssaldo negativ.

### 2.1.2.3. Das Projektgebiet

→ Migrationsbewegungen haben höheren Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung als die natürliche Bevölkerungsentwicklung

Betrachtet man die Zahlen der jährlichen Geburten und Sterbefälle sowie der Zu- und Fortzüge, so wird deutlich, dass die Zu- und Fortzüge insgesamt deutlich höher ausfallen als die Geburten- und Sterbefälle. Somit wird die Bevölkerungsentwicklung in beiden Verbandsgemeinden in der Vergangenheit deutlicher von den Migrationsbewegungen als von der natürlichen Bevölkerungsentwicklung bestimmt.

→ in beiden Verbandsgemeinden in den letzten Jahren Gestorbenenüberschuss und häufig auch negative Wanderungssaldi

Die Betrachtung der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und der Wanderungsbewegungen bestätigt in beiden Verbandsgemeinden das Sichtbarwerden des demographischen Wandels in den letzten Jahren. Sowohl in der Verbandsgemeinde Diez als auch in der Verbandsgemeinde Montabaur zeigt sich in den letzten Jahren ein jährlicher Gestorbenenüberschuss, der für den demographischen Wandel typisch ist.

In Kombination mit den in den letzten Jahren in beiden Verbandsgemeinden häufig zu beobachtenden negativen jährlichen Wanderungssaldi bestätigt dies die bereits dargelegte leicht negative Bevölkerungsentwicklung beider Verbandsgemeinden.

### **2.1.3. historische Bevölkerungsentwicklung auf Ebene der Ortsgemeinden**

#### 2.1.3.1. Einordnung

In Kapitel 2.1.2. wird die historische Bevölkerungsentwicklung auf Ebene der Ortsgemeinden dargelegt. Ziel ist es hier, dass sich die Ortsgemeinden hinsichtlich ihrer demographischen Entwicklung einordnen können.

Zunächst wird pro Ortsgemeinde die *Bevölkerungsentwicklung von 1962 bis 2010* betrachtet. Zum Vergleich der Ortsgemeinden untereinander dienen folgende „Kennzahlen“, die sich in der ersten Zeile pro Ortsgemeinde in roter Schrift wieder finden:

Um die *langfristige* Entwicklung darzulegen, wurde die Entwicklung seit 1962 betrachtet. Ab diesem Zeitpunkt sind beim Statistischem Landesamt Rheinland-Pfalz Daten verfügbar.

Die *kurzfristige* Entwicklung soll mit der Entwicklung von 2002 bis 2010 abgebildet werden. So erhält man einen Hinweis darauf, ob der demographische Wandel mit einer Abnahme der Bevölkerung sich in den letzten Jahren in der jeweiligen Ortsgemeinde bereits gezeigt hat.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Zusätzlich wird noch die Entwicklung bis 2010 ab dem Jahr mit der höchsten Bevölkerungszahl dargelegt.

Anschließend wird pro Ortsgemeinde die *Altersstruktur* betrachtet.

Hierzu wird zum einen die *Entwicklung von 2001* (ab hier liegen jährliche Zahlen beim Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz vor) *bis 2010* betrachtet, und dies in den drei Altersklassen unter 20-Jährige, 20- bis 65-Jährige und  $\geq 65$ -Jährige. Dies ist die beim StaLa übliche Altersklassenaufteilung, die Beschränkung auf eine Darstellung dieser drei Altersklassen erleichtert die Interpretation und Vergleichbarkeit. Anhand dieser Entwicklung lässt sich erkennen, ob sich in der jeweiligen Ortsgemeinde in den letzten Jahren einer Verschiebung in den Altersklassen abgezeichnet hat. Typisch für den demographischen Wandel ist eine Verschiebung hin zu den höheren Altersklassen, also eine Zunahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen, eine Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen und eine leichte Abnahme des Anteils der 20- bis 65-Jährigen (bzw. ein fast konstanter Anteil dieser Altersklasse).

Zur Einordnung finden sich nachfolgend die Zahlen für das Land Rheinland-Pfalz vom Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz:

Tabelle 6: historische Bevölkerungsentwicklung nach Altersklassen 2001 und 2010 in Rheinland-Pfalz

	Anteil in % in 2001	Anteil in % in 2010
<b>unter 20 Jahre</b>	21,6	19,1
<b>20 bis 65 Jahre</b>	60,6	60,4
<b><math>\geq 65</math>-Jahre</b>	17,8	20,6

Quelle: Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, August 2011.

Anschließend erfolgt ein Vergleich der Altersstruktur 2010 in der jeweiligen Ortsgemeinde mit der des Landes Rheinland-Pfalz. Die Altersstruktur des Landes Rheinland-Pfalz dient hier also als sog. Benchmark.

Weicht die Altersstruktur der jeweiligen Ortsgemeinde leicht hin zu einer älteren Bevölkerung ab, so wird die Ortsgemeinde als ältere Ortsgemeinde eingeordnet. Ist diese Abweichung deutlich, so wird sie als alte Ortsgemeinde eingeordnet. Weicht die Altersstruktur hingegen leicht hin zu einer jüngeren Bevölkerung ab, so wird sie als jüngere Ortsgemeinde eingeordnet, ist diese Abweichung deutlich, so wird sie als junge Ortsgemeinde eingeordnet.

Sollte es sich bei der jeweiligen Ortsgemeinde um eine ältere, alte, jüngere oder junge Ortsgemeinde handeln, so wird dies in der zweiten Tabellenzeile jeweils in roter Schrift vermerkt. Ist hier nichts vermerkt, handelt es sich um eine Ortsgemeinde, deren Altersstruktur 2010 im Wesentlichen der des Landes Rheinland-Pfalz entspricht.

Diese beschriebenen Einordnungen erfolgen zunächst in Kapitel 2.1.3.2. für die Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Diez und in Kapitel 2.1.3.3. für die

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Montabaur. Anschließend erfolgen in Kapitel 2.1.3.4 eine knappe Zusammenführung dieser Erkenntnisse.

### 2.1.3.2. Ortsgemeinden in der Verbandsgemeinde Diez

<b>Altendiez (Verbandsgemeinde Diez)</b>
<p>1962: 1.668 EW, 2002: 2.273 EW, 2010: 2.228 EW</p> <p>Bevölkerungsanstieg bis 2002 mit leichten Schwankungen auf einen Höchststand von 2.273 EW, seitdem mit Schwankungen rückläufig</p> <p>→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde</p> <p>→ seit 2002 Abnahme mit Schwankungen um 6,1 %</p>
<p>unter 20 Jahre: 21,4 % (2001), 18,6 % (2010)</p> <p>20 bis unter 65 Jahre: 62,3 % (2001), 59,6 % (2010)</p> <p>65 Jahre und älter: 16,2 % (2001), 21,8 % (2010)</p> <p>Verschiebung der Altersstruktur mit deutlicher Zunahme des Anteil der ≥ 65-Jährigen und Abnahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen sowie des Anteils der unter 20-Jährigen</p>
<b>Aull (Verbandsgemeinde Diez)</b>
<p>1962: 335 EW, 2002: 508 EW, 2010: 434 EW</p> <p>Bevölkerungsanstieg bis 2002 mit Schwankungen auf einen Höchststand von 508 EW, seitdem mit leichten Schwankungen rückläufige Bevölkerung</p> <p>→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde</p> <p>→ seit 2002 Abnahme mit leichten Schwankungen um 14,6 %</p>
<p>unter 20 Jahre: 22,2 % (2001), 17,3 % (2010)</p> <p>20 bis unter 65 Jahre: 64,3 % (2001), 59,4 % (2010)</p> <p>65 Jahre und älter: 13,5 % (2001), 23,3 % (2010)</p> <p>Verschiebung der Altersstruktur mit sehr deutlicher Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, deutlicher Abnahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen und des Anteils der unter 20-Jährigen</p> <p>→ ältere Ortsgemeinde</p>
<b>Balduinstein (Verbandsgemeinde Diez)</b>
<p>1962: 736 EW, 2002: 572 EW, 2010: 561 EW</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

<p>Bevölkerungshöchststand 1967, seitdem mit Schwankungen Abnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ langfristig geschrumpfte Ortsgemeinde</li> <li>→ seit 2002 Abnahme mit Schwankungen um 1,9 %</li> <li>→ seit 1967 Abnahme mit Schwankungen um 28,4 %</li> </ul>
<p>unter 20 Jahre: 20,2 % (2001), 18,2 % (2010)          20 bis unter 65 Jahre: 57,6 % (2001), 60,8 % (2010)          65 Jahre und älter: 22,2 % (2001), 21,0 % (2010)</p> <p>Verschiebung der Altersstruktur mit leichter Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, leichte Zunahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen sowie leichte Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen</p>
<b>Birlenbach (Verbandsgemeinde Diez)</b>
<p>1962: 1.176 EW, 2002: 1.603 EW, 2010: 1.530 EW</p> <p>Bevölkerungsanstieg bis 2002 mit leichten Schwankungen auf einen Höchststand von 1.603 EW, bis 2004 Bevölkerungsrückgang, dann mit leichten Schwankungen stabile Entwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde</li> <li>→ seit 2002 Abnahme mit Schwankungen um 4,6 % (Rückgang bis 2004, seit 2004 eher stabil)</li> </ul>
<p>unter 20 Jahre: 21,4 % (2001), 20,1 % (2010)          20 bis unter 65 Jahre: 60,4 % (2001), 60,1 % (2010)          65 Jahre und älter: 16,2 % (2001), 19,9 % (2010)</p> <p>Verschiebung der Altersstruktur mit Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen und Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen</p>
<b>Charlottenberg (Verbandsgemeinde Diez)</b>
<p>1962: 198 EW, 2002: 169 EW, 2010: 175 EW</p> <p>seit 1962 mit deutlichen Schwankungen rückläufige Bevölkerungsentwicklung (seit der Jahrtausendwende mit Schwankungen stabile Entwicklung)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ langfristig geschrumpfte Ortsgemeinde</li> <li>→ seit 2002 Bevölkerungsanstieg um 3,6 % (2002 bis 2009 mit leichten Schwankungen stabil, erneuter Bevölkerungsanstieg erst 2010)</li> <li>→ seit 1962 Abnahme mit Schwankungen um 11,6 %</li> </ul>
<p>unter 20 Jahre: 20,2 % (2001), 14,3 % (2010)          20 bis unter 65 Jahre: 54,3 % (2001), 57,1 % (2010)</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

65 Jahre und älter: 25,4 % (2001), 28,6 % (2010)

Verschiebung der Altersstruktur mit Zunahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen, Zunahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen sowie deutliche Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

→ alte Ortsgemeinde

### **Cramberg (Verbandsgemeinde Diez)**

1962: 571 EW, 2002: 494 EW, 2010: 481 EW

seit 1962 mit deutlichen Schwankungen rückläufige Bevölkerungsentwicklung

→ langfristig geschrumpfte Ortsgemeinde

→ seit 2002 Abnahme mit Schwankungen um 2,6 %

→ seit 1962 Abnahme mit deutlichen Schwankungen um 15,8 %

unter 20 Jahre: 22,7 % (2001), 21,2 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 53,1 % (2001), 55,9 % (2010)

65 Jahre und älter: 24,2 % (2001), 22,9 % (2010)

Verschiebung der Altersstruktur mit leichter Abnahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen sowie des Anteils der unter 20-Jährigen und einem leichten Anstieg des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen

### **Stadt Diez (Verbandsgemeinde Diez)**

1962: 10.090 EW, 2002: 10.882 EW, 2010: 10.737 EW

Bevölkerungsanstieg bis 2005 mit deutlichen Schwankungen auf einen Höchststand von 10.954 EW, seitdem Bevölkerungsrückgang bis 2009, 2010 erneuter Anstieg

→ langfristig gewachsene Stadt (Ortsgemeinde)

→ seit 2002 Abnahme mit Schwankungen um 1,3 %

→ seit 2005 Abnahme mit Schwankungen um 2,0 % (2005 bis 2009 Rückgang, 2010 Anstieg)

unter 20 Jahre: 21,9 % (2001), 20,1 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 61,0 % (2001), 60,3 % (2010)

65 Jahre und älter: 17,1 % (2001), 19,6 % (2010)

Verschiebung in der Altersstruktur mit leichter Zunahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen und leichter Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

### **Dörnberg (Verbandsgemeinde Diez)**

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

1962: 621 EW, 2002: 592 EW, 2010: 561 EW

bis Ende der 1980er Jahre Bevölkerungsrückgang (1987: 453 EW), dann Anstieg bis 2003 auf einen Höchststand von 596 EW, bis 2006 relativ konstant, dann Rückgang bis 2008, seitdem auf diesem Niveau konstant

→ langfristig geschrumpfte Ortsgemeinde

→ seit 2002 Abnahme um 5,2 %

→ seit 2003 und 2006 Abnahme um 5,9 %

unter 20 Jahre: 21,2 % (2001), 17,5 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 61,6 % (2001), 66,3 % (2010)

65 Jahre und älter: 17,2 % (2001), 16,2 % (2010)

atypische Verschiebung in der Altersstruktur mit einem leichten Rückgang des Anteils der ≥ 65-Jährigen, einer deutlichen Zunahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen und einer deutlichen Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

→ im Vergleich hoher Anteil Erwerbsbevölkerung und geringerer Anteil älterer Menschen

### **Eppenrod (Verbandsgemeinde Diez)**

1962: 468 EW, 2002: 727 EW, 2010: 708 EW

bis 2002 deutlicher Bevölkerungsanstieg, bis zum Höchststand 2008 (730 EW) relativ konstant, seitdem Bevölkerungsrückgang

→ langfristig stark gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 Abnahme um 2,6 %

→ seit 2008 Abnahme um 3,0 %

unter 20 Jahre: 25,0 % (2001), 22,2 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 60,4 % (2001), 62,4 % (2010)

65 Jahre und älter: 13,6 % (2001), 15,4 % (2010)

Verschiebung in der Altersstruktur mit leichter Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen und leichter Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen, aber insgesamt auch heute noch geringer Anteil älterer Menschen

→ jüngere Ortsgemeinde

### **Geilnau (Verbandsgemeinde Diez)**

1962: 417 EW, 2002: 374 EW, 2010: 368 EW

Bevölkerungsrückgang bis 1987, dann Bevölkerungsanstieg bis 2005, anschließend mit Schwankungen leicht rückläufig

→ langfristig geschrumpfte Ortsgemeinde

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

→ seit 2002 Abnahme mit Schwankungen um 1,6 %

→ seit 1962 Abnahme mit Schwankungen um 11,8 %

unter 20 Jahre: 17,8 % (2001), 16,6 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 63,8 % (2001), 60,3 % (2010)

65 Jahre und älter: 18,4 % (2001), 23,1 % (2010)

Verschiebung in der Altersstruktur mit Zunahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen und Abnahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen, leichte Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

→ ältere Ortsgemeinde

### **Gückingen (Verbandsgemeinde Diez)**

1962: 437 EW, 2002: 1.033 EW, 2010: 1.045 EW

Bevölkerungsanstieg bis 2009, 2010 Rückgang

→ langfristig stark gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 Zunahme um 1,2 %

→ seit 2009 Abnahme um 3,2 %

unter 20 Jahre: 25,9 % (2001), 22,5 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 60,7 % (2001), 61,8 % (2010)

65 Jahre und älter: 13,4 % (2001), 15,7 % (2010)

Verschiebung in der Altersstruktur mit Zunahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen und Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

→ jüngere Ortsgemeinde

### **Hambach (Verbandsgemeinde Diez)**

1962: 184 EW, 2002: 519 EW, 2010: 489 EW

Bevölkerungsanstieg bis zum Höchststand 2004 mit 531 EW, seitdem rückläufig

→ langfristig stark gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 Abnahme um 5,8 %

→ seit 2004 Abnahme um 7,9 %

unter 20 Jahre: 21,3 % (2001), 19,2 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 65,8 % (2001), 65,2 % (2010)

65 Jahre und älter: 12,9 % (2001), 15,5 % (2010)

Verschiebung in der Altersstruktur mit Zunahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen und Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

→ im Vergleich hoher Anteil Erwerbsbevölkerung und geringerer Anteil älterer Menschen

### **Heistenbach (Verbandsgemeinde Diez)**

1962: 740 EW, 2002: 1.147 EW, 2010: 1.108 EW

Bevölkerungsanstieg mit leichten Schwankungen bis 2006 auf einen Höchstwert von 1.163 EW, seitdem rückläufige Bevölkerung

→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 Abnahme um 3,4 %

→ seit 2006 Abnahme um 4,7 %

unter 20 Jahre: 24,7 % (2001), 21,9 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 62,9 % (2001), 57,9 % (2010)

65 Jahre und älter: 12,4 % (2001), 20,1 % (2010)

Verschiebung in der Altersstruktur mit deutlicher Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, Abnahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen und Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

### **Hirschberg (Verbandsgemeinde Diez)**

1962: 282 EW, 2002: 380 EW, 2010: 353 EW

bis 1992 (418 EW) mit Schwankungen Bevölkerungsanstieg, seitdem mit Schwankungen rückläufig

→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 Abnahme um 7,1 %

→ seit 1992 Abnahme um 15,6 %

unter 20 Jahre: 19,0 % (2001), 17,8 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 64,2 % (2001), 63,5 % (2010)

65 Jahre und älter: 16,8 % (2001), 18,7 % (2010)

Verschiebung in der Altersstruktur mit leichter Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen und leichter Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

→ im Vergleich geringerer Anteil junger und alter Menschen und leicht höherer Anteil Erwerbsbevölkerung

### **Holzappel (Verbandsgemeinde Diez)**

1962: 865 EW, 2002: 1.126 EW, 2010: 1.099 EW

Bevölkerungsanstieg bis 1972, dann Rückgang bis 1982, dann Anstieg bis 1992 mit dem

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Höchststand von 1.199 EW, seitdem mit deutlichen Schwankungen insgesamt rückläufig

→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 Abnahme um 2,4 %

→ seit 1992 Abnahme um 8,3 %

unter 20 Jahre: 23,1 % (2001), 18,7 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 58,0 % (2001), 60,4 % (2010)

65 Jahre und älter: 18,9 % (2001), 20,9 % (2010)

Verschiebung in der Altersstruktur mit leichter Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen sowie des Anteil der 20- bis unter 65-Jährigen und Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

### **Holzheim (Verbandsgemeinde Diez)**

1962: 673 EW, 2002: 927 EW, 2010: 864 EW

Bevölkerungsanstieg mit Schwankungen bis zum Höchststand 2002, seitdem mit einem Anstieg in 2009 Bevölkerungsrückgang

→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 Abnahme um 6,8 %

unter 20 Jahre: 23,3 % (2001), 21,3 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 62,6 % (2001), 61,8 % (2010)

65 Jahre und älter: 14,1 % (2001), 16,9 % (2010)

Verschiebung in der Altersstruktur mit leichter Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen und leichter Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

→ jüngere Ortsgemeinde

### **Horhausen (Verbandsgemeinde Diez)**

1962: 280 EW, 2002: 332 EW, 2010: 289 EW

Bevölkerungsanstieg mit Schwankungen bis zum Höchststand in 1992 mit 350 EW, seitdem Bevölkerungsrückgang

→ langfristig stabile Ortsgemeinde (nach Zunahme wieder Abnahme der Bevölkerung)

→ seit 2002 Abnahme um 13,0 %

→ seit 1992 Abnahme um 17,4 %

unter 20 Jahre: 22,7 % (2001), 15,9 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 56,4 % (2001), 59,5 % (2010)

65 Jahre und älter: 20,9 % (2001), 24,6 % (2010)

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Verschiebung in der Altersstruktur mit Zunahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen und des Anteil der 20- bis unter 65-Jährigen sowie deutlicher Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

→ alte Ortsgemeinde

### **Isselbach (Verbandsgemeinde Diez)**

1962: 343 EW, 2002: 438 EW, 2010: 413 EW

Bevölkerung bis 1987 mit Schwankungen relativ stabil, dann Bevölkerungsanstieg bis 2002 mit einem Höchststand von 438 EW, anschließend Rückgang (2003), danach mit Schwankungen relativ stabil

→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 Abnahme um 5,7 %

unter 20 Jahre: 22,7 % (2001), 16,2 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 60,5 % (2001), 65,4 % (2010)

65 Jahre und älter: 16,8 % (2001), 18,4 % (2010)

Verschiebung in der Altersstruktur mit leichter Zunahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen, Zunahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen und deutlicher Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

→ im Vergleich hoher Anteil Erwerbsbevölkerung und geringerer Anteil jüngerer Menschen

### **Langenscheid (Verbandsgemeinde Diez)**

1962: 558 EW, 2002: 557 EW, 2010: 547 EW

Bevölkerungsanstieg bis 1967 auf einen Höchststand mit 593 EW, dann Rückgang bis 1977, seitdem mit Schwankungen relativ stabile Bevölkerungszahlen zwischen 539 EW und 562 EW

→ langfristig relativ stabile Ortsgemeinde

→ seit 2002 Abnahme um 1,8 %

→ seit 1967 Abnahme um 7,8 %

unter 20 Jahre: 21,4 % (2001), 17,7 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 57,0 % (2001), 57,0 % (2010)

65 Jahre und älter: 21,6 % (2001), 25,0 % (2010)

Verschiebung in der Altersstruktur mit Zunahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen und Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

→ alte Ortsgemeinde

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

<b>Laurenburg (Verbandsgemeinde Diez)</b>
<p>1962: 390 EW, 2002: 336 EW, 2010: 310 EW</p> <p>bis 1992 mit deutlichen Schwankungen Bevölkerungsanstieg, dann deutlicher Bevölkerungsrückgang bis 2002, seitdem mit Schwankungen leichter Bevölkerungsrückgang bis 2008, dann wieder Anstieg</p> <p>→ langfristig geschrumpfte Ortsgemeinde</p> <p>→ seit 2002 Abnahme um 7,7 %</p> <p>→ seit 1992 Abnahme um 26,0 %</p>
<p>unter 20 Jahre: 16,5 % (2001), 18,4 % (2010)</p> <p>20 bis unter 65 Jahre: 55,0 % (2001), 50,3 % (2010)</p> <p>65 Jahre und älter: 28,5 % (2001), 31,3 % (2010)</p> <p>Verschiebung in der Altersstruktur mit Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, Abnahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen und leichter Zunahme des Anteils der unter 20-Jährigen</p> <p>→ alte Ortsgemeinde<sup>1</sup></p>
<b>Scheidt (Verbandsgemeinde Diez)</b>
<p>1962: 286 EW, 2002: 315 EW, 2010: 304 EW</p> <p>Bevölkerungsentwicklung langfristig relativ stabil bei jedoch deutlichen kurzfristigen Schwankungen, kein Trend erkennbar, Bevölkerung schwankt zwischen 279 und 327 EW</p> <p>→ langfristig stabile bis leicht gewachsene Ortsgemeinde</p> <p>→ seit 2002 Abnahme um 3,5 %</p> <p>→ seit 1997 Abnahme um 7,0 %</p>
<p>unter 20 Jahre: 24,6 % (2001), 19,7 % (2010)</p> <p>20 bis unter 65 Jahre: 60,2 % (2001), 54,6 % (2010)</p> <p>65 Jahre und älter: 15,2 % (2001), 25,7 % (2010)</p> <p>Verschiebung in der Altersstruktur mit deutlicher Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, Abnahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen und Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen</p> <p>→ alte Ortsgemeinde</p>

<sup>1</sup>Der hohe Anteil alter Menschen erklärt sich hier auch durch das Vorhandensein des Wohnangebotes der Stiftung Scheuern im Schloss Laurenburg für Menschen mit Behinderung, die nach Auskunft des Ortsbürgermeisters am 28.10.2011 überwiegend älter sind.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

### **Steinsberg (Verbandsgemeinde Diez)**

1962: 218 EW, 2002: 272 EW, 2010: 239 EW

bis 1977 mit leichten Schwankungen stabile Bevölkerungsentwicklung, dann Rückgang bis 1982, dann (zunächst deutlicher) Anstieg bis 2003, seitdem rückläufige Bevölkerungsentwicklung

→ langfristig stabile bis leicht gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 Abnahme um 12,1 %

→ seit 2003 Abnahme um 12,8 %

unter 20 Jahre: 22,3 % (2001), 13,0 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 59,2 % (2001), 64,0 % (2010)

65 Jahre und älter: 18,5 % (2001), 23,0 % (2010)

Verschiebung in der Altersstruktur mit Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, Zunahme des Anteils der 20 bis unter 65-Jährigen und deutlicher Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

→ ältere Ortsgemeinde (im Vergleich hoher Anteil Erwerbsbevölkerung und sehr geringerer Anteil jüngerer Menschen)

### **Wasenbach (Verbandsgemeinde Diez)**

1962: 310 EW, 2002: 349 EW, 2010: 353 EW

bis 1967 Bevölkerungsanstieg, dann mit Stabilitätsphasen Bevölkerungsrückgang bis 1992, dann deutlicher Bevölkerungsanstieg bis 1997, dann bis 2003 relativ konstant, dann Bevölkerungsanstieg bis zum Höchststand 2006 mit 373 EW, seitdem mit Schwankungen Bevölkerungsrückgang

→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 Zunahme um 1,1 %

→ seit 2006 Abnahme um 5,4 %

unter 20 Jahre: 25,8 % (2001), 20,4 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 58,7 % (2001), 62,6 % (2010)

65 Jahre und älter: 15,5 % (2001), 17,0 % (2010)

Verschiebung in der Altersstruktur mit leichter Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, Zunahme des Anteils der 20 bis unter 65-Jährigen und Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

→ etwas jüngere Ortsgemeinde

### 2.1.3.3. Ortsgemeinden in der Verbandsgemeinde Montabaur

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

<b>Ortsgemeinde Boden (Verbandsgemeinde Montabaur)</b>
<p>1962: 386 EW, 2002: 553 EW, 2010: 574 EW</p> <p>Bevölkerungsanstieg bis 1992 auf einen Höchststand von 598 EW, seitdem mit Schwankungen leicht rückläufig</p> <p>→ langfristig gewachsene Kommune</p> <p>→ seit 2002 mit Schwankungen Anstieg um 3,8 %</p> <p>→ seit 1992 mit Schwankungen Abnahme um 4,0 %</p>
<p>unter 20 Jahre: 21,0 % (2001), 20,9 % (2010)</p> <p>20 bis unter 65 Jahre: 63,1 % (2001), 59,6 % (2010)</p> <p>65 Jahre und älter: 15,9 % (2001), 19,5 % (2010)</p> <p>Verschiebung in den Altersklassen, Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, Abnahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen</p>
<b>Ortsgemeinde Daubach (Verbandsgemeinde Montabaur)</b>
<p>1962: 214 EW, 2002: 448 EW, 2010: 453 EW</p> <p>Bevölkerungsanstieg bis 2005 auf einen Höchststand von 476 EW, seitdem mit Schwankungen rückläufig</p> <p>→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde</p> <p>→ seit 2002 mit Schwankungen insgesamt leichter Anstieg um 1,1 %</p> <p>→ seit 2005 mit Schwankungen rückläufig (4,8 %)</p>
<p>unter 20 Jahre: 23,8 % (2001), 19,0 % (2010)</p> <p>20 bis unter 65 Jahre: 61,8 % (2001), 61,6 % (2010)</p> <p>65 Jahre und älter: 14,4 % (2001), 19,4 % (2010)</p> <p>Verschiebung in den Altersklassen, Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen</p>
<b>Ortsgemeinde Eitelborn (Verbandsgemeinde Montabaur)</b>
<p>1962: 1.431 EW, 2002: 2.591 EW, 2010: 2.455 EW</p> <p>Bevölkerungsanstieg bis 1997 auf einen Höchststand von 2.639 EW, seitdem (unter leichten Schwankungen) rückläufige Bevölkerungsentwicklung</p> <p>→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde</p> <p>→ seit 2002 mit leichten Schwankungen Abnahme um 5,2 %</p> <p>→ seit 1997 mit leichten Schwankungen Abnahme um 7 %</p>
<p>unter 20 Jahre: 20,6 % (2001), 17,1 % (2010)</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

20 bis unter 65 Jahre: 62,1 % (2001), 60,1 % (2010)

65 Jahre und älter: 17,3 % (2001), 22,8 % (2010)

Verschiebung in den Altersklassen, Zunahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen, leichte Abnahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen und Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

### **Ortsgemeinde Gackebach (Verbandsgemeinde Montabaur)**

1962: 319 EW, 2002: 580 EW, 2010: 569 EW

Bevölkerungsanstieg mit Schwankungen bis 2006 auf einen Höchststand von 597 EW, seitdem mit Schwankungen leicht rückläufige Entwicklung

→ langfristig stark gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 mit Schwankungen Abnahme um 1,9 %

→ seit 2006 mit Schwankungen Abnahme um 4,7 %

unter 20 Jahre: 26,8 % (2001), 21,4 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 59,0 % (2001), 59,4 % (2010)

65 Jahre und älter: 14,2 % (2001), 19,2 % (2010)

Verschiebung in den Altersklassen, Zunahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen, deutliche Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen (von einem sehr hohen Niveau aus)

### **Girod (Verbandsgemeinde Montabaur)**

1962: 855 EW, 2002: 1.211 EW, 2010: 1.232 EW

Bevölkerungsanstieg bis 2006 mit Schwankungen auf einen Höchststand von 1.238 EW, seitdem mit Schwankungen vergleichsweise stabil

→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 mit Schwankungen Zunahme um 1,7 %

→ seit 2006 mit Schwankungen Abnahme um 0,5 % und damit fast stabil

unter 20 Jahre: 23,5 % (2001), 17,7 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 61,1 % (2001), 60,1 % (2010)

65 Jahre und älter: 15,4 % (2001), 22,2 % (2010)

Verschiebung in den Altersklassen, deutliche Zunahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen, Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

### **Görgeshausen (Verbandsgemeinde Montabaur)**

1962: 524 EW, 2002: 764 EW, 2010: 817 EW

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Bevölkerungsanstieg mit leichten Schwankungen bis 2010 auf einen Höchststand von 817 EW

→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 mit leichten Schwankungen Zunahme um 6,9 %

unter 20 Jahre: 24,8 % (2001), 22,9 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 62,7 % (2001), 60,3 % (2010)

65 Jahre und älter: 12,5 % (2001), 16,8 % (2010)

Verschiebung in den Altersklassen, Zunahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen, leichte Abnahme der 20- bis unter 65-Jährigen, leichte Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

→ jüngere Ortsgemeinde

### **Großholbach (Verbandsgemeinde Montabaur)**

1962: 550 EW, 2002: 947 EW, 2010: 989 EW

Bevölkerungsanstieg mit leichten Schwankungen bis 2010 auf einen Höchststand von 989 EW

→ langfristig stark gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 mit leichten Schwankungen Zunahme um 4,4 %

unter 20 Jahre: 26,6 % (2001), 24,5 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 60,4 % (2001), 61,6 % (2010)

65 Jahre und älter: 13,1 % (2001), 14,0 % (2010)

Verschiebung in den Altersklassen mit einer leichten Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

→ junge Ortsgemeinde

### **Heilberscheid (Verbandsgemeinde Montabaur)**

1962: 415 EW, 2002: 657 EW, 2010: 664 EW

Bevölkerungsanstieg bis 2004 mit leichten Schwankungen auf einen Höchststand von 686 EW, seitdem zunächst leicht rückläufig, seit 2007 stabil

→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 mit Schwankungen Zunahme um 1,1 %

→ seit 2004 mit leichten Schwankungen Abnahme um 3,2 %

unter 20 Jahre: 25,8 % (2001), 21,7 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 60,2 % (2001), 63,9 % (2010)

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

65 Jahre und älter: 14,0 % (2001), 14,5 % (2010)

Verschiebung in den Altersklassen mit leichter Zunahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen und Abnahme der unter 20-Jährigen

→ jüngere Ortsgemeinde mit geringen Anteil älterer Menschen

### **Heiligenroth (Verbandsgemeinde Montabaur)**

1962: 976 EW, 2002: 1.427 EW, 2010: 1.419 EW

Bevölkerungsanstieg bis 1992 auf einen Höchststand von 1.449 EW, seitdem mit Schwankungen leicht rückläufig

→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 mit Schwankungen Abnahme um 0,6 % und damit fast stabil

→ seit 1992 mit Schwankungen Abnahme um 2,1 %

unter 20 Jahre: 23,2 % (2001), 19,0 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 62,0 % (2001), 63,7 % (2010)

65 Jahre und älter: 14,8 % (2001), 17,3 % (2010)

Verschiebung in den Altersklassen, leichte Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, leichte Zunahme des Anteils der 20- bis 65-Jährigen, Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

→ im Vergleich relativ hoher Anteil Erwerbsbevölkerung

### **Holler (Verbandsgemeinde Montabaur)**

1962: 699 EW, 2002: 1.187 EW, 2010: 1.040 EW

Bevölkerungsanstieg bis 2003 mit leichten Schwankungen auf einen Höchststand von 1.189 EW, seitdem mit Schwankungen rückläufig

→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 mit leichten Schwankungen Abnahme um 12,4 %

→ seit 2003 mit leichten Schwankungen Abnahme um 12,5 %

unter 20 Jahre: 24,8 % (2001), 19,9 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 62,0 % (2001), 62,1 % (2010)

65 Jahre und älter: 13,2 % (2001), 18,0 % (2010)

Verschiebung in den Altersklassen, deutliche Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, deutliche Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

### **Horbach (Verbandsgemeinde Montabaur)**

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

1962: 361 EW, 2002: 679 EW, 2010: 715 EW

Bevölkerungsanstieg bis 2008 mit leichten Schwankungen auf einen Höchststand von 727 EW, seitdem rückläufig

- langfristig stark gewachsene Ortsgemeinde
- seit 2002 mit Schwankungen Zunahme um 5,3 %
- seit 2008 Abnahme um 1,7 %

unter 20 Jahre: 22,5 % (2001), 17,6 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 52,0 % (2001), 55,7 % (2010)

65 Jahre und älter: 25,4 % (2001), 26,7 % (2010)

Verschiebung in den Altersklassen, leichte Zunahme der  $\geq 65$ -Jährigen, Zunahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen, Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

- alte Ortsgemeinde mit sehr hohem Anteil älterer Menschen<sup>2</sup>

### **Hübingen (Verbandsgemeinde Montabaur)**

1962: 283 EW, 2002: 534 EW, 2010: 535 EW

Bevölkerungsanstieg bis 2007 auf einen Höchststand von 548 EW (Anstieg bis 2003, seitdem bis 2007 mit Schwankungen relativ stabil), seitdem rückläufig

- langfristig stark gewachsene Ortsgemeinde
- seit 2002 Anstieg um 0,2 %, damit stabil
- seit 2007 Abnahme um 2,4 %

unter 20 Jahre: 21,7 % (2001), 20,6 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 65,8 % (2001), 63,9 % (2010)

65 Jahre und älter: 12,5 % (2001), 15,5 % (2010)

Verschiebung in den Altersklassen mit Anstieg des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen, leichter Abnahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen und des Anteils der unter 20-Jährigen

- jüngere Ortsgemeinde mit geringem Anteil alter Menschen

### **Kadenbach (Verbandsgemeinde Montabaur)**

1962: 697 EW, 2002: 1.355 EW, 2010: 1.353 EW

Bevölkerungsanstieg bis 2004 auf einen Höchststand von 1.472 EW, seitdem rückläufig

- langfristig stark gewachsene Ortsgemeinde
- seit 2002 Abnahme um 0,1 % und damit insgesamt stabil, jedoch Anstieg bis 2004 dann Abnahme

<sup>2</sup>Der hohe Anteil alter Menschen erklärt sich auch aus dem Vorhandensein des Seniorenheims „Ignazius-Lötschert-Haus“ der Barmherzigen Brüder.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

<p>→ seit 2004 Abnahme um 8,1 %</p>
<p>unter 20 Jahre: 22,0 % (2001), 19,9 % (2010)          20 bis unter 65 Jahre: 63,5 % (2001), 62,6 % (2010)          65 Jahre und älter: 14,5 % (2001), 17,5 % (2010)</p> <p>Verschiebung in den Altersklassen, leichte Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, leichte Abnahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen, leichte Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen</p> <p>→ jüngere Ortsgemeinde</p>
<p><b>Stadt Montabaur (Verbandsgemeinde Montabaur)</b></p>
<p>1962: 9.020 EW, 2002: 12.432 EW, 2010: 12.361 EW</p> <p>Bevölkerungsanstieg mit Schwankungen bis 2005 auf einen Höchststand von 12.597 EW, seitdem mit Schwankungen leicht rückläufig</p> <p>→ langfristig gewachsene Stadt</p> <p>→ seit 2002 mit Schwankungen Abnahme um 0,6 %</p> <p>→ seit 2005 mit leichten Schwankungen Abnahme um 1,9 %</p>
<p>unter 20 Jahre: 23,1 % (2001), 19,4 % (2010)          20 bis unter 65 Jahre: 61,4 % (2001), 60,7 % (2010)          65 Jahre und älter: 15,5 % (2001), 19,8 % (2010)</p> <p>Verschiebung in den Altersklassen, Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen</p>
<p><b>Nentershausen (Verbandsgemeinde Montabaur)</b></p>
<p>1962: 1.250 EW, 2002: 2.012 EW, 2010: 1.993 EW</p> <p>Bevölkerungsanstieg bis 1997 auf einen Höchststand mit 2.068 EW, seitdem mit Schwankungen leicht rückläufig</p> <p>→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde</p> <p>→ seit 2002 mit Schwankungen Abnahme um 0,9 %</p> <p>→ seit 1997 mit Schwankungen Abnahme um 3,6 %</p>
<p>unter 20 Jahre: 24,1 % (2001), 19,8 % (2010)          20 bis unter 65 Jahre: 63,6 % (2001), 62,9 % (2010)          65 Jahre und älter: 12,3 % (2001), 17,3 % (2010)</p> <p>Verschiebung in den Altersklassen, Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

→ jüngere Ortsgemeinde
<b>Neuhäusel (Verbandsgemeinde Montabaur)</b>
<p>1962: 1.096 EW, 2002: 2.087 EW, 2010: 1.971 EW</p> <p>Bevölkerungsanstieg bis 2004 mit leichten Schwankungen auf einen Höchststand von 2.096 EW, seitdem mit Schwankungen leichter Rückgang</p> <p>→ langfristig stark gewachsene Ortsgemeinde</p> <p>→ seit 2002 mit leichten Schwankungen Abnahme um 5,6 %</p> <p>→ seit 2004 mit leichten Schwankungen Abnahme um 6,0 %</p>
<p>unter 20 Jahre: 23,5 % (2001), 17,7 % (2010)</p> <p>20 bis unter 65 Jahre: 61,1 % (2001), 60,1 % (2010)</p> <p>65 Jahre und älter: 15,4 % (2001), 22,2 % (2010)</p> <p>Verschiebung in den Altersklassen, deutliche Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen</p>
<b>Niederelbert (Verbandsgemeinde Montabaur)</b>
<p>1962: 1.036 EW, 2002: 1.673 EW, 2010: 1.597 EW</p> <p>Bevölkerungsanstieg bis 1997 mit leichten Schwankungen auf einen Höchststand von 1.681 EW, seitdem Rückgang</p> <p>→ langfristig gewachsene Kommune</p> <p>→ seit 2002 Abnahme um 4,5 %</p> <p>→ seit 1997 Abnahme um 5,0 %</p>
<p>unter 20 Jahre: 20,8 % (2001), 18,9 % (2010)</p> <p>20 bis unter 65 Jahre: 61,8 % (2001), 57,2 % (2010)</p> <p>65 Jahre und älter: 17,4 % (2001), 23,9 % (2010)</p> <p>Verschiebung in den Altersklassen, deutliche Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, Abnahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen sowie leichte Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen</p> <p>→ ältere Ortsgemeinde</p>
<b>Niedererbach (Verbandsgemeinde Montabaur)</b>
<p>1962: 652 EW, 2002: 996 EW, 2010: 1.000 EW</p> <p>Bevölkerungsanstieg bis 2005 mit leichten Schwankungen auf einen Höchststand von 1.018 EW, seitdem mit Schwankungen leichter Rückgang</p> <p>→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

<p>→ seit 2002 Zunahme um 0,4 % und somit mit Schwankungen stabil</p> <p>→ seit 2005 mit leichten Schwankungen Abnahme um 1,8 %</p>
<p>unter 20 Jahre: 22,8 % (2001), 18,1 % (2010)</p> <p>20 bis unter 65 Jahre: 64,5 % (2001), 64,3 % (2010)</p> <p>65 Jahre und älter: 12,8 % (2001), 17,6 % (2010)</p> <p>Verschiebung in den Altersklassen, deutliche Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen, Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen</p> <p>→ im Vergleich relativ hoher Anteil Erwerbsbevölkerung</p>
<p><b>Nornborn (Verbandsgemeinde Montabaur)</b></p>
<p>1962: 428 EW, 2002: 711 EW, 2010: 715 EW</p> <p>Bevölkerungsanstieg bis 2010 mit leichten Schwankungen auf einen Höchststand von 715 EW</p> <p>→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde</p> <p>→ seit 2002 leichte Zunahme mit Schwankungen um 0,6 %</p>
<p>unter 20 Jahre: 23,4 % (2001), 23,2 % (2010)</p> <p>20 bis unter 65 Jahre: 62,3 % (2001), 60,7 % (2010)</p> <p>65 Jahre und älter: 14,3 % (2001), 16,1 % (2010)</p> <p>Verschiebung in den Altersklassen, leichte Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen und leichter Abnahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen</p> <p>→ jüngere Ortsgemeinde</p>
<p><b>Oberelbert (Verbandsgemeinde Montabaur)</b></p>
<p>1962: 557 EW, 2002: 1.044 EW, 2010: 1.098 EW</p> <p>Bevölkerungsanstieg bis 2008 mit leichten Schwankungen auf einen Höchststand von 1.112 EW, seitdem rückläufig</p> <p>→ langfristig stark gewachsene Ortsgemeinde</p> <p>→ seit 2002 Zunahme mit Schwankungen um 5,2 %</p> <p>→ seit 2008 Abnahme mit Schwankungen um 1,3 %</p>
<p>unter 20 Jahre: 23,4 % (2001), 22,6 % (2010)</p> <p>20 bis unter 65 Jahre: 61,3 % (2001), 61,6 % (2010)</p> <p>65 Jahre und älter: 15,3 % (2001), 15,8 % (2010)</p> <p>stabile Altersstruktur</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

→ jüngere Ortsgemeinde

### **Ruppach-Goldhausen (Verbandsgemeinde Montabaur)**

1962: 948 EW, 2002: 1.121 EW, 2010: 1.175 EW

Bevölkerungsanstieg bis 2008 mit leichten Schwankungen auf einen Höchststand von 1.213 EW, seitdem rückläufig

→ langfristig gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 Zunahme mit Schwankungen um 4,8 %

→ seit 2008 Abnahme um 3,1 %

unter 20 Jahre: 23,6 % (2001), 23,1 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 58,8 % (2001), 57,9 % (2010)

65 Jahre und älter: 17,6 % (2001), 19,1 % (2010)

Verschiebung in den Altersklassen mit leichter Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen

→ jüngere Ortsgemeinde

### **Simmern (Verbandsgemeinde Montabaur)**

1962: 613 EW, 2002: 1.492 EW, 2010: 1.426 EW

Bevölkerungsanstieg bis 1997 auf einen Höchststand von 1.511 EW, nach Abnahme mit Schwankungen wird dieser Höchststand 2004 erneut erreicht, seitdem mit leichten Schwankungen erneute Abnahme

→ langfristig stark gewachsene Ortsgemeinde

→ seit 2002 Abnahme mit Schwankungen um 4,4 %

→ seit 1997 Abnahme mit Schwankungen um 5,6 %

→ seit 2004 Abnahme mit Schwankungen um 5,6 %

unter 20 Jahre: 21,4 % (2001), 19,1 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 64,0 % (2001), 60,2 % (2010)

65 Jahre und älter: 14,6 % (2001), 20,7 % (2010)

Verschiebung der Altersstruktur mit deutlicher Zunahme des Anteils der ≥ 65-Jährigen<sup>3</sup> und Abnahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen sowie leichter Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

### **Stahlhofen (Verbandsgemeinde Montabaur)**

1962: 395 EW, 2002: 659 EW, 2010: 721 EW

<sup>3</sup>Diese Zunahme könnte sich auch mit erklären durch das Vorhandensein des „Senioren- und Pflegeheimes Sonnenblick“.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Bevölkerungsanstieg bis 2010 mit leichten Schwankungen auf einen Höchststand von 721 EW

- langfristig stark gewachsene Ortsgemeinde
- seit 2002 Zunahme mit leichten Schwankungen um 9,4 %

unter 20 Jahre: 27,3 % (2001), 22,7 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 59,4 % (2001), 61,3 % (2010)

65 Jahre und älter: 13,3 % (2001), 16,0 % (2010)

Verschiebung der Altersstruktur mit Zunahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen, leichter Zunahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen und deutlicher Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

- jüngere Ortsgemeinde

### **Untershausen (Verbandsgemeinde Montabaur)**

1962: 234 EW, 2002: 530 EW, 2010: 500 EW

Bevölkerungsanstieg bis 2002 auf einen Höchststand von 530 EW, seitdem mit Schwankungen Abnahme

- langfristig stark gewachsene Ortsgemeinde
- seit 2002 Abnahme mit Schwankungen um 5,7 %

unter 20 Jahre: 26,6 % (2001), 19,8 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 62,0 % (2001), 65,0 % (2010)

65 Jahre und älter: 11,4 % (2001), 15,2 % (2010)

Verschiebung der Altersstruktur mit Zunahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen, Zunahme des Anteils der 20- bis unter 65-Jährigen und deutlicher Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen

- im Vergleich hoher Anteil Erwerbsbevölkerung und geringer Anteil alter Menschen

### **Welschneudorf (Verbandsgemeinde Montabaur)**

1962: 642 EW, 2002: 1.009 EW, 2010: 964EW

Bevölkerungsanstieg bis 2005 mit leichten Schwankungen auf einen Höchststand von 1.019 EW, seitdem mit Schwankungen rückläufig

- langfristig gewachsene Ortsgemeinde
- seit 2002 Abnahme mit Schwankungen um 4,5 %
- seit 2005 Abnahme mit Schwankungen um 5,4 %

unter 20 Jahre: 21,2 % (2001), 18,8 % (2010)

20 bis unter 65 Jahre: 63,8 % (2001), 60,1 % (2010)

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

65 Jahre und älter: 14,9 % (2001), 21,2 % (2010)

Verschiebung der Altersstruktur mit deutlicher Zunahme des Anteils der  $\geq 65$ -Jährigen und Abnahme bei den 20- bis unter 65-Jährigen sowie des Anteils der unter 20-Jährigen

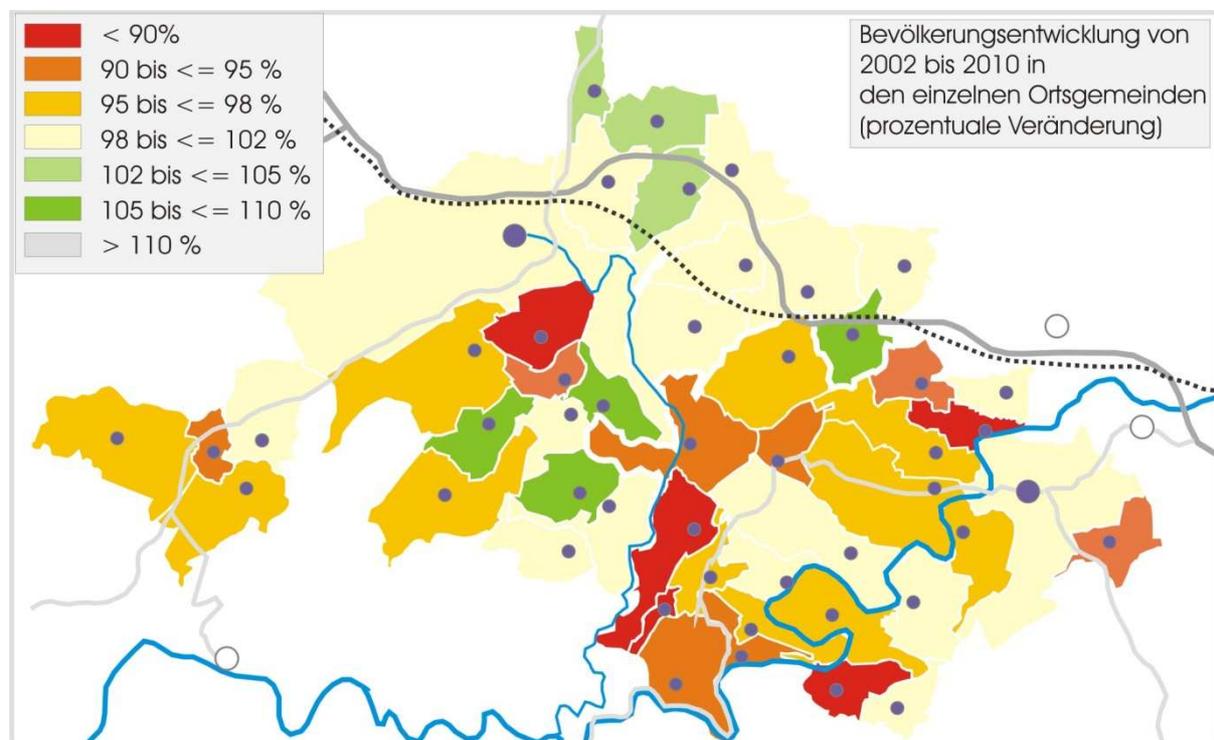
### 2.1.3.4. Das Projektgebiet

- Bevölkerungsentwicklung kleinräumig unterschiedlich
- Wachstum und Schrumpfung liegen eng beieinander
- der Aspekt „weniger“ des demographischen Wandels zeigt sich bereits in einigen Ortsgemeinden in den vergangenen Jahren

Um einen teilräumlichen Blick auf die demographische Entwicklung zu erhalten, wird in die historische Bevölkerungsentwicklung seit 2002 dargestellt. Neben stabilen Bereichen (Kategorie 98 bis  $\leq 102$  %) liegen im Projektgebiet wachsende (grün gekennzeichnet) und schrumpfende bis stark schrumpfende Bereiche (rötlich gekennzeichnet) vor.

Schrumpfende bis stark schrumpfende Ortsgemeinden finden sich vor allem in der Verbandsgemeinde Diez, aber auch wenige bereits in der Verbandsgemeinde Montabaur. Die wachsenden Ortsgemeinden finden sich lediglich in der Verbandsgemeinde Montabaur, die jedoch in der Mehrzahl ihrer Ortsgemeinden durch eine stabile/ stagnierende Entwicklung geprägt ist.

Abb. 11 Bevölkerungsentwicklung 2002 bis 2010 im Projektgebiet



Quelle: IfR, eigene Darstellung aus Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, August 2011.

## **2.2. Bevölkerungsprognose (Blick in die Zukunft)**

Um ein regionales Entwicklungskonzept demographiesensibel erarbeiten zu können, benötigt man ein wahrscheinliches Bild der demographischen Situation in der Zukunft. Aus diesem Grund soll nachfolgend ein Überblick über vorhandene Vorausberechnungen der Bevölkerungsentwicklung gegeben werden.

Das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz stellt kleinräumige Bevölkerungsvorausberechnungen auf Ebene der Verbandsgemeinden Diez<sup>4</sup> und Montabaur<sup>5</sup> zur Verfügung. Basisjahr ist das Jahr 2006, von diesem Jahr werden die Vorausberechnungen für das Jahr 2020 berechnet. Nachfolgend wird jeweils die mittlere Variante verwendet.

Da sich die Bevölkerungsentwicklung – dies zeigt bereits der Blick in die historische Entwicklung – kleinräumig sehr unterschiedlich gestalten kann, kann sich die erwartbare Entwicklung in den Ortsgemeinden und den beiden Städten sehr unterschiedlich gestalten. Allerdings liegen für die einzelnen Ortsgemeinden keine Bevölkerungsvorausberechnungen seitens des Statistischen Landesamtes vor. Verfügbar sind jedoch Vorausberechnungen der Bertelsmann-Stiftung für Kommunen > 5000 Einwohner. Diese werden nachfolgend für die Städte Diez und Montabaur dargelegt.

### **2.2.1. Bevölkerungsvorausberechnungen auf Ebene der Verbandsgemeinden**

#### 2.2.1.1. Verbandsgemeinde Diez

→ moderat rückläufige Bevölkerungsentwicklung in der Zukunft erwartet

→ vergleichsweise günstigere Bevölkerungsentwicklung (weniger stark rückläufig) als im Rhein-Lahn-Kreis erwartet

Laut verwendeter Bevölkerungsvorausberechnung wird die Bevölkerung in der Verbandsgemeinde Diez insgesamt bis 2020 bezogen auf das Basisjahr 2006 von 25.722 auf 25.482 Menschen sinken. Dies entspricht einem erwarteten Bevölkerungsverlust von 240 Menschen und einem damit nur leichten Rückgang von 0,9 %.

Vergleicht man jedoch die tatsächliche Bevölkerungszahl für das Jahr 2010 (25.196 EW) mit der geschätzten (25.636 EW), so liegt die reale Bevölkerungszahl unter der geschätzten und der Bevölkerungsrückgang ist real höher (geschätzter Rückgang: 86 Menschen, realer Rückgang 526 Menschen). Betrachtet man die prozentuale Veränderung im Vergleich, so findet man ebenfalls einen etwas stärkeren Rückgang (von 2006 auf 2010 (laut Vorausberechnung): -0,3 %, von 2006 auf 2010 (real): -2,0 %).

Dies bedeutet, dass die erwartete Bevölkerungsentwicklung auch für das Jahr 2020 in der Realität etwas stärker rückläufig ausfallen könnte.

---

<sup>4</sup> Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Rheinland-Pfalz 2020. Zweite kleinräumige Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2006). Ergebnisse für die verbandsfreie Gemeinde und Verbandsgemeinden des Rhein-Lahn-Kreises in der Region Mittelrhein-Westerwald. Online-Angebot, August 2011.

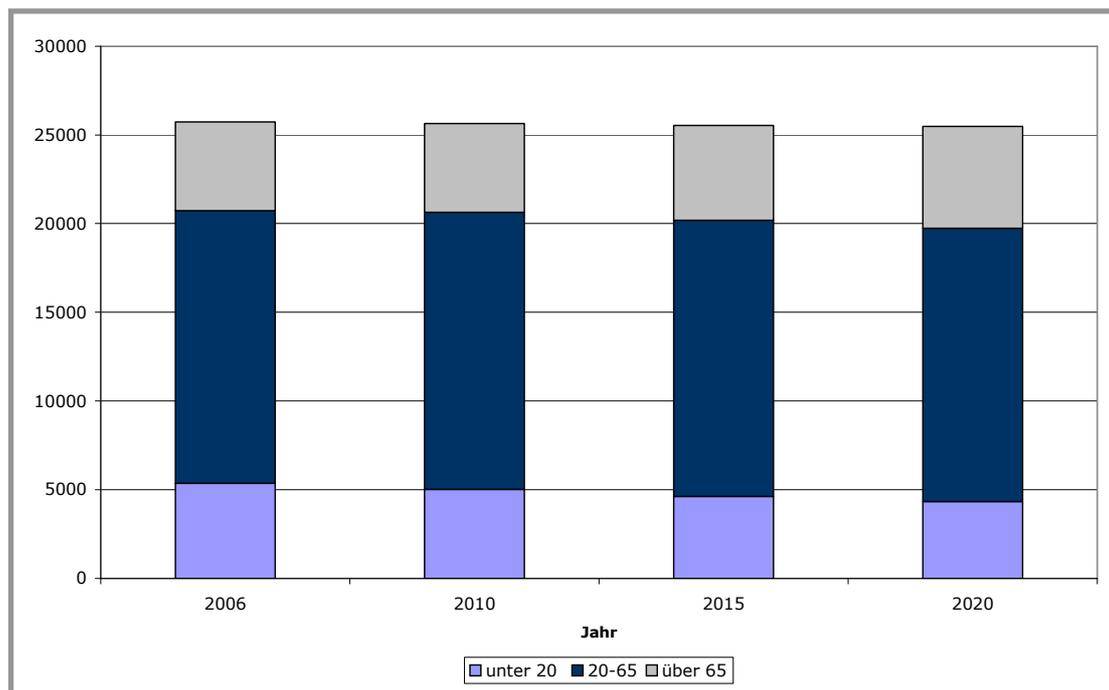
<sup>5</sup> Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Rheinland-Pfalz 2020. Zweite kleinräumige Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2006). Ergebnisse der Verbandsgemeinden des Westerwaldkreises in der Region Mittelrhein-Westerwald. Online-Angebot, August 2011.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Vergleicht man die Verbandsgemeinde Diez mit dem Rhein-Lahn-Kreis, so wird in der Vorausberechnung der Verbandsgemeinde Diez eine vergleichsweise günstigere Entwicklung erwartet.

Für den Rhein-Lahn-Kreis wird bis 2020 bezogen auf das Basisjahr 2006 ein Rückgang der Bevölkerung um 4,7 % erwartet. Die Bevölkerungsabnahme ist damit deutlicher.

Abb. 12 Bevölkerungsvorausberechnung 2006 bis 2020 für die VG Diez, mittlere Variante insgesamt und nach Altersklassen in absoluten Zahlen

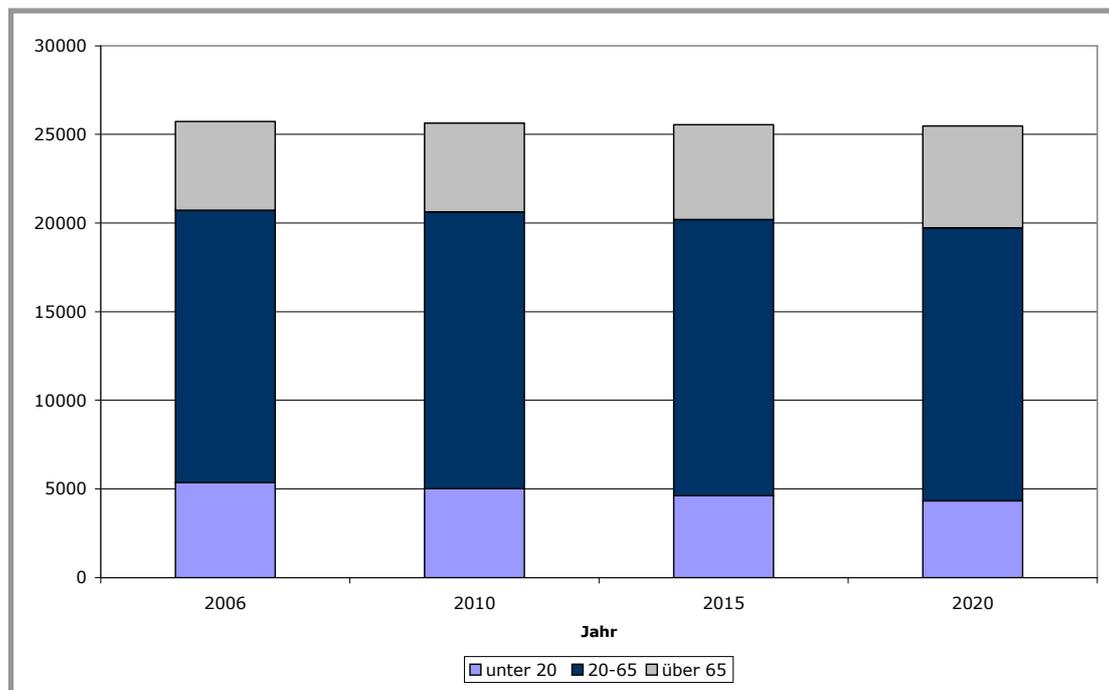


Quelle: IfR, eigene Darstellung aus Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, August 2011.

- weitere Verschiebungen in der Altersstruktur der Verbandsgemeinde Diez erwartet („wir werden älter“)
- vergleichsweise geringerer Anstieg in der Altersklasse der  $\geq 65$ -Jährigen als im Rhein-Lahn-Kreis erwartet

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Abb. 13 Bevölkerungsvorausberechnung 2006 bis 2020 für die VG Diez, mittlere Variante insgesamt und nach Altersklassen in absoluten Zahlen



Quelle: IfR, eigene Darstellung aus Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, August 2011.

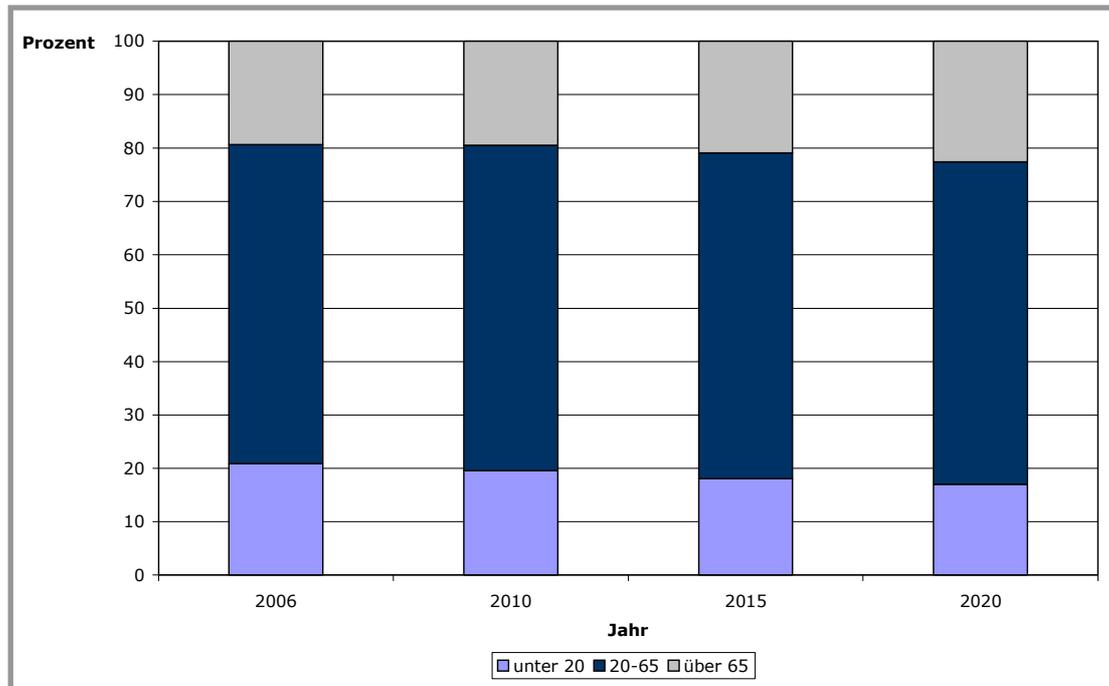
Neben der Gesamtentwicklung der Bevölkerungszahlen weist die Bevölkerungsvoraus-schätzung auf eine weitere Verschiebung in der Altersstruktur hin.

Lag der Anteil der unter 20-Jährigen 2006 noch bei 20,9 %, so wird für das Jahr 2020 nur noch ein Anteil von 17,0 % erwartet. Der Anteil der 20- bis 65-Jährigen steigt in der Bevölkerungsvorausberechnung leicht von 59,7 % auf 60,4 % an. Deutlicher wird der Anstieg in der Altersklasse der älteren Menschen  $\geq 65$  Jahre erwartet. Hier verändert sich der prozentuale Anteil von 19,4 % auf 22,6 %

Vergleicht man die voraus geschätzte Altersstrukturverschiebung der Verbandsgemeinde Diez wiederum mit der des Rhein-Lahn-Kreises, so weichen diese nicht grundsätzlich voneinander ab. Im Rhein-Lahn-Kreis wird ein Rückgang des Anteils der unter 20-Jährigen von 20,2 % auf 17,3 % erwartet. Der Anteil der 20- bis 65-Jährigen wird laut Vorausberechnung stagnieren (Veränderung nur von 58,4 % auf 58,2 %). Deutlicher als in der Verbandsgemeinde Diez schätzt die Bevölkerungsvorausberechnung den Anstieg der  $\geq 65$ -Jährigen im Landkreis (von 21,4 % auf 24,4 %).

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Abb. 14 Bevölkerungsvorausberechnung 2006 bis 2020 für die VG Diez, mittlere Variante insgesamt und nach Altersklassen in Prozent



Quelle: IfR, eigene Darstellung aus Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, August 2011.

Bezogen auf die einzelnen Altersklassen zeichnet sich für die Verbandsgemeinde Diez folgendes Bild:

Der Anteil der unter 20-Jährigen wird absolut um 1.035 Menschen zurück gehen (Abnahme um 19,3 %). Die Altersklasse der 20- bis 65-Jährigen wird laut Bevölkerungsvorausschätzung leicht ansteigen, um 44 Personen oder ca. 0,3 %. Deutlich zunehmen wird die Altersklasse der  $\geq 65$ -Jährigen, sie steigt um 751 Menschen oder 15,0 % an.

Tabelle 7: erwartete Entwicklung in den Altersklassen 2006 bis 2020 absolut und prozentual in der VG Diez

Altersklasse	2006 (Anzahl)	2020 (Anzahl)	Veränderung (absolut)	Veränderung (prozentual)
<b>unter 20 Jahre</b>	5.367	4.332	-1.035	-19,3
<b>20 bis 65 Jahre</b>	15.357	15.401	+44	+0,3
<b><math>\geq 65</math> Jahre</b>	4.998	5.749	+751	+15
<b>insgesamt</b>	25.722	25.482	-240	-0,9

Quelle: IfR, zum Teil eigene Berechnung aus Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, August 2011.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

### 2.2.1.2. Verbandsgemeinde Montabaur

- stabile Bevölkerungsentwicklung in der Vorausberechnung erwartet
- Hinweise auf eine leicht rückläufigere Bevölkerungsentwicklung
- vergleichsweise günstigere Bevölkerungsentwicklung als im Westerwaldkreis

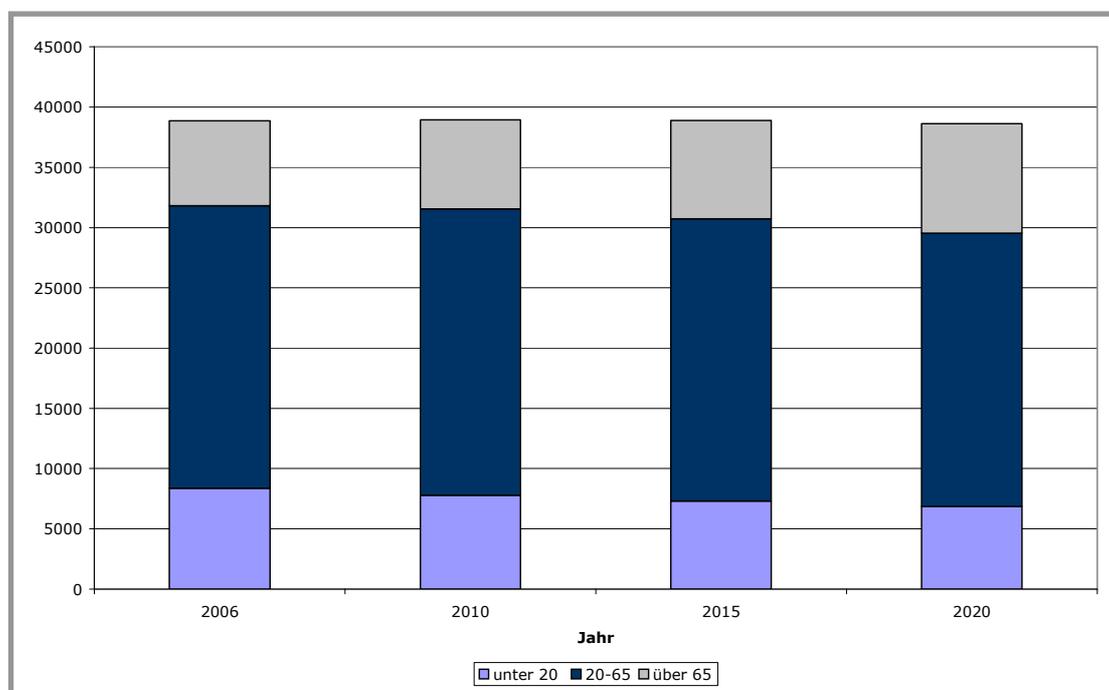
Betrachtet man die Verbandsgemeinde Montabaur, so wird laut verwendeter Bevölkerungsvorausberechnung die Bevölkerung leicht von 38.870 Menschen in 2006 auf 38.629 in 2020 zurück gehen. Dies entspricht einem erwarteten Bevölkerungsrückgang von 0,6 %, d. h. die Bevölkerungsvorausberechnung erwartet Stagnation.

Vergleicht man jedoch die tatsächliche Bevölkerungszahl für das Jahr 2010 (38.336 EW) mit der geschätzten (38.951 EW), so liegt die reale Bevölkerungszahl unter der geschätzten. Während in der Bevölkerungsvorausberechnung bis 2010 noch ein Anstieg um 0,2 % und 81 Menschen erwartet wurde, hat die reale Entwicklung zu einem Bevölkerungsverlust von ca. 1,4 % und 534 Menschen geführt.

Dies bedeutet, dass die erwartete Bevölkerungsentwicklung auch für das Jahr 2020 in der Realität etwas stärker rückläufig ausfallen könnte.

Vergleicht man die Verbandsgemeinde Montabaur mit dem Westerwaldkreis, so wird für die Verbandsgemeinde Montabaur eine etwas günstigere Entwicklung erwartet. Für den Westerwaldkreis wird bis 2020 bezogen auf das Basisjahr 2006 ein Rückgang der Bevölkerung um 2,5 % erwartet.

Abb. 15 Bevölkerungsvorausberechnung 2006 bis 2020 für die VG Montabaur, mittlere Variante insgesamt und nach Altersklassen in absoluten Zahlen



Quelle: IfR, eigene Darstellung aus Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, August 2011.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

- weitere Verschiebung in der Altersstruktur der Verbandsgemeinde Montabaur erwartet („wir werden älter“)
- vergleichsweise deutlichere Altersstrukturverschiebung als im Westerwaldkreis

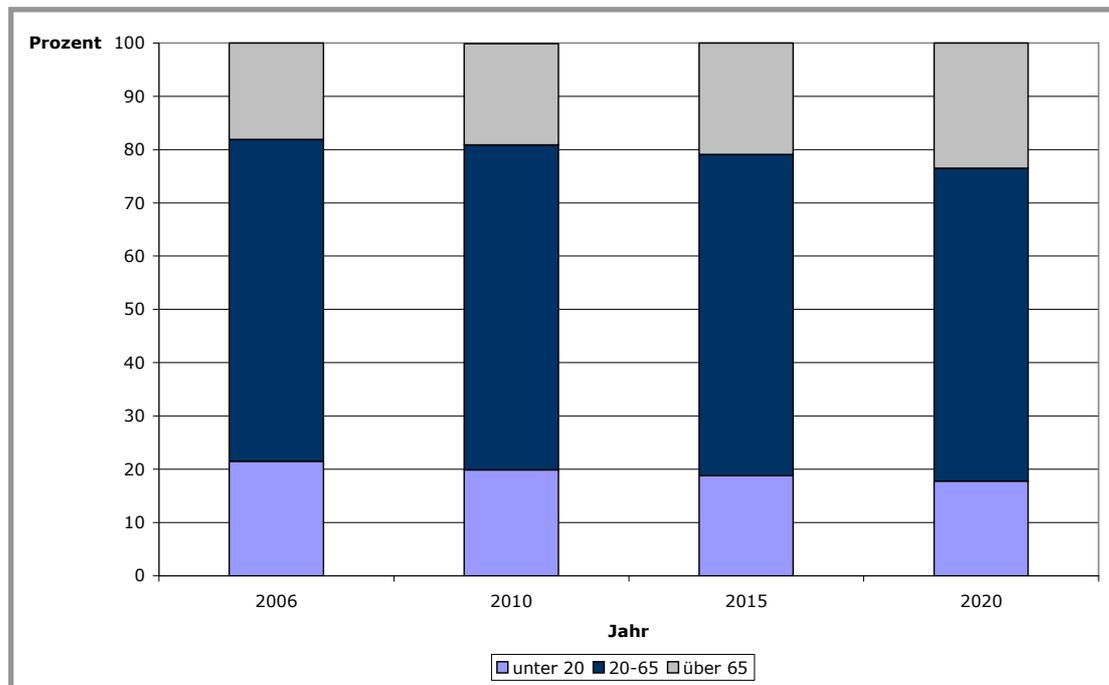
Neben der Gesamtentwicklung der Bevölkerungszahlen weist die Bevölkerungsvoraus-schätzung für die Verbandsgemeinde Montabaur auf eine weitere Verschiebung in der Altersstruktur hin.

Lag der Anteil der unter 20-Jährigen 2006 noch bei 21,5 %, so wird für das Jahr 2020 nur noch ein Anteil von 17,8 % erwartet. Der Anteil der 20- bis 65-Jährigen sinkt in der Bevölkerungsvorausberechnung leicht von 60,4 % auf 58,7 % in 2020. Ein deutlicher Anstieg wird hingegen in der Altersklasse der  $\geq 65$ -Jährigen erwartet. Hier verändert sich der Anteil von 18,1 % auf 23,5 % in 2020.

Vergleicht man die voraus geschätzte Altersstrukturverschiebung der Verbandsgemeinde Montabaur mit dem Westerwaldkreis so zeigt sich folgendes Bild:

Im Westerwaldkreis wird ein Rückgang des Anteils der unter 20-Jährigen von 22,4 % auf 19,0 % in 2020 erwartet. Für die mittlere Altersklasse der 20- bis 65-Jährigen wird Stagnation vorausgeschätzt (von 58,5 % auf 59,1 % in 2020). Für die Altersklasse der  $\geq 65$ -Jährigen wird ein Anstieg von 19,1 % auf 21,9 % in 2020 erwartet. Damit ist die erwartete Altersstrukturverschiebung hin zu einer älter werdenden Bevölkerung in der Verbandsgemeinde Montabaur vergleichsweise deutlicher als im Westerwaldkreis.

Abb. 16 Bevölkerungsvorausberechnung 2006 bis 2020 für die VG Montabaur, mittlere Variante insgesamt und nach Altersklassen in Prozent



Quelle: IfR, eigene Darstellung aus Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, August 2011.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Bezogen auf die einzelnen Altersklassen zeichnet sich folgendes Bild:

Die Altersklasse der unter 20-Jährigen wird in der Verbandsgemeinde Montabaur bis 2020 absolut um 1.487 Menschen zurück gehen (Abnahme um 17,8 %). Die Altersklasse der 20- bis 65-Jährigen wird laut Bevölkerungsvorausschätzung bis 2020 ebenfalls, allerdings weniger deutlich, zurück gehen, um 799 Menschen oder 3,4 %. Deutlich zunehmen wird die Altersklasse der  $\geq 65$ -Jährigen, sie steigt um 2.045 Menschen oder 29,0 % an.

Tabelle 8: erwartete Entwicklung in den Altersklassen 2006 bis 2020 absolut und prozentual in der VG Montabaur

Altersklasse	2006 (Anzahl)	2020 (Anzahl)	Veränderung (absolut)	Veränderung (prozentual)
<b>unter 20 Jahre</b>	8.357	6.870	-1.487	-17,8
<b>20 bis 65 Jahre</b>	23.473	22.674	-799	-3,4
<b><math>\geq 65</math>-Jahre</b>	7.040	9.085	+2045	+29
<b>insgesamt</b>	38.870	38.629	-241	-0,6

Quelle: IfR, z. T. eigene Berechnung aus Daten des Statistischen Landesamtes RLP, Online-Angebot, August 2011.

### 2.2.1.3. Das Projektgebiet

Zusammenfassend lässt sich im Projektgebiet mit den beiden Verbandsgemeinden Diez und Montabaur bezüglich der demographischen Entwicklung folgende Entwicklung erwarten:

Der bereits begonnene demographische Wandel wird sich auch in Zukunft fortsetzen.

Die demographische Entwicklung hin zu einem „weniger“ an Bevölkerung setzt sich moderat fort. Verglichen mit dem Land Rheinland-Pfalz, für das ein Bevölkerungsrückgang von insgesamt 3,2 % vorausgeschätzt wird, fallen die erwarteten Schätzungen von -0,9 % für die Verbandsgemeinde Diez und -0,6 % für die Verbandsgemeinde Montabaur deutlich günstiger aus. Wie dargelegt ist die erwartete Entwicklung in den beiden Verbandsgemeinden verglichen mit den erwarteten Entwicklungen der beiden Kreise ebenfalls günstiger.

In beiden Verbandsgemeinden setzt sich wie dargelegt die Altersstrukturverschiebung hin zu einem weniger an jungen Menschen und zu einem mehr an älteren Menschen fort. In absoluten Zahlen bedeutet dies in beiden Verbandsgemeinden einen Rückgang an Menschen unter 20 Jahren und eine Zunahme der älteren Menschen  $\geq 65$  Jahren. Während in der Verbandsgemeinde Diez die Erwerbsbevölkerung (20 bis 65 Jahre) in absoluten Zahlen noch leicht ansteigend geschätzt wird, wird in der Verbandsgemeinde Montabaur eine rückläufige Anzahl erwartet.

Hinsichtlich der prozentualen Verteilung auf die beschriebenen Altersklassen ergeben sich zwischen den beiden Verbandsgemeinden keine größeren Unterschiede, auch ordnen sich beide Verbandsgemeinden in die erwartete Entwicklung des Landes Rheinland-Pfalz ein.

# Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Wie bereits dargelegt, wird in der Verbandsgemeinde Diez auch weiterhin ein vergleichsweise geringerer Anteil älterer Menschen  $\geq 65$  Jahren als im Rhein-Lahn-Kreis erwartet. Ebenso dargelegt wurde bereits die Erwartung, dass die Verbandsgemeinde Montabaur im Vergleich zum Westerwaldkreis etwas „älter“ sein wird.

## 2.2.2. Bevölkerungsprognose auf Ebene der Ortsgemeinden

### 2.2.2.1. Einordnung

Wie der Blick in die bisherige demographische Entwicklung zeigt, unterscheiden sich die Ortsgemeinden der beiden Verbandsgemeinden Diez und Montabaur deutlich voneinander (Wachstum und Schrumpfung liegen kleinräumig nebeneinander). Daher ist davon auszugehen, dass sich auch die demographische Entwicklung in der Zukunft ebenfalls kleinräumig differenziert ausgestalten wird.

Die Bevölkerungsvorausschätzung der Bertelsmann-Stiftung, die jedoch nur für Kommunen  $> 5.000$  Einwohner zur Verfügung stehen, lassen zumindest eine kleinräumige Betrachtung für die beiden Städte Diez und Montabaur zu.

Die Bevölkerungsvorausberechnungen werden für das Basisjahr 2009 ermittelt, der Prognosezeitraum reicht über 2020 bis 2030. Die Werte für die Jahre nach 2009 sind Vorausberechnungen. Für die Vorausberechnungen wird die natürliche Entwicklung (Geburten- und Sterbefälle) und das Wanderungsmuster (Zu- und Fortzüge) der Jahre 2006 bis 2009 berücksichtigt.<sup>6</sup>

### 2.2.2.2. Stadt Diez

Bezogen auf das Jahr 2009 wird für die Stadt Diez bis 2020 ein Bevölkerungsverlust von 5,3 % erwartet, damit zeigt sich in der Stadt Diez ein deutlicher Bevölkerungsverlust. Verglichen mit der erwarteten Entwicklung im Rhein-Lahn-Kreis von -6,4 % fällt der Bevölkerungsverlust in der Stadt Diez geringer aus, verglichen mit der erwarteten Entwicklung des Landes Rheinland-Pfalz von -2,0 % jedoch höher. Dies gilt ebenso für die längerfristigen Vorausschätzungen bis 2025 und 2030 (siehe Tabelle 9). Bei einem Bevölkerungsstand von 10.700 EW in 2009 geht die Bevölkerung der Stadt Diez um insgesamt 570 EW bis 2020 zurück.

Tabelle 9: vorausgeschätzte relative Bevölkerungsentwicklung von 2009 bis 2030 – Stadt Diez

relative Bevölkerungsentwicklung in %	Stadt Diez	Rhein-Lahn-Kreis	Rheinland-Pfalz
<b>2009 bis 2015</b>	-3,1	-3,7	-1,0
<b>2009 bis 2020</b>	-5,3	-6,4	-2,0
<b>2009 bis 2025</b>	-7,3	-8,8	-3,2
<b>2009 bis 2030</b>	-9,6	-11,2	-4,5

<sup>6</sup>Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.): Prognoseindikatoren-Erläuterung. Relative Bevölkerungsentwicklung 2009 bis 2030. Online-Angebot unter [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de), Zugriff vom 14.11.2011.

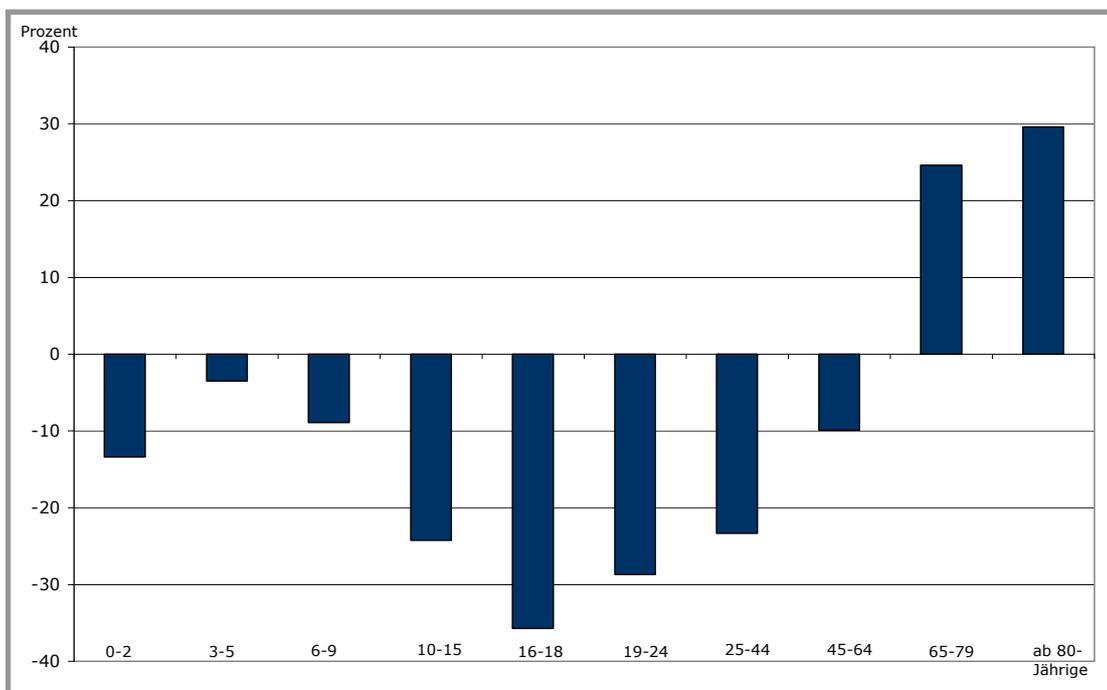
## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Quelle: Bertelsmann-Stiftung: Wegweiser Kommune, Online-Angebot, Zugriff vom 14.11.2011.

Betrachtet man die Altersstruktur der Stadt Diez, so wird auch die Entwicklung hin zu einer insgesamt älteren Bevölkerung erwartet. Insbesondere die Hochbetagten ( $\geq 80$  Jahre) nehmen dabei im Zeitraum 2009 bis 2030 um fast 30 % deutlich zu, gleiches gilt für die Altersgruppe der 65- bis 79-Jährigen die um fast 25 % ansteigen (siehe nachfolgende Abbildung).

Das Medianalter steigt damit von 43,5 Jahren in 2009 auf 48,6 Jahre in 2030 deutlich an. Verglichen mit dem erwarteten Medianalter für den Rhein-Lahn-Kreis (52,4 Jahre in 2030) bleibt die Stadt Diez zukünftig damit vergleichsweise „jünger“.

Abb. 17 Vorausschätzung der relativen Altersstrukturentwicklung 2009 bis 2030  
in Prozent - Stadt Diez



Quelle: Bertelsmann-Stiftung: Wegweiser Kommune, Online-Angebot, Zugriff vom 14.11.2011.

### 2.2.2.3. Stadt Montabaur

Betrachtet man die Bevölkerungsvorausschätzung der Bertelsmann-Stiftung für die Stadt Montabaur, so wird bezogen auf das Jahr 2009 bis 2020 eine weitgehend stabile Bevölkerungsentwicklung angenommen. Die erwartete relative Bevölkerungsentwicklung von +0,1 % stellt damit eine vergleichsweise deutlich günstigere Entwicklung als im Westerwaldkreis dar, dessen Bevölkerungszahl bis 2020 bezogen auf 2009 um 4,1 % zurück gehen soll.

In der längerfristigen Vorausschätzung bis 2025 und 2030 wird in der Stadt Montabaur eine Entwicklung hin zu einer leicht rückläufigen Bevölkerung erwartet.

Bei einem Bevölkerungsstand von 12.440 EW in 2009 steigt die Bevölkerung der Stadt Montabaur um insgesamt 10 EW bis 2020, betrachtet man die absoluten Zahlen.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Tabelle 10: vorausgeschätzte relative Bevölkerungsentwicklung von 2009 bis 2030 – Stadt Montabaur

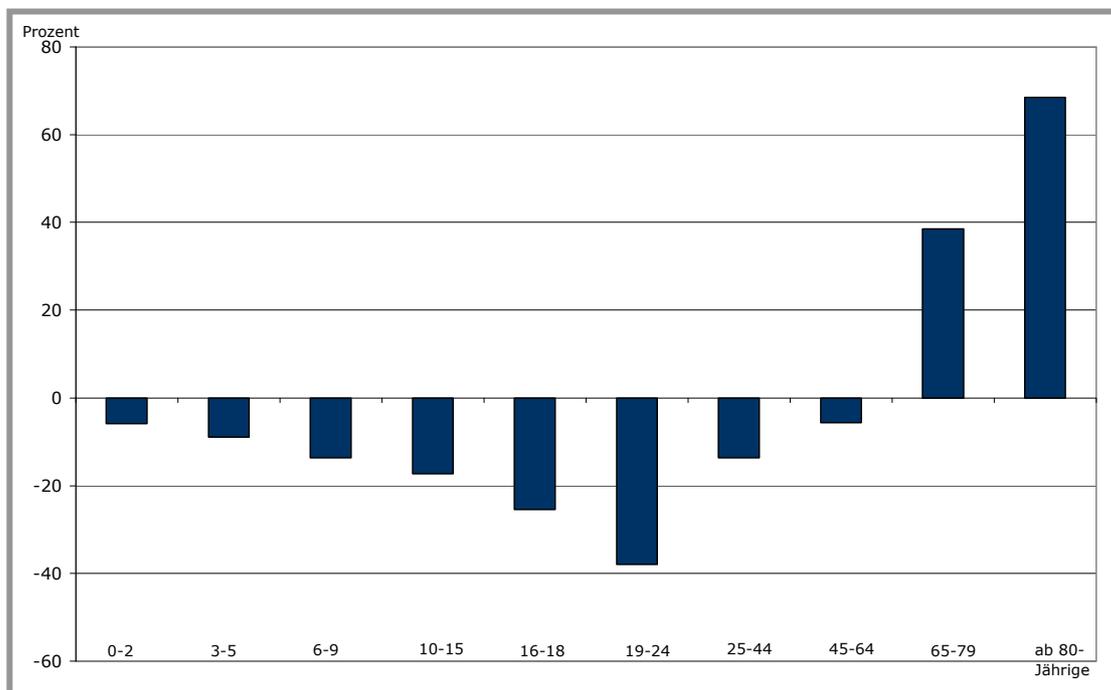
relative Bevölkerungsentwicklung in %	Stadt Montabaur	Westerwaldkreis	Rheinland-Pfalz
<b>2009 bis 2015</b>	0,2	-2,2	-1,0
<b>2009 bis 2020</b>	0,1	-4,1	-2,0
<b>2009 bis 2025</b>	-0,5	-5,9	-3,2
<b>2009 bis 2030</b>	-1,7	-7,9	-4,5

Quelle: Bertelsmann-Stiftung: Wegweiser Kommune, Online-Angebot, Zugriff vom 14.11.2011.

Betrachtet man die erwartbare Altersstruktur der Stadt Montabaur, so findet sich hier eine deutliche Altersstrukturverschiebung.

Die Altersklasse der Hochbetagten ( $\geq 80$  Jahre) nimmt dabei im Zeitraum 2009 bis 2030 erwartbar um gut 68 % deutlich zu, die Altersgruppe der 65- bis 79-Jährigen wird erwartbar um gut 38 % ansteigen.

Abb. 18 Vorausschätzung der relativen Altersstrukturentwicklung 2009 bis 2030 in Prozent - Stadt Montabaur



Quelle: Bertelsmann-Stiftung: Wegweiser Kommune, Online-Angebot, Zugriff vom 14.11.2011.

Das Medianalter steigt damit von 43,3 Jahren in 2009 auf 49,5 Jahre in 2030 deutlich an. Verglichen mit dem erwarteten Medianalter für den Westerwaldkreis (50,7 Jahre in 2030) bleibt die Stadt Montabaur vergleichsweise „jünger“.

### **2.3. Fazit zur Bevölkerungsentwicklung**

Damit lässt sich die demographische Entwicklung im Projektgebiet mit den beiden Verbandsgemeinden Diez und Montabaur insgesamt wie folgt beschreiben:

Der demographische Wandel ist in beiden Verbandsgemeinden bereits in den vergangenen Jahren angekommen, wobei die Bevölkerungsentwicklung kleinräumig unterschiedlich verlief, Wachstum und Schrumpfung lagen eng beieinander.

Der bereits begonnene demographische Wandel wird sich auch in Zukunft fortsetzen.

Dies betrifft einerseits den Aspekt WENIGER des demographischen Wandels, der in der Verbandsgemeinde Diez bereits etwas früher und etwas deutlicher eingetreten ist. Verglichen mit dem Land Rheinland-Pfalz insgesamt, das kurzfristig (2002 bis 2010) einen Bevölkerungsrückgang von 1,3 % zu verzeichnen hatte, steht die Verbandsgemeinde Montabaur mit ihrem geringen Rückgang von lediglich 0,9 % etwas besser und die Verbandsgemeinde Diez mit ihrem höheren Rückgang von 3,2% etwas schlechter dar. Wie dargelegt, weicht die Entwicklung der beiden Verbandsgemeinden jedoch nicht wesentlich von der ihres jeweiligen Kreises ab, stellt sich im Vergleich aber leicht besser dar.

Die demographische Entwicklung hin zu einem WENIGER an Bevölkerung setzt sich laut Bevölkerungsvorausrechnungen auch zukünftig moderat fort. Verglichen mit dem Land Rheinland-Pfalz, für das ein Bevölkerungsrückgang von insgesamt 3,2 % vorausgeschätzt wird, sind die erwarteten Schätzungen von -0,9 % für die Verbandsgemeinde Diez und -0,6 % für die Verbandsgemeinde Montabaur deutlich günstiger. Wie dargelegt ist die erwartete Entwicklung in den beiden Verbandsgemeinden verglichen mit den erwarteten Entwicklungen der beiden Kreise ebenfalls günstiger.

Im Projektgebiet zeigt sich rückblickend (im betrachteten Zeitraum 2001 bis 2010) bereits eine Verschiebung in der Altersstruktur der Bevölkerung, die mit einer Zunahme des Anteils der alten und einer Abnahme des Anteils der jungen Menschen einhergeht. In absoluten Zahlen bedeutet dies einen Rückgang bei den jungen Menschen und bei der Erwerbsbevölkerung und eine Zunahme bei den alten Menschen. Dies gilt für beide Verbandsgemeinden.

Zukünftig wird sich diese Altersstrukturverschiebung laut der Bevölkerungsvorausrechnung weiter fort setzen. In absoluten Zahlen bedeutet dies in beiden Verbandsgemeinden einen Rückgang an Menschen unter 20 Jahren und eine Zunahme der älteren Menschen  $\geq 65$  Jahren. Während in der Verbandsgemeinde Diez die Erwerbsbevölkerung (20 bis 65 Jahre) in absoluten Zahlen noch leicht ansteigend geschätzt wird, wird in der Verbandsgemeinde Montabaur eine rückläufige Anzahl erwartet.

Bezüglich ihrer prozentualen Verteilung auf die drei beschriebenen Altersklassen ergeben sich weder in 2001 noch in 2010 zwischen den beiden Verbandsgemeinden nennenswerte Unterschiede. Auch weicht deren Altersstruktur weder 2001 noch 2010 nennenswert von der des Landes Rheinland-Pfalz oder der ihrer Kreise ab. Lediglich für die Verbandsgemeinde Diez ist wie beschreiben herauszustellen, dass der Rhein-Lahn-Kreis sowohl 2001 als auch 2010 geringfügig „älter“ ist.

Hinsichtlich der prozentualen Verteilung auf die beschriebenen Altersklassen ergeben sich laut Bevölkerungsvorausrechnung zwischen den beiden Verbandsgemeinden keine

größeren Unterschiede, auch ordnen sich beide Verbandsgemeinden in die erwartete Entwicklung des Landes Rheinland-Pfalz ein. Wie bereits dargelegt, wird in der Verbandsgemeinde Diez auch weiterhin ein vergleichsweise geringerer Anteil älterer Menschen  $\geq 65$  Jahren als im Rhein-Lahn-Kreis erwartet. Ebenso dargelegt wurde bereits die Erwartung, dass die Verbandsgemeinde Montabaur im Vergleich zum Westerwaldkreis etwas „älter“ bleibt.

### **3. Überblick über die Infrastrukturausstattung im Projektgebiet**

---

#### **3.1. Einordnung**

Kapitel 3 liefert einen Überblick zur Infrastrukturausstattung im Projektgebiet.

Die Ausführungen konzentrieren sich hier auf vier Schwerpunktbereiche:

Bildung und Betreuung

medizinische und pflegerische Versorgung

Nahversorgung

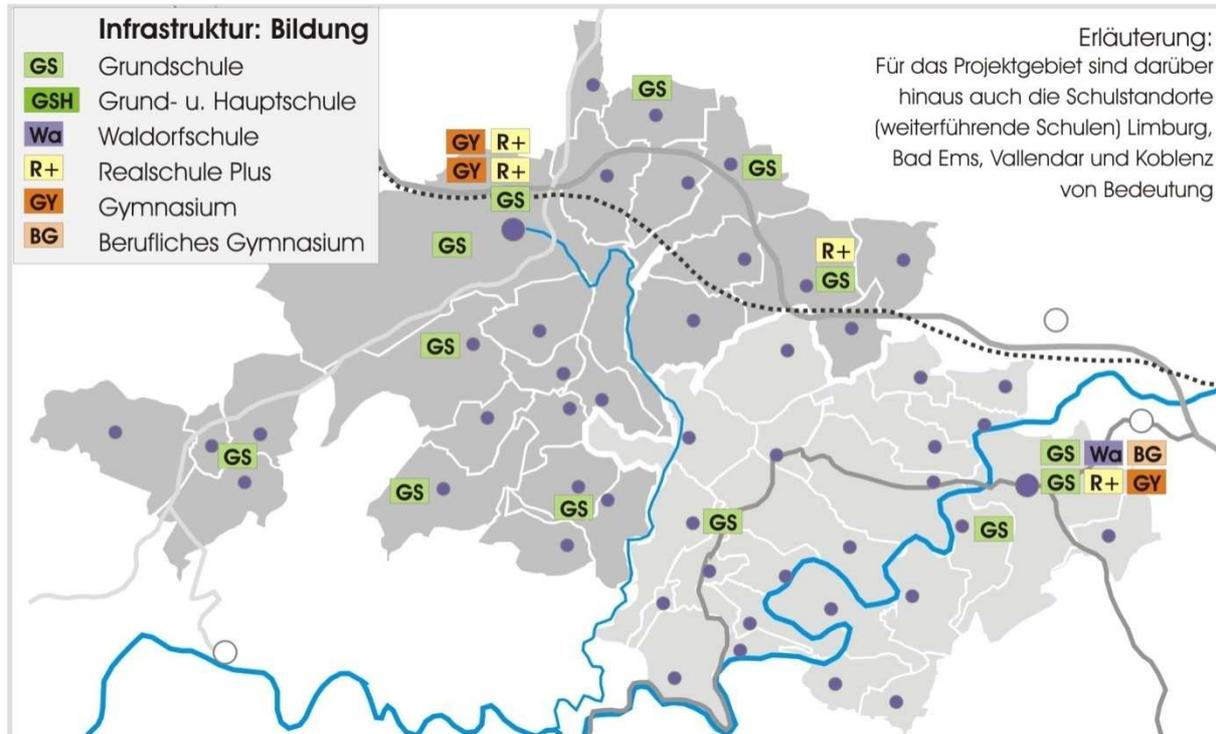
Kommunikationsorte und Gastronomie

#### **3.2. Bildung und Betreuung**

Der Infrastruktur-Bereich „Bildung und Betreuung“ ist von jeher ständigen Veränderungen („Reformen“) unterworfen, die in den letzten Jahren noch einmal an Intensität gewonnen haben. Stichworte sind der Umbau der Hauptschulen und Realschulen mit der Option zur neuen Schulform „Realschule Plus“, die Verkürzung des Gymnasiums auf acht Unterrichtsjahre sowie die in vielen Regionen geführte Diskussion um die Einführung von Gesamtschulen. Neben der eigentlichen Schule haben sich auch im ländlichen Raum begleitende Betreuungsangebote in bis dato nicht gekannter Zahl und Ausgestaltung entwickelt, die der Tendenz zur Berufstätigkeit beider Eltern bzw. der Berufstätigkeit von Alleinerziehenden entsprechen. Diese gewollte oder von der Schule zunehmend geforderte („G8“) Nachmittagsaktivität der Kinder und Jugendlichen hat Auswirkungen auf das in den letzten Jahren gewachsene Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen. Oft steht für individuelle oder vereinsgebundene Aktivitäten im Heimatort nur noch wenig Zeit zur Verfügung.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Abb. 19 Bildungsinfrastruktur in den beiden VGn Diez und Montabaur



Quelle: IfR, eigene Darstellung.

Im Bereich der Bildungsinfrastruktur stechen klar die beiden Mittelzentren Diez und Montabaur heraus, die für Ihre Verbandsgemeinde und teils für angrenzende Räume das komplette Schulangebot bereit stellen. Als weitere weiterführende Schulstandorte in der Fläche fungieren aktuell Nentershausen mit der Realschule Plus sowie Holzappel mit der „Esterau-Schule“ als Grundschule mit „Entdeckertagsschule“ für Hochbegabte (Modellprojekt des Landes seit 2004/ 2005 zur frühen Förderung hochbegabter Kinder aus dem Elementar- und Primarbereich).

Für das Projektgebiet sind darüber hinaus v. a. im Bereich der weiterführenden Schulen auch Schulstandorte außerhalb der beiden Verbandsgemeinden von Bedeutung. Hier ist v. a. Limburg zu nennen, in das viele Kinder und Jugendliche aus der Verbandsgemeinde Diez aber auch aus den Eisenbachgemeinden der Verbandsgemeinde Montabaur zur Schule gehen. Kinder und Jugendliche aus der Augst tendieren dagegen häufig in Richtung Koblenz und Vallendar wohin gute ÖPNV-Verbindungen existieren.

Auffällig ist die recht dichte Ausstattung mit Grundschulen in der Verbandsgemeinde Montabaur. Schulträger ist die Verbandsgemeinde. Um eine wohnortnahe Versorgung zu gewährleisten, wurden regional gebündelte Schulen für mehrere Ortsgemeinden (Schulbezirk) gebildet, z. B. die Augst-Schule für die vier Augst-Gemeinden.

In der VG Diez nimmt Holzappel als zentraler Ort der Esterau eine Funktion als Schulstandort wahr.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Übersicht über die ...

Grundschulen

Girod - Eisenbachtal-Grundschule

Horbach - Grundschule im Buchfinkenland

Montabaur - Joseph-Kehrein-Schule

Montabaur-Horressen - Waldschule

Nentershausen - Pfarrer-Toni-Sode-Schule

Neuhäusel - Augst-Schule

Niederelbert - Grundschule "Am Hähnchen"

Ruppach-Goldhausen - Grundschule am Ahrbach

Welschneudorf - Kastanienschule

Diez - Pestalozzischule

Diez - Karl von Ibell-Schule

Birlenbach - Grundschule Birlenbach

Holzappel - Grundschule und Entdeckertagsschule (für Hochbegabte)

Waldorfschulen

Diez - Waldorfschule

Realschulen Plus

Montabaur - Heinrich-Roth-Realschule plus

Montabaur - Anne-Frank-Realschule plus

Nentershausen - Freiherr-vom-Stein-Realschule plus

Diez - Theodissa-Realschule Plus

Gymnasien

Diez - Sophie-Hedwig-Gymnasium

Diez - Nicolaus-August-Otto-Schule (Berufliches Gymnasium)

Montabaur - Landesmusikgymnasium Rheinland-Pfalz

Montabaur - Mons-Tabor-Gymnasium

Montabaur - Berufliches Gymnasium (an der Berufsbildenden Schule)

Bei den Kindertagesstätten sind in der Regel die Ortsgemeinden oder Kirchen Träger der Einrichtungen. Das Netz von Einrichtungen ist hier sehr dicht, selbst kleinen Gemeinden gelingt es, einen eigenen Kindergarten zu unterhalten. Die Gemeinden haben sich durchweg den im Laufe der Jahre veränderten Nutzungsanforderungen durch die Eltern

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

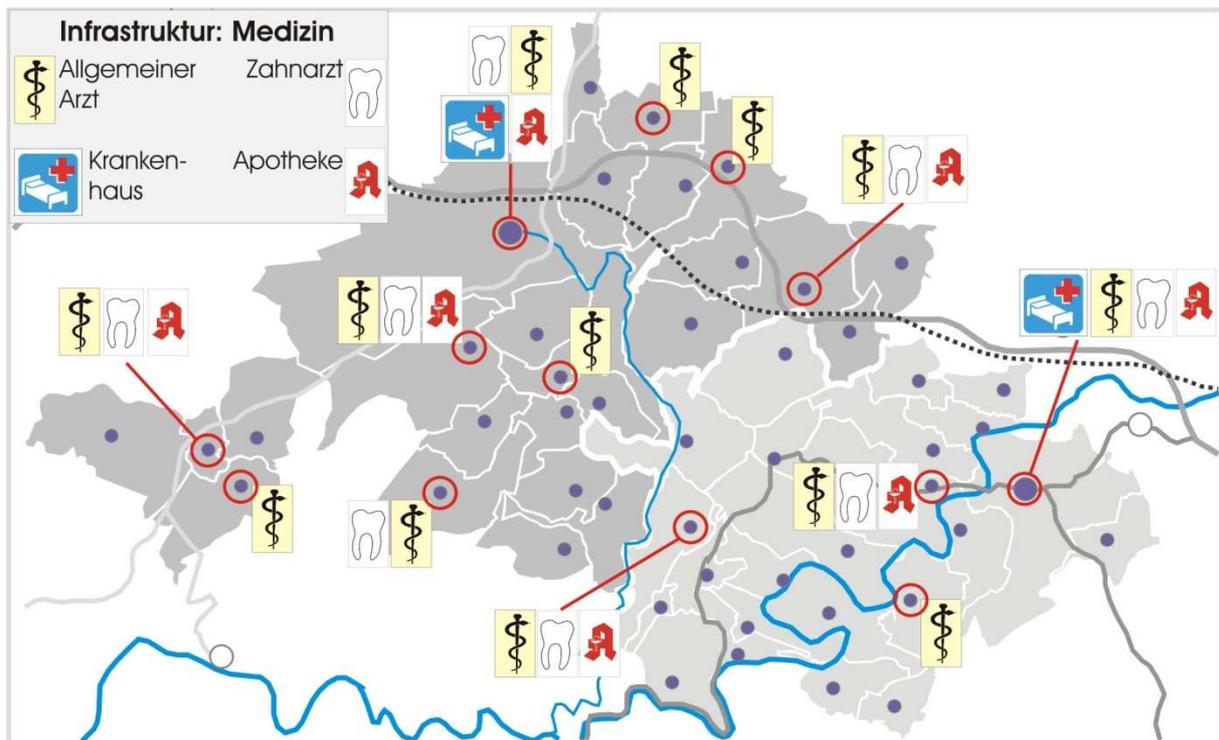
und den veränderten Rahmenbedingungen angepasst. Heute gibt es praktisch flächendeckend Ganztages-Angebote sowie Betreuungsmöglichkeiten für „unter-3-Jährige“. Aktuell im Aufbau sind die Angebote für „unter-2-Jährige“.

Die Planungsmöglichkeiten in den Gemeinden sind aufgrund der kurzen „Vorlaufzeit“ naturgemäß eingeschränkt. Alle Gemeinden leisten einen hohen Einsatz zum Erhalt ihrer Kindertagesstätten, die einen wichtigen Baustein in der Wohnortqualität ausmachen. Unter den Kindertagesstätten herrscht eine relative Homogenität - Konkurrenz zwischen den KITAs findet nur vereinzelt statt, in den allermeisten Fällen wird die wohnortnahe Einrichtung bevorzugt.

Gruppenschließungen treten bis dato nur vereinzelt auf. Eine klare Aussage bzgl. der zukünftigen Auslastung lässt sich hier jedoch kaum treffen, da die Zuwächse in den letzten Jahren aus der Aufnahme der U3- bzw. der U2-Kinder resultieren. Letztlich wird hier die niedrige Geburtenrate entscheidend wirken.

### 3.3. medizinische und pflegerische Versorgung

Abb. 20 medizinische Infrastruktur in den VGn Diez und Montabaur



Quelle: IfR, eigene Darstellung.

Der medizinischen Versorgung vor Ort kommt vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung eine weiter wachsende Bedeutung zu. Zuvorderst sind hier Allgemeine Ärzte, Zahnärzte, Apotheken und Krankenhäuser zu betrachten. Fachärzte finden sich zum Teil auch in den Ortsgemeinden, werden aber zumeist nicht zum Bereich der Grundversorgung gezählt.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Im Projektgebiet stechen erwartungsgemäß die beiden Mittelzentren Diez und Montabaur heraus, die ein komplettes medizinisches Angebot mit diversen Wahlmöglichkeiten vorhalten und v. a. aufgrund der Krankenhäuser eine überregionale Bedeutung aufweisen.

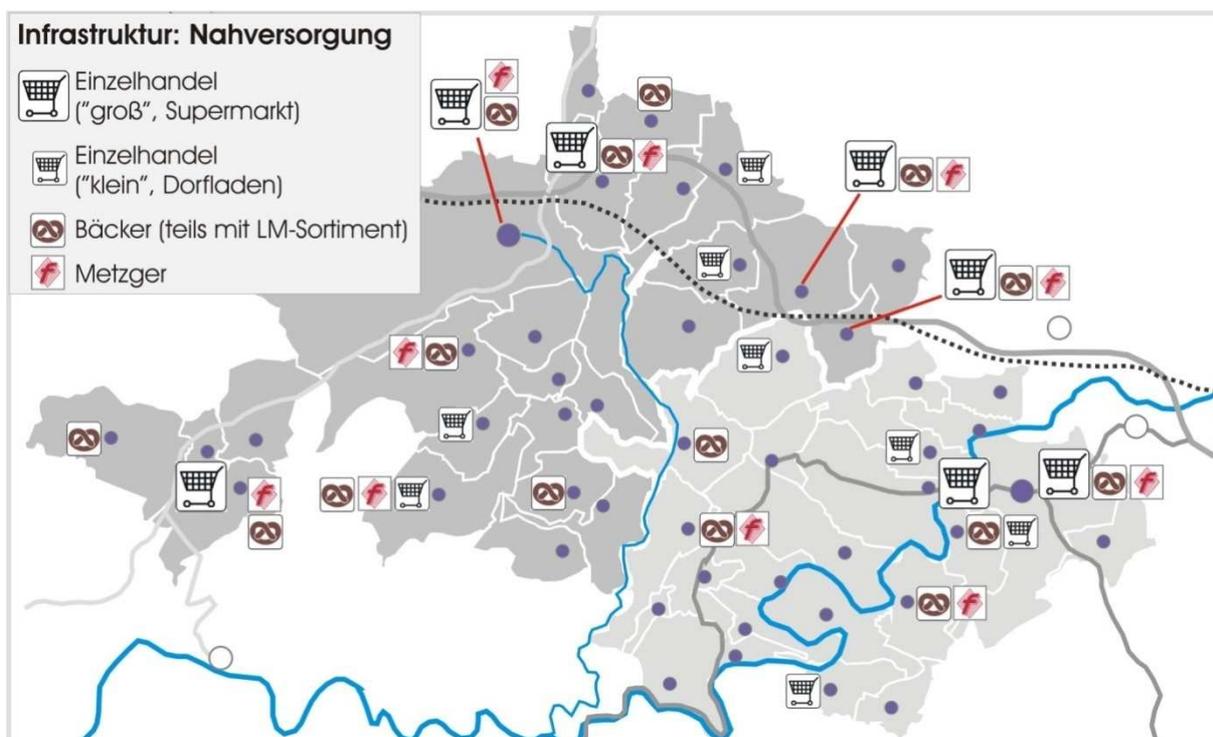
Darüber hinaus bieten die Ortsgemeinden Neuhäusel, Niederelbert, Nentershausen, Holzappel und Altendiez das komplette Angebot der medizinischen Versorgung. Gerade Holzappel spielt hier für die umliegenden Orte der Esterau, die alle keine Angebote aufweisen, eine wichtige Rolle.

In einigen Ortsgemeinden besteht der Wunsch, einen praktizierenden Arzt für den Ort zu gewinnen bzw. es wurden bereits konkrete Anfragen hinsichtlich einer Niederlassung unternommen. Neben dem Faktor Kinderbetreuung und Grundschule wird v. a. das Vorhandensein eines Arztes vor Ort als starkes Element in der Ausstattung eines Dorfes („Arzt als Wohnwertfaktor“) gewertet. Das Fehlen eines Arztes in diesen Orten stellt aber keine wirkliche Versorgungslücke dar.

In der Fläche agieren verschiedene mobile Pflegedienst-Betriebe. Die entscheidende Stellschraube ist hier auf nationaler Ebene mit der Pflegeversicherung bzw. den Leistungsvorgaben je nach Pflegeklasse vorgegeben. Entsprechend dieser Vorgaben hat sich im Projektgebiet das Angebot entwickelt und ausgerichtet. Auch wenn im ländlich strukturierten Projektgebiet insgesamt der Anteil an Pflege durch Familienangehörige im Verhältnis zu städtischen Räumen aktuell noch hoch liegt, kommt den Pflegediensten eine weiter wachsende Bedeutung zu. Die Handlungsoptionen auf regionaler Ebene sind hier allerdings aufgrund der nationalen Bestimmungsfaktoren gering ausgeprägt.

### 3.4. Nahversorgung

Abb. 21 Nahversorgung in den VGn Diez und Montabaur



## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Quelle: IfR, eigene Darstellung.

Die Situation der Grundversorgung mit Lebensmitteln vor Ort stellt sich für viele Ortsgemeinden in ähnlicher Weise dar: Trotz gestiegener Bevölkerungszahlen sind mit dem heute erreichten privaten Mobilitätsniveau in den meisten Orten die ehemals fast flächendeckend vorhandenen kleinen Läden aufgegeben worden.

Die Region hat dafür heute einige Standorte, an denen alle Handels-Einrichtungen des täglichen aber auch des mittelfristigen Bedarfs gebündelt sind - dies sind Diez, Montabaur und Heiligenroth. Zudem existieren weitere Standorte, an denen sich ebenfalls Lebensmittel-Handelsketten mit größeren „Häusern“ etabliert haben: Nentershausen, Görgeshausen, Neuhäusel.

Entscheidender Bestimmungsfaktor ist hier klar die hohe private Mobilität der Bevölkerung, sprich: der Kunden. Dies war die Ausgangsbasis für die gute Entwicklung von verkehrsgünstig gelegenen Versorgungs-Standorten wie dem GWG Heiligenroth oder Görgeshausen.

In der Fläche gelingt es dann noch in einigen Ortsgemeinden einen „Dorfladen“ zu halten. Diese sind i. d. R. privat geführt, zum Teil besteht hier die Problematik der offenen Nachfolgeregelung. In einigen Fällen hat die jeweilige Ortsgemeinde hier in der Vergangenheit unterstützend eingegriffen, z. B. durch den Kauf und die Bereitstellung eines Gebäudes, worin dann das Geschäft durch einen privaten Betreiber geführt wird.

Bäcker und Metzger als „Spezial-Versorger“ gab es bis vor etwa 20 Jahren noch flächendeckend mit zum Teil mehreren Betrieben v. a. in den größeren Dörfern. Die Preisentwicklung sowie die Bindung der Back- und Fleischwaren an die Supermärkte haben hier zu einer erheblichen Ausdünnung geführt. Die meisten der noch in den Dörfern vorhandenen „Bäcker“ sind Verkaufsstellen größerer Backbetriebe. Unter den Metzgern hingegen finden sich noch einige familiengeführte und von der Bevölkerung für ihre Qualität hoch geschätzte Betriebe.

Vor allem die Bäckereien, aber auch einige der Metzger führen zusätzlich ein „Begleitsortiment“, das aber aufgrund des Preisniveaus von der Bevölkerung nur „im Notfall“ genutzt wird.

In den Dörfern sind in unterschiedlicher Ausprägung mobile Versorger unterwegs. Ob z. B. ein mobiler Backwaren-Verkauf in den Ort kommt, macht sich am Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein von lokalen Einrichtungen fest. Über die gesamte Fläche fahren die Versorger mit Tiefkühlkost die Dörfer an. Hinzu kommen Verkäufer von Eiern sowie Gemüse. Ein „Vollsortimenter“ – wie etwa von der Firma Heico im linksrheinischen Rheinland-Pfalz ist im Projektgebiet nicht aktiv.

Bei Nahversorgung noch berücksichtigen: Nahversorgung von Post- und Finanzdienstleistungen, aber auch Verwaltungsdienstleistungen (Chancen durch virtuelle Angebote erhöhen), was bedeutet das für eine älter werdende Bevölkerung.

Nahversorgung im Bereich Einkaufen: Parkraum berücksichtigen.

### **3.5. Kommunikationsorte und Gastronomie**

Als „Kommunikationsorte“ werden sowohl öffentliche Gebäude als auch private Einrichtungen, hier allen voran die Gastronomie gefasst. Die öffentlichen Gebäude haben sich im Projektgebiet in unterschiedlicher Ausprägung entwickelt. Die Bandbreite reicht hier u. a. von klassischen Dorfgemeinschaftshäusern (DGH), Rathäusern mit Räumen für Vereine, Mehrzweckgebäuden bis hin zu Gebäuden für einzelne Vereine. Multifunktionale Gestaltung und Nutzung ist heute in den meisten Orten bereits die Regel.

Im Projektgebiet hat praktisch jede Gemeinde mindestens einen solchen Kommunikationsort. Ausnahmen sind die sehr kleinen Orte (Orts- und Stadtteile) im Gelbachtal.

Die Ausstattung der vereinsgebundenen und „freien“ Aktivitäten mit Räumlichkeiten ist sehr gut – ebenso wie i.d.R. die Qualität der Räume. Ausschlaggebend für zukünftige Planungen ist neben den sich verändernden Nutzungsanforderungen, die auch demografisch bedingt sind, v.a. die Tatsache, dass das Gros der Gebäude in vergangenen Jahrzehnten gebaut wurde und im Zuge der gestiegenen Energiekosten aufwändig saniert werden musste oder noch muss.

Insgesamt herrscht eine starke Relation zwischen dem Vorhandensein und der Quantität öffentlicher Angebote und dem Angebot an Gastronomie. Hier ging der Trend in den letzten Jahrzehnten deutlich zur Schaffung von Gebäuden durch die öffentliche Hand.

Ausnahmen bilden einige wenige Dörfer, die nur wenige öffentliche Gebäude entwickelt haben, sich u.a. dadurch aber ein entsprechend breiteres gastronomisches Angebot bewahren konnten. In der VG Montabaur sind dies z.B. Daubach, Gackenbach und Kadenbach.

In den Städten ist dieser Aspekt (Kommunikation) weniger relevant. Hier dienen die vorhandenen öffentlichen Einrichtungen per se mehr funktionalen Aspekten und fungieren weniger als Kommunikationsorte. Die Gastronomie hat hier teilweise eine Kommunikationsfunktion für ein „Viertel“ oder „Stadtteil“, überwiegend handelt es sich aber um reine Speise-Gaststätten, teils mit touristischer Ausrichtung.

## **4. Vereine und Ehrenamt**

---

Vereine sind eine tragende Säule des gesellschaftlichen Lebens im Projektgebiet. Im Projektgebiet finden wir eine breite Vereinslandschaft mit Sportvereinen, Gesangs- und Musikvereinen, Fördervereinen der Feuerwehren u. v. m.. Diese Vereinslandschaft funktioniert in der Summe noch gut, insbesondere in kleineren, weniger Lagebegünstigten Orten, in denen das Dorfleben ein zentraler Standortfaktor ist.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Einige Vereine kämpfen bereits heute mit Überalterungstendenzen. Dies hat im wesentlichen zwei Gründe: 1. manche Vereine sind mit ihren Angeboten für Kinder und Jugendliche vergleichsweise unattraktiv, 2. der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung sinkt und 3. personelle Faktoren auf Ebene der Übungsleiter und Vorstände bei der Aktivierung von Kindern und Jugendlichen.

Dennoch lässt sich festhalten, dass es im Projektgebiet in der Summe sehr wohl eine aktive Kinder- und Jugendarbeit gibt. Hier spielen die Sportvereine – und innerhalb dieser Gruppe deutlich die Fußballvereine bzw. –abteilungen - die Hauptrolle. Hinzu kommen die in vielen Orten vorhandenen und gut aufgestellten Jugendfeuerwehren, sowie vereinzelte Kinder-Feuerwehrgruppen (z. B. in Nomborn).

Auch für Seniorinnen und Senioren gibt es in den Vereinen auch ein historisch gewachsenes Angebot, bspw. von Frauengemeinschaften. Darüber hinaus haben sich einige „klassische“ Vereinsaktivitäten in den letzten Jahren in ihrer Mitgliederstruktur so verändert, dass sie heute teils Senioren-Aktivitäten entsprechen. Hierzu zählen u. a. einige der Gesangsvereine der Region. Vielerorts sind hier neben den Vereinen auch die Ortsgemeinden selbst oder auch die Kirchen aktiv.

Eine systematische Ausrichtung der Vereinsangebote an die stetig wachsende Zielgruppe älterer Menschen mit neuen Angeboten wie bspw. Sturzprophylaxe für Ältere gibt es bislang eher nicht.

Die Verbandsgemeinden und die Ortsgemeinden unterstützen die Vereine v. a. bei der Bereitstellung von Räumlichkeiten. Eine besondere Strategie zur umfassenden Förderung des Ehrenamtes gibt es derzeit nicht.

## **5. Siedlungsentwicklung**

---

### **5.1 Ausgangssituation**

In vielen ländlich geprägten Räumen ist das Thema Siedlungsentwicklung sehr präsent und verbunden mit einem sichtbaren Handlungsdruck (aktueller und potenzieller Leerstand in den Innenlagen, der mit dem Wertverfall von Immobilien einhergeht). Das Thema Innenentwicklung ist daher eines der relevanten Entwicklungsthemen ländlicher Regionen.

Der Problemdruck in der Innenentwicklung ist aktuell im Projektgebiet der Verbandsgemeinden Diez und Montabaur – das nach dem LEP sowohl ländlichem als auch verdichtetem Raum zuzuordnen ist - in der Summe und verglichen mit anderen ländlich geprägten Räumen in Rheinland-Pfalz weniger dramatisch.

In der Mehrzahl der Ortsgemeinden kann frei werdende Wohngebäudesubstanz aktuell schnell in eine Nachnutzung überführt werden, die Nachfrage auf dem Immobilienmarkt ist gegeben. Längerfristige Leerstände von Wohngebäuden sind aktuell nur ein punktuell Thema. Diese konzentrieren sich auf „klassische Problemlagen“ wie z. B. alte

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Gebäude an engen Ortsdurchfahrten mit hohem Verkehrsaufkommen. Hier wurden in den letzten Jahren auch bereits einige Gebäude abgerissen, die nicht mehr erhaltenswert bzw. vermarktbar waren.

Etwas differenzierter sieht die Situation aus, wenn auch die Ökonomiegebäude betrachtet werden, diese sind bereits heute im Projektgebiet öfter untergenutzt bzw. nicht genutzt. Ebenso findet sich eine beträchtliche Anzahl privater und bislang nicht aktivierbarer Baulücken im Projektgebiet (siehe Kataster der Verbandsgemeinden). Hinzu kommt die zu beobachtende Altersstruktur der Bewohnerinnen und Bewohner. Insbesondere in Ortskernen und „älteren Neubaugebieten“ gibt es immer mehr Gebäude, in denen nur noch Menschen über 75 Jahre leben.

Mit Blick auf die beschriebene demographische Entwicklung lässt sich ableiten, dass die Innenentwicklung in Zukunft an Bedeutung zunehmen wird. In den Orten, in denen bereits in der Vergangenheit eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen war, wird die Konzentration auf die Innenentwicklung besonders wichtig.

Trotz des vergleichsweise undramatischen Gesamtbildes finden sich im Projektgebiet auch besondere Problemlagen (in einzelnen Ortsgemeinden und auch in den Städten): freie bzw. zwischengenutzte Bildungsinfrastruktur, Konversionsflächen, Problembereiche in der Innenstadt mit Leerständen, Leerstands-Problematik entlang von stark befahrenen Straßen.

### **5.2 Kernaufgabe Innenentwicklung**

Die Notwendigkeit der Konzentration auf die Innenentwicklung wurde auf der Ebene von Politik und Verwaltung in beiden Verbandsgemeinden erkannt.

Die VG Diez hat in 2011 in allen Ortsgemeinden ein Leerstands-, Baulücken- und Alterskataster erstellt. Konkrete Maßnahmen zur Aktivierung von Innenentwicklungspotenzialen wurden noch nicht erarbeitet.

Auch die VG Montabaur nimmt sich des Themas an und ist derzeit dabei, ein Baulücken-, Leerstands- und Alterskataster (Wohnsitz von Personen über 75 Jahre) zu erstellen. Die Verbandsgemeindeverwaltung wertet hierzu zunächst Luftbilder und die Einwohnerstatistik aus, dann erfolgen Vor-Ort-Begehungen und Abstimmungen mit den Ortsbürgermeistern zur Validierung. In Nentershausen ist dies bereits erfolgt.

Vor einigen Jahren hat die Verbandsgemeinde Montabaur zudem die Eigentümer privater Baulücken angeschrieben und sie nach ihrer Verkaufsbereitschaft befragt (Aktion „Lücke mit Tücke“), die Resonanz der Grundstückseigentümer war verhalten. Weitere Aktivierungsmaßnahmen wurden bislang nicht unternommen.

Das Thema Innenentwicklung wurde auch in den Gesprächen mit den Ortsbürgermeistern, Stadtbürgermeistern und Ortsvorstehern im Rahmen des REK-Prozesses aufgegriffen.

In beiden Verbandsgemeinden verfügen die Ortsgemeinden mit Blick in die Zukunft über ausreichende Flächenpotenziale sowohl für die Wohn- wie für die Gewerbeflächenentwicklung (vgl. Kap. Regionale Wirtschaft).

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Konkrete, systematische Aktivierungsmaßnahmen und Innenentwicklungsstrategien gibt es in den Ortsgemeinden bislang nicht, wenngleich vereinzelt Aktivitäten zu verzeichnen sind, z.B. die Ansprache von Eigentümern privater Baulücken oder Wirtschaftsgebäuden oder in Holler das Beispiel der Nutzung der aufgegebenen Sportplatzfläche.

In einigen der Ortsgemeinden besteht aber darüber hinaus nach wie vor die teils konkrete bzw. teils von den zukünftigen Rahmenbedingungen abhängige Absicht, die in den FNPn festgelegten Baugebiete auch zu realisieren. Nach grober Schätzung aus den Ortsgesprächen könnten so kurz- bis mittelfristig im Projektgebiet noch einmal 300 bis 600 neue Bauplätze im Außenbereich hinzukommen.

### **5.3 Vorgaben der Raumordnung**

Entsprechend dem Regionalen Raumordnungsplan (RROP) für die Planungsregion Mittelrhein-Westerwald (Entwurf zur Anhörung 2011) kann und soll der Bereich der beiden Verbandsgemeinden eine Entlastungsfunktion für die Orte Koblenz und Limburg einnehmen. Der RROP ordnet die VGn in die besonders planungsbedürftigen Räume „Montabaur“ sowie „Diez(/Limburg)“ ein.

Im Bereich „Montabaur“ (größer als das VG-Gebiet) soll sich – laut RROP ein Siedlungs- und Wirtschaftsschwerpunkt in Funktionsergänzung zum hochverdichteten Raum Koblenz/Neuwied und zum Raum Diez/Limburg entwickeln, aber auch zur Verbesserung der Lebensbedingungen in den angrenzenden ländlichen Räumen (G162). Zur Nutzung der Entwicklungschancen ist eine Stärkung der interkommunalen Zusammenarbeit erforderlich (G163). Zudem sollen ausreichend Flächen bereitgestellt werden, verbunden mit einer Schwerpunktbildung in den zentralen Orten bzw. um die Gewerbestandorte (G164).

Im Bereich „Diez(/Limburg)“ werden durch die ICE-Strecke (Bahnhof Limburg Süd) neue Entwicklungsimpulse erwartet. Die weitere Entwicklung soll im gemeinsam aufgestellten Raumnutzungskonzept koordiniert werden (G165). Um Wanderungsgewinne zu erzielen gilt es, ein zusätzliches Arbeitsplatzangebot zu entwickeln (G166). Des Weiteren sollen Diez und Limburg intensiv bei Planung und Nutzung von zentralörtlichen Einrichtungen kooperieren (G167).

Grundsätzlich soll sich die weitere bauliche Entwicklung an den realistischen Entwicklungschancen orientieren. Hierzu sind sog. „Schwellenwerte“ als Ziele zur weiteren Wohnbauflächenentwicklung festzulegen (Basis: „mittlere Variante der Bevölkerungs-Vorausberechnung“).

### **5.4 Stadtsanierung und Dorferneuerung**

In den Städten zeigt sich hinsichtlich der Siedlungsentwicklung folgendes Bild: Beide Städte haben die Notwendigkeit der Innenstadtsanierung erkannt.

Die Stadt Montabaur ist im Förderprogramm Stadtsanierung seit 2008. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf der Förderung privater Maßnahmen, die gut angenommen werden. Insgesamt stellt die Innenstadtsanierung in Montabaur eine Zukunftsaufgabe dar.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Die Stadt Diez ist ebenfalls in der Stadtsanierung aktiv, hierbei liegt derzeit der Schwerpunkt noch auf öffentlichen Maßnahmen. Private Maßnahmen folgen sukzessive. Zu benennen ist hier die Gründung des BID („businessimprovementdistrict“).

Innenentwicklung in den Ortsgemeinden bedarf zuerst einer konzeptionellen Grundlage. Dies können Dorferneuerungskonzepte neuerer Art sein, die heute einen großen Schwerpunkt auf diesen Themenbereich legen.

In der VG Montabaur verfügen die allermeisten Ortsgemeinden über ein Dorferneuerungskonzept. Dieses stammt jedoch häufig aus den 80er- und 90er-Jahren und ist damit veraltet. Manche Ortsgemeinden haben ihr Dorferneuerungskonzept im Zuge der Anerkennung als Schwerpunktgemeinde in den letzten fünf bis zehn Jahren fortgeschrieben. Zwei Ortsgemeinden haben kürzlich die Dorfmoderation beendet, weitere zwei diese kürzlich begonnen. Damit zeigt sich, dass die konzeptionelle Grundlage in den Ortsgemeinden der VG Montabaur zur Förderung der Innenentwicklung in den meisten Fällen nicht ausreichend ist.

### **5.5 Altersgerechtes Wohnen**

Ein wichtiger Teilaspekt der Siedlungsentwicklung ist die Anpassung und der Umbau der Ortsgemeinden zu altersgerechten Wohnorten. Die Auswirkungen des demographischen Wandels mit einer wachsenden älteren Bevölkerungsgruppe stellen hier neue Herausforderungen an das Leben und Wohnen v.a. in den Dörfern. Einige Aspekte sind:

- fehlende Versorgungs- (und damit auch Kommunikations-)einrichtungen vor Ort
- wenig altersgerechter (barrierefreier) Wohnraum
- wenige Angebote von betreuten, gemeinschaftlichen Wohnformen in der Fläche

Vielen Ortsgemeinden gehen das Thema aktiv an und richten sich dabei direkt an die Bevölkerung. Vorreiter war gewissermaßen Ruppach-Goldhausen, so sich sich der Ortsgemeinderat mit einem Fragebogen an die ältere Bevölkerung gewandt hat, um zu dieBedarfehinsichtlich altersgerechten Wohnen im Ort zu erfahren. Neben Fahrdiensten und Hilfen bei Einkauf und Gartenarbeit wünschten sich die Befragten einen gemeinsamen Mittagstisch. Mittlerweile haben andere Ortsgemeinden die Initiative aufgegriffen (z.B. Gackenbach).

## **6. regionale Wirtschaft**

---

### **6.1. Einordnung**

In diesem Themenfeld ist grundsätzlich zu berücksichtigen, dass die Betrachtung einer „regionalen“ Wirtschaft mit all ihren Facetten selten alleine auf VG-Ebene erfolgen kann, dies gilt auch noch für die Ebene des Projektgebietes mit zwei Verbandsgemeinden.

„Wirtschaftsräume“ sind nach heutigen Maßstäben in größeren Räumen zu betrachten. Dies zeigt sich u. a. an der Vernetzung der Unternehmen und an deren Einfuhr-, Ausfuhr- und Kundenbeziehungen, die meist weit über die betrachtete Region hinausreichen. Zum Zweiten lässt sich dies an Pendelbeziehungen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ablesen. Heute sind die Menschen im ländlichen Raum bereit bzw. dazu aufgefordert deutlich größere Distanzen zum Arbeitsort zurückzulegen, was durch die private Mobilität und die Straßenerschließung erst ermöglicht wurde. Pendelbeziehungen über 50 oder auch 100 km sind heute keine Seltenheit mehr.

## **6.2. Beschäftigung und Pendlerstatus**

In der VG Montabaur konnte der Anteil der Erwerbstätigen in den letzten Jahren kontinuierlich gesteigert werden, so dass im Jahre 2010 ca. 13.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort registriert werden konnten (2000: 11.060). Dies entspricht heute etwa 34 Beschäftigten/100 Einwohner.

Demgegenüber stehen in 2010 etwa 13.800 Beschäftigte am Wohnort (36/100 Einwohner). Die Differenz zwischen diesen beiden Werten ist verglichen mit anderen ländlichen Regionen sehr niedrig. Das große Arbeitsplatzangebot in der VG führt zu einem fast ausgeglichenen Pendlersaldo.

Noch bemerkenswerter ist die Quantität der in der Verbandsgemeinde vorhandenen Arbeitsplätze (sowohl am Wohnort als auch am Arbeitsort). In den Verbandsgemeinden vergleichbarer Größenordnung (20.000 bis 50.000 EW) liegen diese bei 5.600 (Arbeitsort) sowie 8.600 (Wohnort) – also in der Summe deutlich niedriger. Hinzu kommt bei diesen derfür ländliche Räume typische Auspendler-Überschuss. Hier gilt es natürlich zu beachten, dass die VG Montabaur in dieser Größenklasse mit ihrer Einwohnerzahl von ca. 38.300 per se eine Spitzenposition einnimmt (Datenquelle: Stat. Landesamt RLP, Stand Dez. 2011).

Auch die VG Diez ist mit ihren ca. 25.000 Einwohnern dieser Größenklasse zugeordnet. In Diez fallen die Werte mit 6.120 Beschäftigten am Arbeitsort (2000: ca. 6.000) sowie 8.240 Beschäftigten am Wohnort (2000: ca. 8.150) insg. etwas niedriger aus. Bezogen auf die Einwohnerzahl entspricht dies am Arbeitsort 24 Beschäftigten pro 100 Einwohner – am Wohnort 33 Beschäftigten/100 Einwohner.

Diese Werte sind u.a. daraus abzuleiten, dass Diez mit starker Umland-Konkurrenz im Wettbewerb steht. Das Verhältnis von Beschäftigten am Arbeitsort zu Beschäftigten am Wohnort folgt dem Durchschnitt der Verbandsgemeinden gleicher Größenklasse (Datenquelle: Stat. Landesamt RLP, Stand Dez. 2011).

Insgesamt ist es als positives Merkmal der Wirtschaftskraft im Projektgebiet zu bewerten, dass mit der vorhandenen benachbarten Konkurrenz gewachsener Wirtschaftsräume mit höherer Funktionalität (Koblenz, Neuwied, Limburg, ...) vergleichsweise viele Arbeitsplätze entwickelt und gehalten werden konnten. Die Gründe hierfür sind vielschichtig, die offensive Ansiedlungspolitik von neuen Unternehmen ist sicher einer der wichtigsten Aspekte (s.u.).

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Umso erstaunlicher erscheint dies vor dem Hintergrund der zahlreichen zugezogenen Menschen, die täglich mit dem ICE in Richtung Rhein-Main und in Richtung Köln-Bonn pendeln.

### **6.3. Branchen und Cluster**

Im Rahmen des REK Diez-Montabaur findet keine spezielle Analyse der Branchenstruktur statt. Nach den Erkenntnissen aus den Gesprächen vor Ort lässt sich eine eher unspezifische Branchenstruktur ableiten. Die Städte halten den Mix aus Handels-, Handwerks- und Dienstleistungseinrichtungen vor. In den Dörfern haben sich vereinzelt Unternehmen unterschiedlicher Branchenzugehörigkeit an gewachsenen Standorten sukzessive vergrößert.

Dieses insgesamt durchmischte Bild kann nicht per se als nachteilig ausgelegt werden. Vorteile bestehen u.a. darin, dass eine Wirtschaftsregion durch eine große Bandbreite verschiedenartiger Unternehmen sich auch weniger anfällig gegenüber Krisen (Rezessionen) zeigt, da sich diese oft branchenbezogen unterschiedlich intensiv auswirken. Eine größere Vielfalt an Unternehmen wirkt hier abmildernd.

Eine entscheidende Rolle spielen die Gewerbe- und Industriegebiete. Diese wurden im Bereich Montabaur hinsichtlich ihrer Vermarktungschancen untersucht. Ein Branchenschwerpunkt ist nicht auszumachen. Wichtigster Faktor bei der Entscheidung von Unternehmen für das Projektgebiet sind die Lage, die Verkehrsanbindung sowie die vergleichsweise günstigen Bodenpreise - weniger (bzw. gar nicht) die Anbindung an ein bestimmtes regionales Branchen-Netzwerk oder in ein regionales Cluster. So finden sich im Bereich der Handels- und Dienstleistungsunternehmen vereinzelt große Firmen (1und1, Müllerland, etc.), die sich im Projektgebiet v. a. aufgrund der Lagefaktoren niedergelassen haben.

Das bedeutendste Cluster, welches in das Projektgebiet hineinreicht, ist im Bereich Bau-Steine-Erden angesiedelt. Die Palette der Unternehmens-Aktivitäten reicht hier vom Abbau der Bodenschätze – zumeist Tone – und deren Weiterverarbeitung, z. B. zu Fliesen und anderen gebrannten Ton-Produkten (Stichwort: „Kannenbäckerland“, Keramik-Industrie).

### **6.4. Fachkräfte**

Ein beginnender Fachkräftemangel ist auch im Projektgebiet Diez-Montabaur festzuhalten. Nach Aussagen im AK Regionale Wirtschaft ist dieser jedoch nicht regionsspezifisch, sondern folgt dem allgemeinen Trend. Nichts desto weniger wird dieser Mangel für die Region zunehmend relevant.

Es ist eine entscheidende Aufgabeder Unternehmen und der sie unterstützenden Institutionen neue Fachkräfte in das Projektgebiet zu holen, aber vor allem Fachkräfte im Projektgebiet zu halten. Hier gilt es, ein attraktives Umfeld zu bieten. Wichtiger wird auch die Bindung von Schülerinnen und Schülern als „Fachkräfte von morgen“.

Der Trend im Handwerk zeigt nach wie vor in Richtung der Ausbildung eigener Fachkräfte. Oftmals bemängeln die Betriebedie zum Teil schlechte schulische Bildung der

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Schülerinnen und Schüler. Unterstützungsleistungen kommen hier z.B. von der HWK in Form von Ausbildungsberatung und zahlreichen Projekten in diesem Bereich oder von der Wirtschaftsförderung (Schulpatenschaften, bis dato wenig angeboten von Unternehmen gefunden.

### **6.5 Gewerbegebiete**

Wie oben bereits erörtert gibt es in den beiden Verbandsgemeinden eine große Zahl von Gewerbegebieten (GWG). Diese profitieren fast alle von den Lage-Vorteilen und der guten Anbindung. Die meisten der GWG im Projektgebiet weisen eine gute Auslastung auf, die Refinanzierung der Gewerbegebiete ist in aller Regel gegeben.

Nach Einschätzung der Experten im AK bestünde in der VG Montabaur noch ein Potenzial zur Ausweisung neuer Gewerbeflächen, hierfür größere Flächen zu finden stellt sich jedoch aufgrund der topographischen Verhältnisse als schwierig dar. Die VG Diez verfügt noch über Vorrangflächen, die sie für neue GWG nutzen könnte.

Ein Standortvorteil erwächst aus dem Preisgefälle gegenüber dem hessischen Nachbarraum, das in der Regel zugunsten von Diez und seinen Nachbargemeinden ausfällt.

Grundsätzlich muss angemerkt werden, dass die Mehrzahl der Ansiedlungen letztlich „Umsiedlungen“ zum Nachteil eines anderen Standortes sind. Dort entstehen Lücken, die nicht immer adäquat zu schließen sind. Im Sinne einer kooperierenden regionalen Entwicklung, sollte dieser Aspekt nie außer Acht gelassen werden.

### **6.6 Einzelhandel und BID**

Die Gesamtsituation im Einzelhandel ist charakterisiert durch großflächige Einzelhandelsgebiete in unmittelbarer Nachbarschaft (Diez, FOC Montabaur, Heiligenroth, Limburg Innenstadt, Limburg Werkstadt). Hinzu kommen die traditionellen Einzelhandelsstandorte der Innenstädte von Montabaur und Diez. Eine mögliche Entwicklung hin zu einem Überangebot ist nicht auszuschließen und wird durch die Auswirkungen des demografischen Wandels tendenziell verstärkt. Dies birgt die Gefahr des Verlustes der wirtschaftlichen Tragfähigkeit einzelner Gebiete und insbesondere der Innenstädte.

Zu beachten sind im Projektgebiet auch die großräumigen Wirtschaftsverflechtungen und Kaufkraftströme, hier besonders das Verhältnis Limburg-Diez mit den vorhandenen Konkurrenzen und Kooperationen.

Ein Aspekt der im REK schon zu Beginn diskutiert und dann im AK vertieft wurde betrifft die sog. „Business Improvement Districts“ („BIDs“). Ein BID ist ein räumlich festgelegter, meist innerstädtischer Bereich, in dem Grundstückseigentümer und Immobilienbesitzer auf Basis einer freiwilligen Selbstverpflichtung durch Mehrheitsbeschluss Maßnahmen zur Verbesserung des Umfeldes und der Attraktivität finanzieren. Zur Vertiefung sei das Merkblatt der IHK Trier empfohlen. Seit rund fünf Jahren existieren auch in einigen deutschen Bundesländern BIDs, Rheinland-Pfalz hat allerdings – anders als Hessen – noch keine entsprechende gesetzliche Regelung erlassen, was die Entwicklung und

Funktion hier erheblich schwächt. In der Stadt Diez hat sich ein BID gegründet, das unter dieser „Unverbindlichkeit“ keine wesentlichen Impulse setzen konnte.

## **7. Tourismus/ Naherholung/ Kultur**

---

Viele Regionen setzen derzeit auf Tourismus als einen Motor für die regionale Entwicklung. Wurde der Tourismus früher eher als „willkommenes Zubrot“ betrachtet, ist es heute – vor dem Hintergrund der insgesamt kritischeren Finanzsituation – der Anspruch der Kommunen, hier tatsächlich Wertschöpfung zu generieren.

Ebenso gestiegen sind aber auch die Ansprüche und das Kostenbewusstsein der touristischen Kunden, also der Gäste. Gerade klassische deutsche Fremdenverkehrsregionen stehen hier unter Druck, da sich in den letzten Jahrzehnten Auslandsreisen kostenmäßig günstig entwickelt haben.

Die VG Montabaur ist Mitglied in der Westerwald-Touristik, die eine der neun Destinations-Regionen innerhalb der Rheinland-Pfalz Tourismus (kurz: RPT) darstellt. Die VG Diez und ihre Gemeinden gehören als Mitglieder der Lahn-Taunus-Touristik an. Darüber hinaus ist die VG Diez im Lahntalverband engagiert (Stadt Diez direkt, VG Diez indirekt über Lahn-Taunus-Touristik). Der Lahntalverband erstreckt sich über drei Bundesländer und ist erst kürzlich Mitglied der Rheinland-Pfalz Tourismus geworden. Hiermit verbindet ist in der Region die Hoffnung auf eine verstärkte Wahrnehmung und Vertretung durch die rheinland-pfälzische Dachorganisation.

Derzeit erfolgt die touristische Vermarktung in Rheinland-Pfalz im Schwerpunkt entlang der in der „Tourismus-Strategie 2015“ entwickelten vier Leitthemen: „Wandern“, „Radwandern“, „Wein“ und „Ich-Zeit“ (Wellness). Das Thema „Kultur“ wird „quer“ zu diesen vier Leitthemen vermarktet. Themen und Strukturen, die sich hier nicht einordnen, werden in der (RPT-gestützten) Vermarktung wie auch bei Landesförderungen weniger stark unterstützt.

In der VG Montabaur betrifft dies u. a. den Wild- und Freizeitpark in Gackebach, im Bereich der VG Diez die Vermarktung des Herthasees in Holzappel. Für beide gilt, dass ihre Entwicklung von der Gemeinde und weiteren Unterstützern mit viel Engagement vorangetrieben wird, es aber bei größeren Investitionen und bei der Vermarktung an der entscheidenden Unterstützung mangelt.

Bezüglich der thematischen Orientierung seitens des Landes greifen im Projektgebiet v. a. die touristischen Angebote, die sich den Themen „Wandern“ und „Radwandern“ zuordnen lassen.

Wandern: In der VG Montabaur werden aktuell vier zertifizierte Wanderwege entwickelt. Daneben gibt es eine Vielzahl teils qualitativ guter lokaler Wanderwege. Im Bereich der VG Diez verlaufen mit dem Lahntalwanderweg und dem Aarhöhenweg zwei überregionalen Routen. Darüber hinaus gibt es auch in der VG Diez viele weitere, teils thematisch aufgebaute lokale Wanderwege.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Radwandern: Im Bereich der VG Diez verläuft entlang der Lahn der zertifizierte Lahntalradweg. Nach einer Studie der Uni Marburg (2002) fahren auf diesem etwa 240.000 Radfahrer/ Jahr. Handlungsbedarf besteht bzgl. des „Fehlstücks“ zwischen Geilnau und Laurenburg.

Wasserwandern: Für die VG Diez kommt im Bereich der Lahn noch das Thema „Wasserwandern“ hinzu. Die VG ist dem Bundesverband für Kanufahrer angeschlossen. Nach o. g. Studie frequentieren ca. 120.000 Wasserwanderer im Jahr die Lahn.

In beiden Verbandsgemeinden stechen die beiden Städte mit ihrem touristisch-kulturellen Angebot heraus. Beide können v. a. auf den Reiz der mittelalterlichen Stadtkulisse bauen und weisen darüber hinaus ein gutes Kultur-, Einkaufs- und Gastronomie-Angebot auf. Wiederum in beiden Städten stellt das die Stadt überragende Schloss ein besonderes Highlight dar. In Diez wird dieses u. a. durch ein Museum, den Betrieb einer Jugendherberge und Konzerte („Oranien-Jahr“) mit Leben gefüllt. Im Schloss zu Montabaur finden Management-Seminare statt und es besteht ein umfangreicher Hotel-Betrieb. Hinzu kommt in der Stadt Montabaur noch das Freizeitbad „Mons-Tabor“.

Zur Vermarktung der touristischen Angebote und Informationen der Gäste wurde in beiden VGn eine „Tourist-Info“ eingerichtet, die sich jeweils in der Kernstadt befindet, die Angebote in den Ortsgemeinden aber mit vermarktet.

Ankerpunkt für touristische Wertschöpfung sind zuvorderst die touristisch ausgerichteten Hotel- und Gastronomie-Betriebe. Die Mehrzahl der Betriebe ist in den beiden Städten Montabaur und Diez angesiedelt. In der VG Diez befinden sich weitere Betriebe v. a. in den Orten entlang der Lahn. Hinzu kommt hier eine große Zahl an kleinen und mittleren Privatquartieren, die sich im Zusammenhang mit der auf der Schaumburg praktizierenden Mutter Meera und dem Besucherverkehr entwickelt haben. Einige Anbieter haben sich direkt auf diese Gäste eingestellt, die zum Teil sehr einfache Quartiere bevorzugen.

Wie in vielen Regionen werden auch im Zusammenhang mit der Hotellerie und mehr noch mit der Gastronomie im Projektgebiet oft die Aspekte „Nachfolgeregelung“ und „Qualitätssicherung“ benannt. Hier erreichen die Betriebe oftmals kritische Phasen, in denen sich die Zukunftsfähigkeit entscheidet. Explizite regional ausgerichtete Angebote wie regionale Speisekarten, Produkte oder regionaltypisches Ambiente sind in der Minderzahl.

Für die Entwicklung des Tourismus im Bereich der VG Diez ist sicher noch bedeutsam, dass sich schon vor 10 Jahren verschiedene Arbeitskreise gegründet haben, die sich die Weiterentwicklung der einzelnen touristischen Handlungsfelder auf die Fahne geschrieben haben. Diese AKs existieren weiter fort, haben aber mit – bei ehrenamtlichem Engagement ganz natürlichen – Aktivitätsschwankungen umzugehen.

Da die Region einen klaren Schwerpunkt setzt, ein attraktiver Wohnstandort zu sein, kommt – vielleicht noch mehr als dem Tourismus - dem Thema Naherholung eine hohe Bedeutung zu. Hierbei fungiert der Bereich der Naherholung als zusätzlicher „weicher“ Standortfaktor, der im Sinne eines Innenmarketings der aktuellen und zukünftigen Wohnbevölkerung angetragen werden kann.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Zur Naherholung zählen in erster Linie gut ausgebaute, gepflegte und sicher teils auch interessant (informativ) gestaltete lokale Spazier- und Wanderwege. Hinzu kommen gute Sport- und Freizeitmöglichkeiten, die durch die Vereinslandschaft in jedem Fall geboten werden. In beiden Verbandsgemeinden lassen sich neben dem „Klassiker“ Fußball viele weitere Aktivitäten finden, z. B. Tennis, Turnen in den verschiedensten Ausprägungen, etc. Nicht vereinsgebunden hat sich das Reiten zu einem Schwerpunkt entwickelt. In zahlreichen Dörfern finden sich Reiterhöfe, die zwar auch ein Angebot für Wohnbevölkerung vor Ort darstellen, i. d. R. aber von Reitgästen außerhalb des Projektgebietes frequentiert werden.

### **8. regionale Aufstellung und Kooperation**

---

Im Projektgebiet sind verschiedene räumliche Ebenen, ihre Verflechtungen und bestehende Kooperationen zu berücksichtigen.

Die Basis der kommunalen Landschaft bilden die Ortsgemeinden und Städte (in Montabaur mit Stadtteilen), die mit ihren Nachbarn in unterschiedlich starker Beziehung zueinander stehen. In manchen Teilräumen, wie z. B. dem Buchfinkenland gibt es gewachsene Kooperationen.

Als Nächstes sind die beiden Städte Diez und Montabaur in Beziehung zu den Ortsgemeinden der jeweiligen Verbandsgemeinde zu sehen. Neben der bekannten Funktionsaufteilung zwischen Städten und ihrem Umland ist hier noch einmal die engere Beziehung zwischen den Städten und den direkt an diese angrenzende Ortsgemeinden hervorzuheben.

In den einzelnen Verbandsgemeinden, die ja ein Zusammenschluss von eigenständigen Ortsgemeinden sind, gibt es natürlich auch eine Zusammenarbeit der Ortsgemeinden (z. B. Ortsbürgermeisterdienstbesprechungen).

Über der Ebene der einzelnen Verbandsgemeinde Diez bzw. Montabaur und unterhalb der Kreisebene gab es vor Beginn des REKs nur einzelne projekt-bezogene und keine systematischen strategischen Kooperationen. Im Zuge der Vorüberlegungen der Erarbeitung eines REKs wurden die Chancen einer stärker strategischen interkommunalen Zusammenarbeit zwischen den Verbandsgemeinden erkannt. Die Erarbeitung des REK stellt hierbei einen ersten Schritt einer möglichen langfristigen regionalen Zusammenarbeit dar. Dabei verstehen sich die beiden Verbandsgemeinden jedoch nicht als eine homogene Region im Sinne einer gewachsenen naturräumlichen oder sozioökonomischen Einheit sondern als Partner in einer strategischen Partnerschaft. Ziel des REKs ist es hierbei zunächst, in beiden VGn wichtige Themen gemeinsam aufzuarbeiten und strategisch voranzutreiben. So können Synergien erschlossen werden.

Für die Verbandsgemeinde Diez muss im Geflecht der räumlichen Beziehungen auch die unmittelbare Grenzlage zu Hessen (das Stadtgebiet Diez grenzt unmittelbar an das Stadtgebiet Limburg an) berücksichtigt werden. Für die Verbandsgemeinde Montabaur

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

gilt es, insbesondere die räumliche Verflechtung zu Koblenz zu berücksichtigen (v. a. für den Teilraum Augst).

In der Summe kristallisieren sich folgende Spannungsfelder heraus:

In den Stadt-Umland-Beziehungen (also der Beziehung der Städte zu den Ortsgemeinden der jeweiligen Verbandsgemeinde) zeichnen sich in beiden Verbandsgemeinden die üblichen Probleme in Stadt-Umland-Beziehungen ab. Viele Ortsgemeinden formulieren eine gefühlte „Bevorzugung“ der Stadt gegenüber den Ortsgemeinden und befürchten eine Marginalisierung der Entwicklung der Ortsgemeinden zugunsten der Städte. Das Bewusstsein dafür, dass eine regionale Entwicklung neben einem gesunden Umland eine gesunde Stadt benötigt, ist vielerorts nicht stark genug ausgeprägt. Umgekehrt gilt aber auch, dass eine regionale Entwicklung neben einer gesunden Stadt vitale Ortsgemeinden benötigt. Diesbezüglich scheint das Bewusstsein seitens der Städte ebenfalls noch nicht stark genug ausgeprägt.

Die Verbandsgemeinde als Zusammenschluss eigenständiger Ortsgemeinden hat bereits heute die Funktion einen Interessensausgleich wahrzunehmen. Jedoch finden sich in den Ortsgemeinden und den Städten viele eigenständige Entwicklungen, die sich bislang nicht auf ein gemeinsam getragenes Zukunftsbild auf Ebene der Verbandsgemeinde zusammenführen lassen. Heute mehr als früher wird ein übergreifender Kontext benötigt, um eine zukunftsfähige Entwicklung anzustoßen und auch um im Wettbewerb mit anderen bestehen zu können. Nur eine Verbandsgemeinde oder eine Region, die ein gemeinsam getragenes Zukunftsbild hat, kann ihre Entwicklung aktiv gestalten.

Neben der Betrachtung der räumlichen Verflechtungen geschieht regionale Entwicklung immer auch in einem Netzwerk von unterschiedlichen Akteuren. Neben der Kommunalpolitik (VG-Räte, OG-Räte, Stadträte, Verbandsgemeinde-, Stadt- und Ortsbürgermeister, Ortsvorsteher), die zuvor bereits indirekt andiskutiert wurde, sind dies

Vereine, Verbänden, Institutionen,

Kirchen.

Unternehmen.

weitere wichtige Multiplikatoren der Zivilgesellschaft sowie die

Verwaltungen der Verbandsgemeinden

Alle diese Akteursebenen, die als Multiplikatoren fungieren sowie auch die Bürgerinnen und Bürger müssen wie oben angerissen ein Zukunftsbild mittragen.

## **Teil B: SWOT-Analyse für das Projektgebiet**

### **1. Einleitung**

---

#### **1.1. Vorbemerkungen**

Die „Stärken-Schwächen-Chancen-Risiko“-Analyse stellt den zweiten Baustein im Regionalen Entwicklungskonzept der Verbandsgemeinden Diez und Montabaur dar. Die Analyse wird nachfolgend der einfacheren Lesbarkeit halber als „SWOT“-Analyse bezeichnet, was der - auch in Deutschland geläufigen - Abkürzung der englischsprachigen Bezeichnung entspricht („strengths-weaknesses-opportunities-threats“).

Die hier vorliegende SWOT greift auf die bereits zuvor dargestellten Aussagen zurück – ohne diese hier noch einmal zu wiederholen. Darüber hinaus stützen sich die Ergebnisse der SWOT im Wesentlichen auf folgende Bausteine des Prozesses:

die „Ortsgespräche“ in den Ortsgemeinden, Städten und Stadtteilen

die Arbeitsgespräche mit den Abteilungsleitern und -leiterinnen aus den Verbandsgemeinde-Verwaltungen

weitere Informationen z. B. aus der Lenkungsgruppe oder aus der Auftaktveranstaltung

Mit den Abteilungsleitern und -leiterinnen aus den Verbandsgemeinde-Verwaltungen wird der hier erarbeitete Entwurf nachfolgend in einem Workshop noch einmal gemeinsam durchleuchtet und ggf. weiter entwickelt.

In jeder SWOT-Analyse stellt sich die Frage der Abgrenzung der zu betrachtenden Themenbereiche. Diese sind immer auch abhängig von den spezifischen Schwerpunkten im Projektgebiet. Hier wird es immer Überschneidungen und Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Themenfeldern geben, auf die im einzelnen hingewiesen und ggf. querverwiesen wird.

Für das Projektgebiet des REK Diez-Montabaur werden – angelehnt an die Kapiteln von Teil A<sup>7</sup>: Bestandsanalyse, Beschreibung des Status quo - folgende Themenbereiche betrachtet:

Anbindung (physisch und virtuell)

Infrastruktur (Bildung und Betreuung, medizinische und pflegerische Versorgung Nahversorgung sowie Kommunikationsorte und Gastronomie)

soziales Gefüge/ Ehrenamt

Siedlungsentwicklung

---

<sup>7</sup> Teil A, Kapitel 2 demographische Situation wurde bereits sehr ausführlich dargestellt und ist nicht mehr Thema der SWOT.

regionale Wirtschaft

Tourismus/ Naherholung/ Kultur

regionale Aufstellung und Zusammenarbeit

## **1.2. Bezugsrahmen der Bewertung**

→ Blickwinkel und Wertesystem

Ob man etwas als Stärke, Schwäche, Chance oder Risiko einordnet, hängt maßgeblich davon ab, von welchem Blickwinkel aus man die Bewertung vornimmt und welches Wertesystem man zugrunde legt. Die Bewertung erfolgt hier unter den sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen der Bundesrepublik Deutschland und stellt je nach Fragestellung den Bezug zu Orten in vergleichbaren Räumen (vgl. Typ 1, 2, 3) oder auch zum Landkreis oder dem Land Rheinland-Pfalz her.

Auch hängt die Einordnung davon ab, wer die Bewertung vornimmt. Daher wurde bei der Erarbeitung der SWOT großer Wert darauf gelegt, möglichst viele Einschätzungen zu hören. Die hier vorliegende Bewertung des IfR berücksichtigt diese Einschätzungen und bringt seine Erfahrungen aus der Arbeit in vielen ähnlich strukturierten und vielen ländlich geprägten Räumen ein.

→ Bewertung aus der Problemlage und einem Zukunftsbild heraus

Ob etwas als Chance für die Entwicklung des Projektgebietes bzw. eines Teilraumes angesehen wird, hängt zum einen von der heute vorhandenen Ausprägung ab (wo steht das Projektgebiet, auch im Vergleich zu ähnlich strukturierten Räumen), genauso aber auch davon, welche Entwicklungsvorstellung, welche Vision, welches Zukunftsbild man für das Projektgebiet zugrunde legt. Die Entwicklung eines solchen Zukunftsbildes ist ein Prozess, der mit der Erarbeitung der SWOT beginnen sollte, gleichzeitig sich aber auch aus der SWOT mit heraus ergibt. Gerade die Einschätzung, ob etwas eine Chance sein kann oder nicht, ist eher möglich, wenn man die SWOT nicht wie bislang häufig üblich, allein aus der Problemlage sondern zusätzlich aus einem Zukunftsbild heraus erarbeitet.

Dieser Ansatz der Erarbeitung der SWOT unter Berücksichtigung der Problemlage genauso wie eines ersten Zukunftsbildes wurde vom IfR hier angelegt. Zum jetzigen Zeitpunkt sieht das IfR für die Typen 1 und 2 das Zukunftsbild eines Wohn- und Wirtschaftsstandortes, für Typ drei das Zukunftsbild eines Wohnstandortes, jeweils punktuell auch touristische Bedeutung – unter bestimmten Voraussetzungen (näheres hierzu dann in Teil C: Entwicklungsstrategie).

## **2. raum-strukturelle Differenzierung**

---

Die dargelegte Differenzierung des Projektgebietes in verschiedene, zum Teil historisch gewachsene Teilräume (z. B. das „Buchfinkenland“ oder die „Esterau“) spielt in der Region und für die regionale Entwicklung eine entscheidende Rolle. Die SWOT lässt diese „gewachsenen“ Teilräume zunächst außen vor, bedient sich aber dennoch einer – in diesem Falle methodisch ausgerichteten – Differenzierung der einzelnen Gemeinden.

Das herausstechende raum-strukturelle Differenzierungsmerkmal ist die eigene Zentralität bzw. die räumliche Nähe und/ oder die infrastrukturelle Anbindung an Zentren bzw. an die überregionale Verkehrsinfrastruktur. In den stark vom Individualverkehr geprägten regionalen Raumbezügen sind dies insbesondere die BAB 3 und die als „Schnellverbindungen“ ausgebauten Bundesstraßen, die direkt auf Bereiche hoher zentraler Bedeutung zielen (v.a. B49 in Verb. mit B255 und B54).

Die Differenzierungsmerkmale in der Übersicht (nicht quantifiziert):

- eigene **Zentralität** bzw. die Nähe und / oder die Anbindung an Zentren bzw. an die überregionale Verkehrsinfrastruktur.
- eigene **Funktionalität** bzw. die Nähe zu funktionalen Einrichtungen
- Verhältnis von „**Eigenentwicklung**“ zu „**Entwicklung von Außen**“

Wie in jeder strukturellen Differenzierung sind auch bei dieser Einteilung Überschneidungen und „Grenzfälle“ per se nicht vermeidbar, dennoch lassen sich die Orte im Projektgebiet generell drei „Typen“ zuweisen:

Typ 1: Kernstadt Montabaur und Stadt Diez

Typ 2: Ortsgemeinden und Ortsbezirke der Stadt Montabaur angrenzend an die Städte und entlang der oben beschriebenen Verkehrsinfrastruktur

Typ 3: Ortsgemeinden mit geringer Zentralität bzw. größerer Distanz zu zentralen Bereichen, ländlich geprägte Ortsgemeinden

Bei den Typ 2-Orten sind die Zentralität und Funktionalität **eher hoch** ausgeprägt, die eher Entwicklung erfolgte **eher von außen**. Bei den Typ 3-Orten fallen die Einschätzungen zu den drei Merkmalen entsprechend **eher niedrig** aus.

Die raumstrukturelle Differenzierung darf insgesamt keinesfalls als „Selbstzweck“ verstanden werden. Sie dient im REK als Arbeitsinstrument ...

- ... zur strukturellen Einordnung der unterschiedlichen Orte im Projektgebiet
- ... zur Vereinfachung der Lesbarkeit (*statt: „in den eher ländlich geprägten, weniger zentralen Orten ...“*)
- ... zur vereinfachten Darstellung differenzierter Handlungsansätze (Projekte) für unterschiedliche Ortstypen und zwischen unterschiedlichen Ortstypen: „nicht jeder muss alles machen“

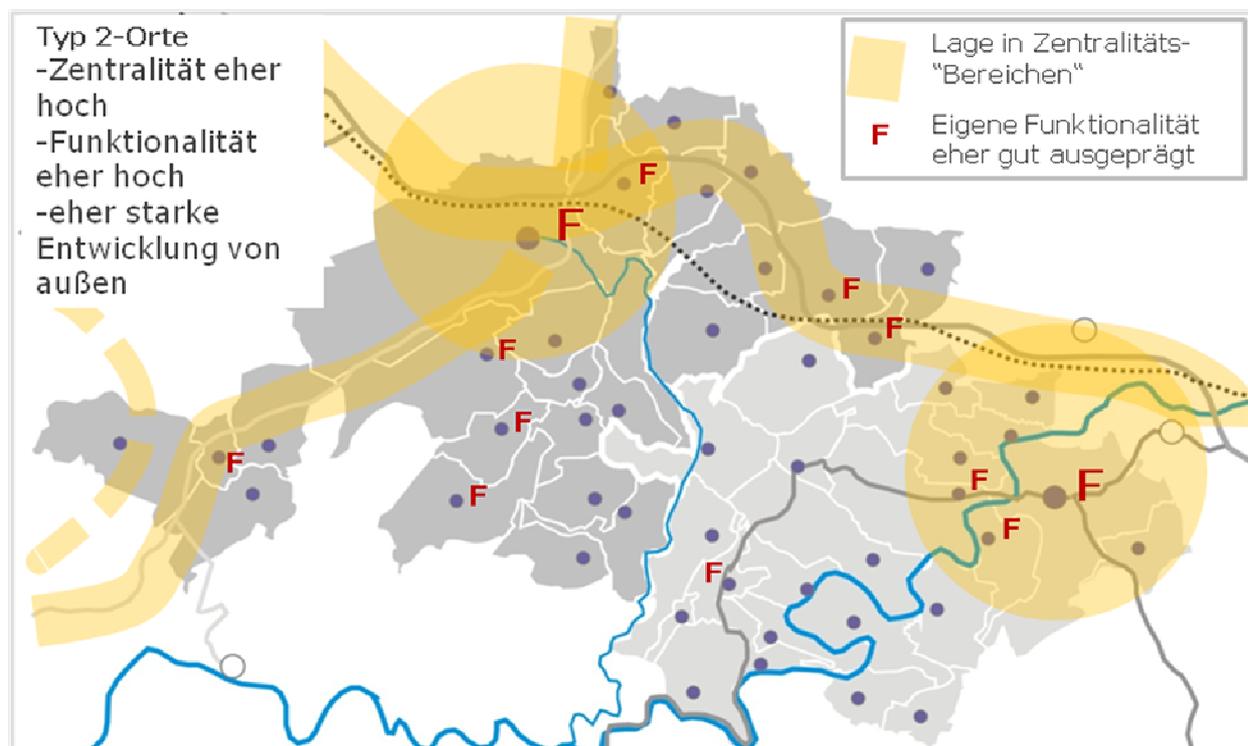
## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Überschneidungen und „Grenzfälle“ sind bei der Zuordnung nicht vermeidbar. So fallen einige Orte unter bestimmten Merkmalen zu Typ 2, unter anderen Merkmalen zu Typ 3. Das REK macht hier lediglich einen **Zuordnungsvorschlag** – naturgemäß kann sich letztlich jeder Ort selbst nach eigenem Ermessen einordnen. Wichtig bleibt dabei, dass die Differenzierung der Unterschiedlichkeit Rechnung trägt und die Orte diese als Instrument nutzen.

Zu den Typ 2-Orten sind nach aktueller (nicht abschließender) Einordnung zu zählen: Niederelbert, Neuhäusel, Nentershausen, Görgeshausen, Heiligenroth, Gückingen, Heistenbach, Altendiez, Holzheim, Birlenbach. Grenzfälle, aber noch Typ 2: Oberelbert, Welschneudorf, Eitelborn, Boden, Simmern, Ruppach-Goldhausen, Eppenrod.

Diese Differenzierung dient der strukturellen Einordnung der in der Tat sehr unterschiedlich zu betrachtenden Orte innerhalb des Projektgebietes. Wichtig ist: Auch wenn die „Typ 3“-Orte in Bezug auf die „Zentralität“ die am schwächsten ausgeprägte Gruppe darstellen, ist das Projektgebiet der VGn Diez und Montabaur „als Ganzes“ durch eine hohe Zentralität und Zentren-Erreichbarkeit charakterisiert. Dies wird umso mehr deutlich im Vergleich mit anderen ländlichen Regionen in Rheinland-Pfalz.

Abb. 22 Raum-strukturelle Differenzierung im Projektgebiet nach eigener Zentralität, räumlicher Nähe und/ oder infrastruktureller Anbindung an Zentren bzw. an die überregionale Verkehrsinfrastruktur



## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

In der tabellarischen SWOT wird je nach Bedarf auf diese Differenzierung zurückgegriffen. Dies ist abhängig vom Thema nicht immer der Fall. So kann bspw. in einem Themenfeld eine Stärke über das gesamte Projektgebiet gleichermaßen ausgeprägt sein – eine räumliche Differenzierung entfällt dann.

### → raum-strukturelle Differenzierung am Beispiel des Themenbereiches soziales Gefüge/ Ehrenamt

Die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur sind ein Projektgebiet, deren Struktur sich in städtische und Stadt-Umland-Räume (Typ 1 und Typ 2) sowie „ländlich geprägte (Typ 3)“ Räume gliedert. Dies hat Auswirkungen auf das soziale Gefüge in den Städten, Ortsgemeinden und Ortsbezirken. In städtisch geprägten Gebieten findet sich ein größerer Anteil an Menschen, deren Entscheidung für den Wohnort vor allem durch die Erreichbarkeit des Arbeitsortes, somit durch die Nähe zum Zentrum oder zur Autobahn/ICE-Linie geprägt ist. Die Entscheidung für den Wohnort in bspw. einer Ortsgemeinde ist damit eher das Ergebnis der Betrachtungen von Standortfaktoren. In den ländlich geprägteren Ortsgemeinden (Typ 3) findet man einen vergleichsweise höheren Anteil an endogener Entwicklung („Ortsgemeinde für die Menschen aus der Ortsgemeinde entwickeln“). Dies führt zu einem unterschiedlichen sozialen Gefüge in den verschiedenen Typen und hat Auswirkungen auf die soziale Gemeinschaft und das Engagement in den Ortsgemeinden.

Was für die Menschen gilt, gilt auch für die Ortstypen selbst. Schon historisch gesehen war die Entwicklung der Typ 2-Orte stärker exogen geprägt durch die Anbindung an die wirtschaftliche Entwicklung der Zentren (u. a. Typ 1), Typ 3 hingegen verzeichnet vielfach eine stärker endogene Entwicklung.

Aufgrund der zunehmenden Individualisierung der Gesellschaft und der insgesamt höheren Mobilität des Einzelnen wird die Notwendigkeit das Leben auf das eigene Dorf zu beschränken immer geringer, die Bindung – außer sie ist eine bewusst getroffene – an die eigene Dorfgemeinschaft immer geringer. Daher ist es nicht verwunderlich, dass einzelne Ortsgemeinden über Schwierigkeiten klagen, einen großen Anteil „Neuhinzugezogene“ für das Leben im Dorf zu interessieren oder sie in die Gemeinschaft zu integrieren. Ebenso wenig verwunderlich ist, dass es gerade in stärker städtisch geprägten Ortsgemeinden (die sich „auf der Kante“ zwischen Dorf und Stadt befinden, noch Dorf sind aber schon städtische Züge aufweisen) schwieriger wird, längerfristiges Engagement bspw. in Vereinen (Vorstandsarbeit etc.) zu gewinnen.

Dorfleben ist hier längst kein Selbstzweck und keine gefühlte Notwendigkeit mehr.

Gerade in kleinen, ländlich geprägten Ortsgemeinden (Typ 3) ist jedoch der zentrale Standortfaktor die Dorfgemeinschaft. Eine funktionierende Dorfgemeinschaft sichert einen beträchtlichen Anteil an Lebensqualität und kann bspw. Lücken in der Infrastruktur (kein Laden vor Ort, überschaubare Anbindung an den ÖPNV etc.) durch nachbarschaftliche/ gemeinschaftliche Unterstützung ausgleichen. Vereine, Institutionen, Kirche, die Ortsgemeinde selbst sind prägende Akteure – sie gestalten die Dorfgemeinschaft.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

### 3. SWOT nach Themenbereichen (tabellarisch)

#### 3.1. Anbindung (physisch und virtuell)

Stärken	Schwächen
<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>insgesamt sehr gute überregionale Verkehrsanbindung im Projektgebiet: A3, Bundesstraßen (v. a. B49 in Verb. mit B255 und B54), ICE-Bahnlinie mit Haltepunkten Montabaur und Limburg</p> <p>Nähe zu Flughäfen Frankfurt/Main, Köln-Bonn, Flughafen Hahn</p> <p>einige Orte liegen an gut ausgestatteten überregionalen Buslinien (RMV: 116, 460, 567, 580), z. B: Neuhäusel (zudem Knotenpunkt), Altendiez, Birkenbach, Holzheim</p> <p>regionale Bahnstrecken „Koblenz-Limburg“ (Haltepunkte im Projektgebiet: Balduinstein, Laurenburg, Fachingen, Diez) und „Siershahn-Limburg“ (Montabaur, Goldhausen, Girod, Niedererbach, Diez-Ost)</p> <p>dicht ausgebautes Netz an klassifizierten Straßen</p> <p>punktuell gute Breitbandversorgung</p>	<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>ÖPNV insgesamt stark an den Schülerverkehr gebunden</p> <p>keine flächendeckende, ausreichende Breitbandversorgung</p> <p>verschiedene Techniken der Breitbandversorgung (Funk, kabelgebundenes Breitband)</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>schlechtere regionale und überregionale Anbindung von Typ 3-Orten im Vergleich zu Typ 1- und 2-Orten, aber im Vergleich zu anderen ländlichen Orten in Rheinland-Pfalz vergleichsweise gute Anbindung.</p> <p>schlechtere Anbindung an den ÖPNV von Orten, die nicht an den regionalen Buslinien liegen (Typ 3-Orten und einige Typ 2-Orte), dadurch v. a. hier starke Abhängigkeit von individueller Mobilität</p> <p>insbesondere in Typ 3-Orten Mobilitätseinschränkung für Menschen, die über kein Auto verfügen (jüngere und ältere)</p> <p>Wahrnehmung der Städte Montabaur und Diez im Umland als</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

	<p>„verkehrstechnisch schwierig“</p> <p>Schwierige Verkehrssituation in der Stadt MB.</p> <p>Verkehrsbelastung/ Lärmbelastung an stark frequentierten Straßen (Autobahn, Bundesstraßen und Ortsdurchfahrten)</p>
Chancen	Risiko
<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>Erhöhung der Attraktivität des Projektgebietes für Leben und Arbeiten durch gute Breitbandversorgung – wichtiger Standortfaktor für zukunftsfähige Ausstattung aller drei Ortstypen</p> <p>Politische Kooperationsgemeinschaft für Breitband in der Region, gemeinsame Lösung führt zum (wirtschaftlichen) Einsatz einer einheitlichen Technik und höherer Leistungsfähigkeit des Netzes im Projektgebiet</p> <p>Kommunales Car-Sharing</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>zivilgesellschaftlich organisierte Mobilität wie z. B. Fahrdienste (und Mitbringdienste) insbesondere für immobile, ältere Menschen (Schwerpunkt in Typ 3-Orten)</p> <p>neuer DSL-Knoten in der Stadt Diez</p>	<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>rückläufige Schülerzahlen führen ggf. indirekt zu weniger bzw. zu teureren Schülerverkehr, mögliche Folge: ÖPNV-Angebot verschlechtert sich insgesamt</p> <p>ÖPNV zieht sich insgesamt weiter aus der Fläche zurück, dies wird durch eine leicht rückläufige Bevölkerungsprognose verstärkt (wirtschaftliche Rentabilität)</p> <p>sinkende Attraktivität für mobilitätseingeschränkte Menschen insbesondere der Älteren (die, die über kein Auto verfügen), dadurch Gefahr der verstärkten Altersabwanderung (=Fluktuationen im Projektgebiet, nicht Abwanderung aus dem Projektgebiet) oder der eingeschränkten Möglichkeiten der Teilhabe dieser Menschen</p> <p>die Träger des ÖPNV - als entscheidende Gestalter der Mobilität in der Fläche - sind für die VGn nur bedingt „greifbar“, demzufolge ist die Planung und Verbesserung der Mobilität durch die VGn nur eingeschränkt möglich</p> <p>Verkehrs- und Lärmbelastung an stark frequentierten Straßen (Autobahn, Bundesstraßen und Ortsdurchfahrten) steigt durch noch stärkere Orientierung auf Individualverkehr weiter an</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

aufgrund des Unterhaltungsstaus bei Straßen mögliche Verschlechterung der Qualität

Breitbandversorgung entspricht nicht den zukünftigen Anforderungen (keine Hochleistungsnetze) und hemmt die regionale Entwicklung insgesamt

hoher Anteil Funklösungen bei der Breitbandversorgung, dadurch zu geringe Leistungskraft im Vergleich zu kabelgebundener Technologie, erwartbare Versorgungsraten der Zukunft können so nicht gewährleistet werden

**Regionales Entwicklungskonzept  
für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur**

**3.2. Infrastruktur**

**3.2.1. Bildung und Betreuung:**

Stärken	Schwächen
<p><i>Projektgebiet:</i> insgesamt sehr gut aufgestellte Schullandschaft, dichtes Netz an Grundschulen</p> <p>Musik-Gymnasium in Montabaur genießt aufgrund seiner attraktiven Spezialisierung überregionale Anerkennung</p> <p>attraktive Schulen in den umliegenden Gemeinden (Limburg, Bad Ems, Koblenz, ...) bereichern das Angebot (Wahlmöglichkeiten) und stärken damit den Wohnwert der Gemeinden im Projektgebiet</p> <p>Waldorfschule und Entdeckertagschule</p> <p>Betreuung von Kindern vor dem Grundschulalter flächendeckend gegeben, z. T. selbst in kleinen Typ-3-Orten direkt vor Ort, Ganztages- und Ü3-Betreuung-Angebote gut entwickelt</p>	<p><i>räumliche Differenzierung:</i> v. a. aus den Typ-3-Orten sind mit dem bestehenden ÖPNV-Angebot nicht alle Standorte weiterführender Schulen (v. a. jene außerhalb des Projektgebietes) gut erreichbar, damit bestehen weniger Wahlmöglichkeiten als in gut angebundenen Orten (i. d. R. Typ 1 und 2)</p>
Chancen	Risiko
<p><i>Projektgebiet:</i> Kombination von Kindertagesstätten (und deren Strukturen</p>	<p><i>Projektgebiet:</i> Rolle der Kirche als Träger/ Betreiber von Kinderbetreuungs-</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

<p>und Angeboten) mit Angeboten für Senioren (Tagesangebote für Senioren, Aktivitäten von Senioren).</p> <p>Kooperationen und ggf. auch Zusammenlegungen von Einrichtungen, dadurch Bestandserhaltung der Kindergärten in der Fläche</p> <p>bei Baumaßnahmen spätere multifunktionale oder anders geartete Nutzung einplanen</p> <p>regionale Koordination der Kindertagesstätten führt zu einer Erhöhung der Angebotsvielfalt (aber Risiko: Verlust des Bezuges zum Heimatort)</p> <p>Kita: Vorteile von größeren Einrichtungen was Öffnungszeiten und Flexibilität betrifft, Vorteile liegen bei der Stadt. Dies beruht auf der Notwendigkeit einer stärkeren Orientierung an der Arbeitswelt.</p>	<p>Einrichtungen in der Zukunft nicht immer gesichert, ggf. sind neue Aufstellungen gefragt</p> <p>Kostenaufwand durch z.T. finanzschwache Gemeinden in Zukunft teils nicht mehr leistbar</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>v. a. in Typ-3-Orten durch demografische Entwicklung (allgemein niedrige Geburtenrate, geringer Zuzug von jungen Familien, Wegzug junger Menschen) mögliche Schließung einzelner Kindertagesstätten/ Kindergartengruppen in der Fläche (in MB nur in Hübingen zu beachten, Görgeshausen und Nentershausen kooperieren zusammen, aber beide Standorte bleiben erhalten)</p> <p>wechselseitige Konkurrenz um Kindergartenstandorte und Grundschulen mit der Gefahr der Schließung einzelner Standorte (GS-Bezirke)</p> <p>z. T. doppeltes Angebot an Mittagessen im Hort und in Ganztagschulen (Konkurrenz durch fehlende Koordination zwischen unterschiedlichen Trägern)</p>
--	--

### 3.2.2. medizinische und pflegerische Versorgung

<p>Stärken</p>	<p>Schwächen</p>
<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>insgesamt gute medizinische Versorgung in der Fläche</p>	<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>VG Diez z. T. Wartelisten bei den Seniorenheimplätzen (zu wenige Plätze)</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

<p>allgemein gute Erreichbarkeit primärärztlicher Versorgung</p> <p>die Städte Diez und Montabaur verfügen über ein komplettes medizinisches Angebot und weisen aufgrund der Krankenhäuser und angesiedelter Fachärzte eine überregionale Bedeutung auf</p> <p>gute qualitative und quantitative Ausstattung mit Seniorenheimen im Projektgebiet</p> <p>räumliche Differenzierung:</p> <p>v. a. in den Städten Diez und Montabaur aber auch noch in den Typ 2-Orten ist eine höhere Dichte bzw. bessere Erreichbarkeit von medizinischen Angeboten gegeben, hierdurch entstehen Wahlmöglichkeiten, die in Typ 3-Orten zwar grundsätzlich gegeben – aber mit weiteren Anfahrten verbunden sind</p>	<p>räumliche Differenzierung:</p> <p>Problematik der „Landpraxen“, v. a. in den Typ 3- aber auch Typ 2-Orten: nicht gesicherte Nachfolgeregelung, nicht attraktive Wirtschaftlichkeit der Führung einer „Landpraxis“ (die Bestimmungsfaktoren liegen hier insbesondere auf nationaler Gesetzgebungsebene)</p>
<p>Chancen</p>	<p>Risiko</p>
<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>Anpassung der Angebote der medizinischen Versorgung an älter werdende Bevölkerung</p> <p>Anstoßen eines regionalen Dialogs der beteiligten Partner im Gesundheitswesen („regionale Versorgungskonferenzen“)</p> <p>dezentrale kleinere betreute Wohngruppen, auch als Standortargument für pot. Zuzügler</p> <p>Beschäftigungsmöglichkeiten und Betreuungsmöglichkeiten im Bereich der Hilfe und Pflege von Seniorinnen und Senioren (Teilzeit)</p> <p>räumliche Differenzierung:</p>	<p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>Wegbrechen bestehender „Landpraxen“, v. a. in den Typ 3- aber auch Typ 2-Orten</p> <p>Abwanderung alter Menschen bei zunehmender Hilfe- und Pflegebedürftigkeit aufgrund fehlenden wohnortnahen Wohn- und Betreuungsangebotes</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

ggf. primärärztliche Versorgungszentren in der Fläche (Bereiche der Typ 3-Orte) aufbauen, um mittel- und langfristig Versorgung zu sichern (bspw. in Holzappel für die Esterau)

Ausbau arztentlastender Delegationsmodelle in der Fläche (wie z. B. Gemeindegewerkschaften)

### 3.2.3. Nahversorgung

Stärken	Schwächen
<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>insgesamt gute Nahversorgung, wenn auch nicht jedes Dorf über ein eigenes Angebot verfügt, keine Versorgungsdefizite</p> <p>Abfederung möglicher Versorgungsprobleme weniger mobiler Menschen in Orten ohne Einzelhandel durch Unterstützung von Verwandten und Bekannten</p> <p>mobile Angebote runden das Versorgungsspektrum ab</p> <p>einige familiengeführte und von der Bevölkerung für ihre Qualität hoch geschätzte Betriebe (v. a. Metzger, Bäcker)</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>umfängliche Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen in den Städten (Typ 1)</p> <p>allgemein gute Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs in Typ 2-Orten, hier ist EZH entweder vorhanden oder schnell erreichbar</p>	<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>Ausdünnung von lokalem, kleinflächigem EZH („Dorfläden“), Bäckern und Metzgern in den Dörfern</p> <p>wirtschaftliche Rentabilität selten gegeben</p> <p>Rückgang führt zu einem Verlust an Kommunikationsorten, auch wenn die Versorgung an sich gesichert ist</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

<p>insg. hohe Dichte an großflächigem EZH im Bereich der „Typ 1 und 2-Orte“, der auch auf Gemeinden außerhalb des Projektgebietes ausstrahlt (v. a. GWG Heiligenroth)</p> <p>nur punktueller Einzelhandel in den Typ 2- und den Typ 3-Orten, verglichen mit anderen ländlichen Gebieten in RLP aber noch eine vergleichsweise gute Nahversorgungslage</p>	
<p>Chancen</p>	<p>Risiko</p>
<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>frühzeitige Suche nach Nachfolgern für bestehende Nahversorgungsangebote</p> <p>neue Geschäftsmodelle entwickeln, z. B. genossenschaftliche Modelle prüfen</p> <p>multifunktionale Lösungen zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit, d. h. wie z. B. Internet-Cafe, Verkauf regionaler Produkte, Museen</p> <p>Bewusstseinsbildung in den Orten für den Wert lokaler Handels- und Dienstleistungseinrichtungen</p>	<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>vereinzelt Wegbrechen heute noch vorhandener lokaler Nahversorgungsangebote und damit Verlust von Kommunikationsorten in den Dörfern, Gründe sind weiterhin v. a. Nachfolgeproblematik und nicht gegebene Wirtschaftlichkeit</p> <p>prosperierende Entwicklung in Limburg, die sich negativ auf den Einzelhandel in der Innenstadt von Diez auswirkt</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

### 3.2.4. Kommunikationsorte und Gastronomie

<p>Stärken</p> <p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>mindestens einen Kommunikationsort in praktisch jeder Gemeinde: DGH, Rathaus mit Räumen für Vereine, Vereinsgebäude, Räumlichkeiten in Gaststätten</p> <p>sehr gute Ausstattung der vereinsgebundenen und „freien“ Aktivitäten mit Räumlichkeiten sowie i. d. R. sehr gute Qualität der Räume</p> <p>in vielen Orten multifunktional gestaltete DGHs (oder ähnliche Mehrzweckgebäude)</p> <p>teilweise Bewahrung eines qualitativen und gut angenommenen Gastronomie-Angebot (z. T. durch bewussten Verzicht auf DGH) in einigen Orten</p>	<p>Schwächen</p> <p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>insg. Rückzug der Gastronomie und damit Wegfall der Funktion als Dorftreffpunkt. die Dorfgemeinschaftshäuser (und weiteren Mehrzweck-gebäude) sind oftmals kein „offener“ Treffpunkt am Tage</p> <p>insgesamt stark ausgedünntes Angebot an gastronomischen Einrichtungen</p> <p>sehr unterschiedliche Nutzungsfrequenz der vorhandenen DGHs im Bereich der privaten Nutzung</p>
<p>Chancen</p> <p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>Unterstützung der in den Dörfern noch vorhandenen Gastronomie: gemeindliche, private und vereinsbezogene Aktivitäten hier ansiedeln, Wertschätzung steigern</p> <p>Ausbau der multifunktionalen Nutzung der existierenden DGHs mit zusätzlicher Funktionsanreicherung, d. h. „Kommunikationsgebäude“ zu „Kommunikationsorten“ zu</p>	<p>Risiko</p> <p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>der Erhalt und Betrieb der öffentlichen Kommunikations-Einrichtungen ist erwartbar mit weiter steigenden Kosten verbunden (Energiekosten, Sanierungsaufwand, Nutzungsanpassungen)</p> <p>weiterer Ausbau öffentlicher Kommunikationseinrichtungen könnte in Konkurrenz zur noch bestehenden Gastronomie</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

<p>machen: Nutzung der DGH als tagsüber offene Dorftreffs, generationenübergreifend und für Senioren</p> <p>langfristig Konzentration auf EINEN Kommunikationsort mit gebündelten Funktionen pro Ortsgemeinde</p> <p>vorhandene Gastronomen stärken (wichtig für Tourismus)</p>	<p>stehen</p>
---	---------------

### 3.3. Soziales Gefüge, Vereine und Ehrenamt

<p>Stärken</p>	<p>Schwächen</p>
<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>soziales Gefüge und Ehrenamt in der Summe noch teilweise gut</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>intaktes Dorfleben, vor allem in Typ 3-Orten und manchen Typ 2-Orten</p> <p>weitestgehend stabile Vereinsstruktur (v. a. in Typ 3-Orten und manchen Typ 2-Orten), auch durch eingegangene Kooperationen in der Vergangenheit</p>	<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>zunehmende Schwierigkeiten bei der Aktivierung von freiwilligem Engagement mit längerfristiger Bindung</p> <p>Überalterung von Vereinen insgesamt (aber vor allem ein Problem der Männergesangsvereine)</p> <p>in der Vergangenheit eingegangene Kooperationen führen neben den Vorteilen auch zu Problemen (geringere örtliche Identifikation, breites Konkurrenzangebot zu vereinsgebundenen Freizeitangeboten)</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>geringere Identifikation mit der Gemeinwesen, dadurch beginnende Probleme im Vereinsleben und Ehrenamt (Typ 1- und Typ 2-Orten stärker als in Typ 3-Orten)</p>
<p>Chancen</p>	<p>Risiko</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>Ausbau von Vereinskoooperationen</p> <p>Ausbau Kooperationen zwischen Vereinen und Ganztagschulen zur Sicherung des Vereinslebens</p> <p>Schaffung bzw. Stärkung einer Anerkennungskultur im Bereich des Ehrenamtes (Honorierung durch Ehrungen, Kosten-erstattung)</p> <p>Vereinsstrukturen noch stärker an die aktuelle und zukünftige Nachfrage anpassen, auch stärker an die Bedarfe älterer Menschen</p> <p>offensivere persönliche Ansprache von BürgerInnen bzgl. der Bereitschaft zur Übernahme eines Ehrenamts</p> <p>bessere Vernetzung und Kommunikation der Möglichkeiten zum ehrenamtlichen Engagement (z. B. Ehrenamtsagentur, Ehrenamtsbörse)</p> <p>Anpassung der Engagementformen, z. B. Ausbau der Möglichkeit des projektbezogenen Engagements</p> <p>stärkere Nutzung des Engagementpotenzials älterer Menschen</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>v. a. in Typ 3-Orten Ausgleich fehlender Angebote der Daseinsvorsorge durch stabile und aktivierte Dorfgemeinschaft</p> <p>Integration von „Hinzugezogenen“ in das Dorfleben (Typ 2- und Typ 3-Orte)</p>	<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>Überforderung des Ehrenamtes bei zurückgehender staatlicher Leistungsfähigkeit</p> <p>sinkende Bereitschaft zur Übernahme eines Ehrenamtes aufgrund möglicherweise steigender schulischer, beruflicher und privater Verpflichtungen, daher weiterer Rückgang des ehrenamtlichen Engagements</p> <p>Wegbrechen von Vereinsangeboten</p> <p>Verschlechterung des Dorflebens mit der Folge der Vereinsamung vor allem von älteren, weniger mobilen Menschen</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>aufgrund der hohen Bedeutung des Dorflebens in Typ 3- Orten besonders hoher Attraktivitätsverlust bei „Verschlechterung“ des Dorflebens</p>
--	--

**Regionales Entwicklungskonzept  
für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur**

**3.4. Siedlungsentwicklung**

<p>Stärken</p>	<p>Schwächen</p>
<p><i>Projektgebiet:</i> in der Summe aktuell stabile Siedlungsstruktur im Projektgebiet (keine größeren Leerstände, vorhandene Nachfrage nach Gebäuden und Bauplätzen)</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i> stabile Siedlungsstruktur in den Typ 2-Orten deutliche Verbesserung des Erscheinungsbildes der Innenstädte in den vergangenen Jahren durch Stadtsanierung</p>	<p><i>Projektgebiet:</i> energetischer Sanierungsstau bei vielen älteren Gebäuden bislang geringe Aktivierbarkeit privater Baulücken</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i> Leerstandsproblematik in einigen Dörfern insbesondere aufgrund a) Verkehrssituation, Durchgangsstraßen b) fehlender Nachfolgenutzung ehemaliger landwirtschaftlicher Gebäude Leerstände im Wohn- und Gewerbebereich (punktuell) in den Innenstädten Weiterer Sanierungs- und Neuplanungsbedarf in der Innenstadt Montabaur</p>
<p>Chancen</p>	<p>Risiko</p>
<p><i>Projektgebiet:</i> Konzentration auf die Innenentwicklung der Ortskerne Umnutzung von leerstehender Bausubstanz wie insbesondere ehemals ldw. genutzten Wirtschaftsgebäude, frei werdende Bildungsinfrastruktur wie Schulgebäude, ehemalige Ladengeschäfte, ehemalige Kasernen (Konversionsflächen) in Mietwohnungen (insb. in den OGN und Stadtteilen)</p>	<p><i>Projektgebiet:</i> Neuausweisung von Baugebieten bei vorhandenem verhaltenem lokalem aber fehlendem regionalen Bedarf (erwartbare Nachfrage kann auch zukünftig durch vorhandene Wohnraum- und Flächenpotenziale gedeckt werden) führt zu starken Belastungen der Kommunen und Wertverlusten im Immobiliensektor</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i></p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

<p>bezahlbaren altersgerechten Wohnraum in eher kleinen Wohneinheiten</p> <p>Ferienwohnungen (punktuell, bei vorhandenem touristischem Potenzial)</p> <p>andere gewerbliche Nutzung</p> <p>regionale Strategie und Vereinbarung zur Förderung und Konzentration auf die Innenentwicklung</p> <p>ortsübergreifendes Siedlungsflächenmanagement</p> <p>bei zusätzlichem punktuellen Bedarf: Bedarfsdeckung durch Umnutzung und Nachverdichtung</p> <p>Mobilisierungsstrategie private Baulücken</p> <p>finanzielle Anreize zur Sanierung von Altsubstanz</p> <p>Bewusstseinswandel, Aufzeigen der Vorteile des Lebens in der Ortsmitte</p>	<p>zunehmende Leerstände, da auf den Markt kommende ältere Gebäude keiner Nachnutzung zugeführt werden können, insbesondere Typ 3-Orte und Orte mit heute schon vorhandener Leerstandsproblematik, siehe Schwäche. Folgen: 1. Immobilienwertverfall und sinkende Attraktivität in den Innerortslagen und 2. negative Auswirkungen auf die Ortsstruktur</p> <p>zukünftig zu geringes Angebot an altersgerechtem Wohnraum außerhalb der Städte und neben den Seniorenheimen, dadurch Wegzug bzw. geringerer Zuzug von älterer Bevölkerung</p>
--	---

### 3.5. regionale Wirtschaft

Stärken	Schwächen
<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>großes Arbeitsplatzangebot im Projektgebiet, v. a. in der VG Montabaur, günstiges Pendlersaldo. Niedrige Arbeitslosenquote.</p> <p>Unternehmen: offensive Ansiedlungspolitik, einzelne namhafte Firmen mit großer Bedeutung im Projektgebiet, gute</p>	<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>beginnender Fachkräfte-Mangel (nicht regions-spezifisch, aufgrund der Lage und dadurch Attraktivität für Fachkräfte noch vergleichsweise gut gestellt)</p> <p>beginnender Auszubildenden-Mangel (nicht regions-spezifisch)</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

<p>Bestandspflege (diverse Unternehmertreffen, z.B. durch VGn, IHK, WfG)</p> <p>breite (vielfältige) Branchenstruktur, dadurch geringere Krisenanfälligkeit</p> <p>Umfangreiches Angebot an Qualifizierungs- und Berufsbildungsmaßnahmen in der Region und im nahen Umfeld (IHK, HWK, Uni, FH, berufsbegleitende Studiengänge am Schloss Montabaur, Optonia und APIS in Diez, ...)</p> <p>gute Auslastung der Industrie- und Gewerbegebiete</p> <p>Attraktivitätsvorteile gegenüber dem benachbarten Hessen bei der Anwerbung/Bestandspflege von Unternehmen (z.B. im Bereich Bürokratie, Stichwort „Mittelstandsfreundliche Kommunen“)</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>günstige verkehrliche Lage als harter Standortfaktor (v. a. in Typ 1- und 2-Orten)</p> <p>attraktive Gewerbe- und Industriegebiete entlang/ nahe der Hauptverkehrsachsen</p>	<p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>Standortnachteile für Unternehmen, die sich an gewachsenen Standorten in Typ 3-Orten entwickelt haben (oft DSL, verkehrliche Lage)</p>
<p>Chancen</p>	<p>Risiko</p>
<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>Clusterstrategien: Zuordnung zu bestehenden Clustern, mögliche Beförderung der Ansiedlung neuer Unternehmen entlang von vorhandenen (großräumigen) Clustern</p> <p>Strategien zur Sicherung und Anwerbung von Fachkräften</p> <p>Entwicklung seniorengerechter und barrierefreier Produkte und</p>	<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>Gesamtsituation Einzelhandel: großflächige Einzelhandelsgebiete in unmittelbarer Nachbarschaft (Diez, FOC, Heiligenroth, Limburg Innenstadt, Limburg Werkstatt), mögliche Entwicklung hin zu Überangebot, dadurch Gefahr des Verlustes der wirtschaftlichen Tragfähigkeit einzelner Gebiete und insb. der Innenstädte</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

<p>Dienstleistungen</p> <p>Aktives und „aggressives“ Marketing von vorhandenen Gewerbeflächen in und durch die Öffentlichkeit</p> <p>zweite Chance für Schulabschlüsse für Ü-18-Jährige (Ausbildungsbefähigung)</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>Energiewirtschaft: Chance für Gemeinden der ländlichen Bereiche (Typ 3, teils auch Typ 2), regionale Wertschöpfungspotenziale, Potenziale im Bereich Windkraft, Holzwirtschaft, Energiespeicherung, Energievertrieb</p> <p>FOC: mögliche Kopplungseffekte zwischen FOC und Innenstadt Montabaur</p> <p>Gründung und „Betrieb“ aktiver BID</p>	<p>Verkehrssituation am und rund um den ICE-Bahnhof und ICE-Park (Parkplätze, Staus zur „rush-hour“)</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>schwache Breitband-Versorgung für Unternehmen in Typ 3- aber auch teils in Typ 2-Orten als Standortnachteil</p> <p>BID in Rheinland-Pfalz nicht „durchschlagskräftig“ wg. fehlender Gesetzesgrundlage</p> <p>Mögliche Kaufkraftverluste in der Region durch das FOC, u.a. in Diez</p>
---	--

### 3.6. Tourismus/ Naherholung/ Kultur

<p>Stärken</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>Sehenswürdigkeiten, Hotels, Gastronomie und Kulturangebote in den beiden Städten Montabaur und Diez</p> <p>zertifizierte Wanderwege und Lahn-Radwanderweg</p> <p>attraktive Einzelziele: Herthasee in Holzappel als Naherholungsgebiet, Wild- und Freizeitpark in Gackebach,</p>	<p>Schwächen</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>Potenzial rund um die Lahn kann derzeit nicht optimal genutzt werden: Lücke im Radwanderweg</p> <p>kein vollständiges Netz aus Boots-Anlegebereichen (Geilnau, ...)</p>
---	--

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

<p>Landschaftspark Wirt, Hallenbad und Freibad MB, Eissporthalle Diez, Hallenbad und Sauna Diez</p> <p>in ländlichen Bereich gut entwickelt: Pferdehaltung und Reittourismus</p> <p>Mutter Meera als Einzel-„Attraktion“ mit Wertschöpfungseffekt</p> <p>touristische Arbeitskreise in der VG Diez</p>	
<p>Chancen</p>	<p>Risiko</p>
<p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>Natur und Landschaft bieten Potenzial für die weitere Entwicklung von Tourismus und Naherholung, v. a. im ländlichen Bereich (Typ 3- und z. T. auch Typ 2-Gemeinden)</p> <p>Tourismus: Orientierung und enge Anbindung an vorhandene touristische Destinationen und Leitthemen (Westerwald, Lahn – Rheinland-Pfalz-Tourismus)</p> <p>Potenzial im Rad- und Wassertourismus auf der Lahn: Lücke schließen</p> <p>Ausbau und Vermarktung der Naherholungs-Angebote als „weicher Standortfaktor“ für das Wohnen in der Region, insb. für Typ 3-Orte: Ausbau u. Pflege der Spazierwege ums Dorf (eigene Bewohner u. Bewohner aus nahen Typ 1- und 2-Orten)</p> <p>Shoppingtourismus für Montabaur durch das FOC: Kopplungsgeschäfte und –effekte für Stadt und Umland, frühzeitige Auseinandersetzung mit neuer Zielgruppe, Aufbau von entsprechenden Angeboten und Strukturen (z. B. Shuttle-Dienste, Parkplatz-Management, Besucher-Leitsysteme, gemeinsame Tickets/Bonussysteme von Stadt/ FOC, ...)</p>	<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>Verbandsgemeinden als touristische Destinationen kaum wahrnehmbar/ entwickelbar, Abhängigkeit von Aufstellung der zuständigen überregionalen Tourismus-Organisationen</p> <p>Hotel und Gastronomie: Nachfolgeproblematik, teils mangelnde Qualitäts-Ausrichtung</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>Einzelangebote in der Fläche (z. B. Wild- und Freizeitpark in Gackenbach, Herthasee in Holzappel), mangelnde Unterstützung bei größeren Investitionen und bei der überregionalen Vermarktung</p> <p>Aufgrund von Rentabilität Schließung von Mons Tabor</p> <p>Öffentlicher Beitrag für Kulturangebote nicht zu halten</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

### 3.7. regionale Aufstellung und Kooperation

Stärken	Schwächen
<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>REK als erster Schritt einer möglicherweise langfristig angelegten strategischen Partnerschaft beider Verbandsgemeinden</p> <p>bereits bestehende thematische Kooperationen beider Verbandsgemeinden (z. B. Kläranlage im Gelbachtal, im touristischen Bereich)</p> <p><i>räumliche Differenzierung:</i></p> <p>teilräumliche Kooperationen zwischen einzelnen OGn in den Verbandsgemeinden (unterschiedlich stark ausgebaut), z. B. Buchfinkenland</p>	<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>Probleme in den Stadt-Umland-Beziehungen in beiden Verbandsgemeinden</p> <p>nicht stark genug ausgeprägtes Bewusstsein für wechselseitige Abhängigkeit zwischen Stadt und Umland</p> <p>fehlendes, gemeinsam getragenes Zukunftsbild auf Ebene der einzelnen Verbandsgemeinden</p>
Chancen	Risiko
<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>Ausbau der strategischen Kooperation zwischen beiden Verbandsgemeinden, insbesondere in Zukunftsthemen wie z. B. Innenentwicklung, Energie, Breitband</p> <p>Stärkung des Projektgebietes durch verbesserte Stadt-Umland-Beziehungen</p> <p>Entwicklung und Umsetzung eines gemeinsamen, von allen</p>	<p><i>Projektgebiet:</i></p> <p>ohne Verbesserung der Zusammenarbeit und gemeinsamer strategischer Ausrichtung keine zukunftsfeste Entwicklung</p> <p>ohne gemeinsam getragenes Zukunftsbild nutzt das Projektgebiet nicht alle seine Entwicklungspotenziale, da sich manche nur regional erschließen lassen</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Ortsgemeinden getragenen Zukunftsbildes auf Ebene der einzelnen Verbandsgemeinden sowie des Projektgebietes

Organisationsentwicklung in den beiden Verbandsgemeindeverwaltungen (demographiesensibles Verwaltungshandeln auf Grundlage eines Zukunftsbildes entlang von Zielen, demographieorientierte Personalpolitik) zur besseren Ausrichtung des Verwaltungshandelns an neue Herausforderungen

## Teil C: Entwicklungsstrategie

### 1 Grundanlage der Entwicklungsstrategie

---

Die grundsätzliche Anlage der Entwicklungsstrategie im REK Diez-Montabaur wurde in der Lenkungsgruppe von Beginn an erörtert und im Zuge der fortschreitenden inhaltlichen Bearbeitung immer wieder aufgerufen.

#### 1.1 Umsetzung gemeinsam, kooperierend oder getrennt

Dabei wurde ebenfalls diskutiert, inwieweit eine Betonung der „regionalen“ Ebene für die Kulisse der beiden Verbandsgemeinden sinnvoll ist. Eine räumlich homogene Region liegt im Projektgebiet nicht vor und wäre den Akteuren in den einzelnen VGn auch nicht zu vermitteln. Vor allem eine regionale Ausrichtung aller Ortsgemeinden über beide VGn erscheint nicht erreichbar und nicht erstrebenswert.

Aufgrund der ähnlichen Struktur der VGn Diez und Montabaur konnte in der REK-Erarbeitung jedoch gezeigt werden, dass eine Fortführung der strategischen Kooperation zur Umsetzung der gemeinsamen Entwicklungsstrategie generell sinnvoll ist. Dies beinhaltet den regelmäßigen Austausch auf der steuernden Ebene über die Verbandsgemeindengrenzen hinweg.

Die gemeinschaftliche Umsetzung der entwickelten Projekte ist verschiedenen Ausprägungen denkbar. Da viele der Aktivitäten auf der Ortsgemeinde-Ebene in „Projekten“ angegangen werden, ist es sinnvoll bei den fünf im REK entwickelten Projekten von sog. „Dachprojekten“ zu sprechen, bei denen eine Zusammenarbeit der beiden VGn weiter bestehen bleiben soll.

Je nach Thema und erforderlicher Ausrichtung der Projektarbeit sind die einzelnen Dachprojekte entweder als „gemeinsame“, „kooperierende“ oder „getrennte“ Dachprojekte auszurichten. Dies ist im Einzelfall zu entscheiden und wird nachfolgend zu den Projekten weiter ausgeführt.

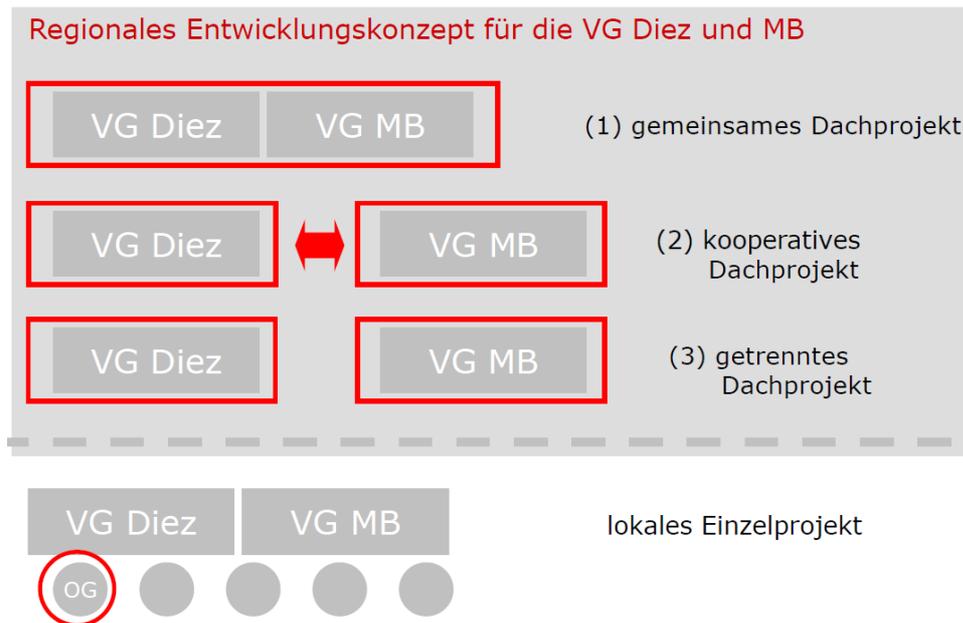
Generell sind also verschiedene „Kooperations-Stufen“ der Umsetzung der REK-Dachprojekte möglich:

- (1) **Gemeinsame** komplette Projektumsetzung im Projektgebiet Diez-Montabaur mit Abstimmung auf gleiche Arbeitsschritte. Projektteam aus Mitgliedern beider VGn.
- (2) **Kooperative** Umsetzung des Dachprojektes mit regelmäßigem, institutionalisiertem Austausch zwischen den VGn, Umsetzung REK-Einzelprojekte teils gemeinsam teils getrennt in VGn. Zwei getrennte Projektteams
- (3) **getrennte** Umsetzung des Dachprojektes mit getrennter Umsetzung der Projekte in den einzelnen VGn

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Grundsätzlich sind die fünf Dachprojekte so angelegt, dass sie im gesamten Projektgebiet wirksam werden können. Eine Umsetzung über das gesamte Projektgebiet hat den Vorteil, dass gewachsene „Hürden“ einfacher überwunden werden (neuer Ansatz / veränderter Blickwinkel).

Abb. 23 Unterschiedliche Anlage von REK-Dachprojekten



### 1.2 Projekte und „Aktionsbereiche“

Schon zu Beginn des REK erfolgte die Festlegung, dass fünf der im Zuge der Bearbeitung diskutierten Bereiche als „Projekte“ ausgewählt werden sollen. Deren grundsätzliche Anlage als „Dachprojekte“ wurde oben beschrieben. Die Festlegung auf diese Anzahl erfolgt aus der Notwendigkeit zur Konkretisierung der einzelnen Themen. Neben den ausgewählten fünf Bereichen wurden aber in den insgesamt sieben Handlungsfeldern naturgemäß weitere wichtige Themen diskutiert, die für die Regionalentwicklung ebenfalls eine hohe Bedeutung haben.

Das REK wurde entsprechend so angelegt, dass in allen genannten Handlungsfeldern Ziele zu den Projekten und weiteren Aktionsbereichen formuliert werden. In den Fällen, in denen keine Zuständigkeit auf Ebene der VGn vorhanden ist, sind Adressierungen der Verantwortlichkeiten auf anderer Ebene benannt.

# Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Nach Auswahl durch die Steuerungsgruppe wurden aus den Handlungsfeldern fünf Dachprojekte ausgewählt. Hinzu kommen weitere xxx „Aktionsbereiche“:

Handlungsfeld	Projekt / Aktionsbereich	Bezüge
Anbindung	2.1.1 Breitbandversorgung	
	<b>2.1.2 „Ergänzende Mobilität“</b>	
	2.1.3 Straßen und Radwege	
Infrastruktur	<b>2.2.1 „Altersgerechtes Wohnen und Leben“</b>	Bedarf aus 2.2.2 und 2.2.3 wird in 2.1.2 aufgenommen
	2.2.2 Gesundheitsversorgung	
	2.2.3 Nahversorgung vor Ort	
Soziales Gefüge, Vereine, Ehrenamt	<b>2.3.1 „vitale Mehrgenerationen-Dörfer“ / „sich engagieren“</b>	2.3.1 integriert Aspekte aus 2.1.2, 2.2.1, 2.2.3, 2.6.2, ...
Siedlungsentwicklung	<b>2.4.1 Aktivierung Innenentwicklung</b>	2.2.1 ist eng mit Siedlungsentwicklung verbunden
Regionale Wirtschaft	2.5.1 Fachkräfte	
	2.5.2 Zweite Chance	
	2.5.3 Energiewirtschaft	
	2.5.4 Gewerbeentwicklung	
Tourismus, Kultur und Naherholung	2.6.1 Touristische Strukturen und Themen	
	2.6.2 Naherholung im Dorf	
Regionale Aufstellung und Kooperation	<b>2.7.1 Regionales Leitbild: Programmsatz (REK-Dachprojekt)</b>	Kooperationsansatz aus 2.7.1 schlägt sich in nahezu allen Bereichen nieder

## **1.2 Umsetzung der Dachprojekte**

Die REK-Dachprojekte markieren entscheidende Aufgaben der Regionalentwicklung, die vor dem Hintergrund der Auswirkungen des demografischen Wandels angegangen werden sollen. Hinzu kommen selbstverständlich Aufgaben aus dem Bereich der Infrastruktursicherung und der Wirtschaftsförderung, die bereits angegangen werden oder von Institutionen anderer Ebenen betrieben werden.

Die Dachprojekte fokussieren v.a. solche Themen, die im Einflusspektrum von Ortsgemeinden und Verbandsgemeinde liegen und die Bürgerinnen und Bürger nicht nur unmittelbar sondern in denen sie i.d.R. auch selbst mitwirken können.

Die Umsetzung wird von nachfolgend beschriebenen Erfolgsfaktoren gekennzeichnet:

### **1.2.1 Mitwirkung der lokalen Ebene**

Die Einbindung der Ortsgemeinden stellt, wenn es um das Thema Anpassungsstrategien an den demographischen Wandel und die Entwicklung regionaler Entwicklungskonzepte geht, einen der zentralen Erfolgsfaktoren dar.

Strategien für zwei Verbandsgemeinden können nur erfolgreich sein, wenn die Ortsgemeinden sich in dieser wieder finden und diese mit umsetzen. Umgekehrt setzt sich die Strategie für die beiden Verbandsgemeinden auch mit aus den strategischen Ansätzen der Ortsgemeinden und Teilräume zusammen.

Es gilt, die Ortsbürgermeisterinnen und Ortsbürgermeister und nicht zu vergessen auch die Ortsvorsteher von der Intention der Projekte zu überzeugen und sie als Promotoren und Verbündete für den Prozess zu gewinnen.

Schon in den Ortsgesprächen in der Frühphase des REK wurden die strategischen Überlegungen seitens der Ortsgemeinden und Stadtteile mitgenommen und flossen in das REK ein.

Den Ortsbürgermeisterinnen und Ortsbürgermeistern kommen in der Folge zwei Aufgaben zu: Zum einen lokal die Initiativen der Dachprojekt aufzugreifen und im Dorf umzusetzen - zum zweiten die Themen der Regionalentwicklung in ihren Ortsgemeinderäten weiter zu kommunizieren und mit Ihnen zu diskutieren. Es gilt, die Umsetzung der REK-Projekte voranzutreiben und als wichtige Aufgabe auf dem Weg hin zu demographie-sensibel agierenden Orten zu vermitteln.

Dies erfordert eine Ausrichtung der Gemeindepolitik, wie sie in den vergangenen Jahrzehnten nicht üblich. Definierten sich Gemeindepolitiker früher oft über „neu gebautes“ sowie „durchschnittene rote Bänder“, rücken heute mehr Fragen in den Vordergrund wie „Wie können wir das Erreichte sichern und uns trotzdem noch vorne entwickeln“? Diese Überlegung erfolgt auch vor dem Hintergrund einer anstehenden Kommunalwahl im Jahr 2014. Hier gilt es offensiv damit umzugehen, welche Menschen

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

sich unter welchen Prämissen und mit welchen Ideen noch in der Gemeindepolitik engagieren, wenn es nur in der Hauptsache „Arbeit zu verteilen“ gibt. Die Dachprojekte des REK formulieren hierzu ein konkretes Angebot und die Gewissheit, dass die Herausforderungen nicht allein gestemmt werden müssen.

### **1.2.2 „die Engagement-Kapazitäten der Bürgerinnen und Bürger sind endlich“**

Das verfügbare Zeitvolumen der Bürgerinnen und Bürger für ehrenamtliches Engagement ist heute vielleicht begrenzter denn je. Insofern gilt es mit dieser „Ressource“ sorgsam umzugehen. Neben Beruf und Freizeitaktivitäten bleibt dem Einzelnen hier nur ein knappes Budget. Dennoch gibt es zum Einsatz von bürgerlichem Engagement für die Projekte der Regionalentwicklung keine Alternative. Lösungen von „außen“ führen nicht zu Ergebnissen gleicher Qualität und sind vor dem Hintergrund nicht vorhandener finanzieller Mittel nicht mehr zu leisten.

Der einzelne Bürger leistet seinen Beitrag i.d.R. am Bereitwilligsten zu Gunsten des direkten Lebensumfeldes. Dies schließt auch die hier konzipierten „regionalen Projekte“ ein, da sich die konkreten Aktivitäten meistens auf Ortsebene abspielen.

### **1.2.3 „Umsetzung vor Ort - die regionale Ebene ist dennoch unabdingbar“**

„Welcher Vorteil entsteht den Bürgern vor Ort durch ein regionales Projekt, wenn die Aufgaben doch im Dorf/im Stadtteil geleistet werden müssen“? Diese Frage gilt es, schlüssig zu beantworten. Regionales Handeln ist für die positive Entwicklung der Orte einer Region alternativlos. Die Mehrzahl der Orte die den VGn Diez und Montabaur kann den heutigen Ansprüchen an Infrastruktur und Lebensqualität nicht (mehr) aus sich selbst heraus gerecht werden. Dies ist mitnichten ein exklusives „Problem“ der Typ 3-Orte oder generell der schlechter ausgestatteten Orte mit Standortnachteilen. Bleiben diese in ihrer Entwicklung zurück wirkt sich dies letztlich negativ auf die gesamte Region aus. Die Antwort hierauf lautet Kooperation, gemeinsame Ziele und gemeinsame Initiativen.

### **1.2.4 „die Schlüsselakteure sind vielfach belegt“**

In vier Dachprojekten sind im ersten Schritt konzeptionelle Leistungen zu erbringen. Dies erfordert i.d.R. fachliche Unterstützung zu den jeweiligen Themenbereichen aber auch in Form von Projektmanagement, das die Umsetzungsschritte unterstützt und deren Fortgang dokumentiert, kommuniziert und wenn nötig einfordert.

Die Aufforderung zur Mitwirkung in den „regionalen Projektteams“ geht dabei an jene sog. „Schlüsselakteure“, die bereits in zahlreichen Bereichen engagiert sind. Allen voran sind hier die Ortsbürgermeisterinnen und Ortsbürgermeister sowie ihre Kolleginnen und Kollegen aus den Gemeinderäten zu nennen. Hinzu kommen die Fachleute aus den Verwaltungen von VG und ggf. auch dem Kreisen sowie aus den Institutionen, Verbänden und Vereinen.

Deren Mitwirken ist jedoch unabdingbar für den Umsetzungserfolg. Zahlreiche Akteure haben sich bereits in den REK-Prozess eingebracht und auch ihr generelles Interesse an

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

einem weiteren regionalen Vorgehen bekundet. Entsprechend kommt es darauf an, diese Gruppe zu verbreitern und eine intensive Mitwirkung zu sichern.

### **1.2.5 Verstetigung des Prozesses**

Nach Vorlage des REK ist zu klären, in welcher Form ein so begonnener Prozess der Aktivierung von Kommunalpolitik und sonstigen in den Ortsgemeinden und Stadtteilen engagierten Personen verstetigt werden soll.

Neben der konkreten Projektentwicklung und Umsetzung der Dachprojekte sollte der Transfer von Wissen und Know-how in die Region und zwischen den einzelnen Ortsgemeinden weiter aktiv betrieben werden. Die Öffentlichkeitsarbeit ist ebenfalls als ein kontinuierlicher Baustein anzusehen.

Die Erfahrung vergleichbarer ILE-, LEADER- und kreisbezogener Konzeptionen zeigt, dass die Umsetzung eines regionalen Entwicklungskonzeptes und seiner Projekte nur langfristig erfolgreich sein kann. Hierzu ist ggf. eine externe Begleitung sinnvoll, die die Verbandsgemeinden auf diesem Weg unterstützt, wobei im Detail abzustimmen ist, was in der Umsetzungsphase (von wem) extern begleitet und was in den Verbandsgemeinden selbst übernommen werden soll. Dabei empfiehlt sich eine Begleitung mit einem degressiv verlaufenden Beratungsvolumen.

Neben der externen Prozessbegleitung ist es ebenfalls notwendig, auch innerhalb der beiden Verbandsgemeindeverwaltungen jeweils Personalressourcen zur Verfügung zu stellen, um einen nachhaltigen Projekterfolg sicher zu stellen.

## **2. Ziele und Projekte in den Handlungsfeldern**

---

### **2.1 Anbindung**

#### **2.1.1 Breitbandversorgung**

*Zielsetzung:*

Gute Breitbandversorgung in allen Ortsgemeinden zur Sicherung der Wohn- und Lebensqualität sowie als Standortfaktor für die regionale Wirtschaft

#### Ausgangssituation

Geht man nach den konkreten Bedarfsfragen von Zuzugsinteressierten ist die Versorgung mit schnellem Internet im Ort heute vielleicht bereits der wichtigste Standortfaktor. Während eine Kindertagesstätte oder die Grundschule im Nachbarort für viele per se mobile Menschen als erreichbar gilt, nützt die schnelle Breitbandversorgung nur, wenn sie unmittelbar im Haus vorliegt. Hinzu kommen die Bedarfe der Unternehmen: Zum einen für die in nahezu allen Orten vertretenen Handwerker und Dienstleister, zum anderen aber insbesondere für solche Betriebe, die einst in Typ-3-Orten „klein angefangen“ haben, sukzessive gewachsen sind und heute – weil global agierend – ohne schnelle und sichere Breitbandversorgung vor die Standortfrage gestellt werden.

Nach wie vor ergibt sich ein diffuses Bild der Versorgungslage. Einige Ortsgemeinden sind sehr gut, viele dagegen noch nicht gut angebunden. Die Förderkulisse des Landes hat hier keine flächendeckende Abhilfe geschaffen.

#### Lösungsansatz

In beiden Verbandsgemeinden wird das Thema mittlerweile auf Ebene der Verbandsgemeinde angegangen. Dennoch bleibt für konkrete Ausbaumaßnahmen und deren Finanzierung die Frage der Umsetzungs-Ebene offen: (a) gesamte VG, (b) Zusammenschluss von mehreren OGN, (c) OGN für sich alleine.

In Montabaur wird eine Umsetzung auf VG-Ebene angestrebt. Die Gesamtinvestition wird aktuell auf ca. drei bis fünf Millionen Euro geschätzt. Erklärtes Ziel ist der Ausbau auf 16 Mbit/s. Auch wenn die Suche nach einem Betreiber noch läuft und hier aktuell noch keine definitiven Berechnungen vorliegen, wird eine Umsetzung wsh. nicht kostendeckend möglich sein.

Ein möglicher und wichtiger kooperativer Ansatz wäre es, die „Grenzbereichs-Orte“ der VG Montabaur in Projektumsetzungen der VG Diez zu integrieren (bzw. auch umgekehrt).

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Neben den durch die VGn selbst ergriffenen Maßnahmen wirft die bereits angesprochene Förderkulisse des Landes weiterhin einige offene Punkte auf. So ergeben sich im Falle einiger Ortsgemeinden - z.B.: Eppenrod in der VG Montabaur oder Holzhausen in der VG Diez - günstige Möglichkeiten eine Versorgung herzustellen. In Eppenrod liegt nahe der Ortslage ein Glasfaserkabel, mit dem die Gemeinde an ein Hochleistungsnetz angeschlossen werden könnte. Da sie aber aktuell bereits über eine Versorgung von 2 MB verfügt, gilt sie als versorgt und kann hier nicht agieren.

Obschon das Vorhandensein einer guten Breitbandversorgung eng mit der Frage der Entwicklung der Lebensqualität in den Orten verbunden ist, wird hierzu im REK kein eigenes Projekt entwickelt. Die Verbandsgemeinden haben vereinbart sich in diesem konkreten Fall und grundsätzlich im Thema weiter intensiv auszutauschen.

### 2.1.2 „Ergänzende Mobilität“

*Zielsetzung:*

Gut ausgebildete Mobilität als Standortfaktor für Typ 2 und 3-Orte (i.d.R. ohne IS) entwickeln.

Den Aufbau von privaten und öffentlichen Mobilitätsangeboten dort unterstützen, wo Ergänzungen zum ÖPNV nötig sind

#### Ausgangssituation

Wie in der SWOT herausgearbeitet und von Bürgerinnen und Bürgern in Veranstaltungen vorgebracht sind Mobilitätseinschränkungen heute bereits teilweise vorhanden. Gemeint sind hier v.a. „Lücken“ im Netz des ÖPNV bzw. dessen allgemein geringe Attraktivität bezogen auf Fahrzeiten und -ziele.

So wurde „Mobilität“ zu einem Kernthema in allen Ebenen des REK, das mit zahlreichen anderen Aspekten eng verzahnt ist und nicht losgelöst betrachtet werden kann. So steht Mobilität in direktem Verhältnis zu vorhandener bzw. nicht vorhandener Infrastruktur in den Orten. V.a. in Typ 2 und 3-Orten wird sie damit zu einem wichtigen Standortfaktor. Es gilt hier die vor Ort vorhandene (bzw. nicht vorhandene) Infrastruktur mit dem Mobilitäts-Angebot auszutarieren.

Dadurch profitieren letztlich auch wieder die Kernstädte Diez und Montabaur (Typ 1), die aus den Orten, die weitgehend ohne Versorgungseinrichtungen dastehen, gut erreichbar sein müssen. Dadurch wird die Gesamt-Region insgesamt attraktiver und der Verbraucher hat wieder eine bessere Wahlmöglichkeit zu den Bring-Diensten.

Wichtige Aspekte für die zukünftige „Gestaltung“ der Mobilität sind:

(a) Die Ausrichtung am Kommunikations-/Einkaufsverhalten. Ein nicht bedarfsorientiertes Mobilitätsangebot wird keine Akzeptanz beim Nutzer finden. Hier ist Flexibilität gefragt, da sich z.B. Einkaufsstrukturen („ein Laden schließt/öffnet“) und Einkaufsverhalten ändern. Im Extremfall könnte ein öffentlich gestütztes, ergänzendes Mobilitätsangebot einem lokalem EZH sogar „schaden“.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

(b) Die langfristige Anlage der Lösungsstrategie. Für eine verlässliche Innen- und Außenkommunikation der Lösungsstrategie ist eine langfristige Ausrichtung derselben entscheidend.

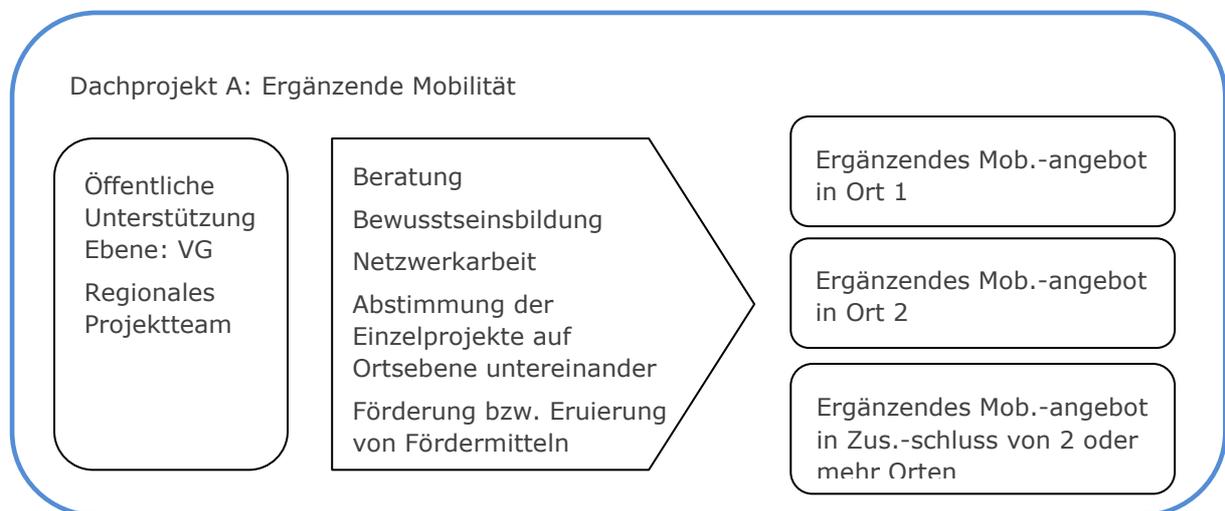
Im Kern gilt es hier darum, die Verantwortlichkeit für Mobilität festzulegen. Kann und will die öffentliche Seite – in diesem Fall die VG – auf Dauer mit ergänzenden Mobilitätsangeboten auf sich immer wieder verändernde Bedarfe reagieren. Dies zudem vor dem Hintergrund knapper finanzieller Möglichkeiten und der bis dato immer auftretenden Deckungslücke bei öffentlichen Mobilitätsprojekten wie AST oder Bürgerbussen. Beide genannten Ansätze sind darüber hinaus mit weiteren Problemen behaftet, genannt seien hier zum einen die Konzessionsverträge und zum anderen die teils schwierige technische Umsetzbarkeit von Zusatzangeboten in den zeitlichen und räumlichen „Lücken“, die der ÖPNV hinterlässt.

Aus diesen Überlegungen leitet sich die Grundsatzfrage ab, wer neben dem Individualverkehr und dem ÖPNV für die notwendige „ergänzende Mobilität“ zuständig sein soll.

### Projektansatz

Aus Sicht des REK empfiehlt sich hier ein langfristiger Lösungsansatz zur Unterstützung vor Ort getragener, privater bzw. bürgerschaftlicher Mobilitätslösungen. Dieser Ansatz wurde als Dachprojekt „Ergänzende Mobilität“ ausgewählt.

Abb. 24 Dachprojekt „Ergänzende Mobilität“



Im Projekt wird die eigentliche Leistung der Mobilität von Privaten oder dörflichen Initiativen vor Ort geleistet. Diese können z.B. in Form von Fahrdiensten im Rahmen von Nachbarschaftshilfen, Mitnahmebörsen oder einem lokalem Car-Sharing erfolgen. Die Organisationsform ist dabei variabel und sollte den Bedarfen und Möglichkeiten vor Ort angepasst sein.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Dieser Ansatz schlussfolgert nicht die „Abkopplung“ von der Mitwirkung bei der Gestaltung des ÖPNV-Netzes und Fahrplanes. Hier werden und sollen die Gemeinden und auch weiterhin versuchen im Rahmen der (eingeschränkten) Mitwirkungsmöglichkeiten Einfluss zu nehmen. Mit einem lokalen Ergänzungsangebot können Sie aber relativ schnell auf bestehende Mängel und im Umkehrschluss auch auf deren Verbesserung reagieren.

Vor der Bildung eines regionalen Projektteams soll bereits auf der Verwaltungsebene ein Arbeitskreis eingerichtet werden, der u.a. die aktuell aktiven Mobilitätsergänzungen beraten soll, z.B. das AST-Angebot in der VG Montabaur. Mittelfristig gilt es dann, das regionale Projektteam neben der Verwaltungsebene mit weiteren Mitwirkenden zu besetzen.

Dieses „Projektteam“ wird erwartungsgemäß eher als ein fachliches Gremium dienen, das den regionalen Austausch und die Vernetzung der einzelnen Aktivitäten vor Ort fördert. Ein solcher runder Tisch. Die eigentlichen Arbeitspakete (siehe Abb. 24) werden bei der VGV bzw. nachgelagerten Unterstützern angesiedelt bleiben, etwa einer/eines „Mobilitäts-Aktivators / -Aktivatorin“.

Die Eckdaten zum Projekt im Überblick:

Titel Dachprojekt	„Ergänzende Mobilität“
Projektziel	Lokale Initiativen zur ergänzenden Mobilität initiieren und unterstützen
Maßnahmen	Beratung der lokalen Initiativen Bewusstseinsbildung Netzwerkarbeit Abstimmung der Einzelprojekte auf Ortsebene untereinander Förderung bzw. Eruiierung von Fördermitteln
Träger	Kosten/Finanzierung: VG Inhaltlich: Regionales Projektteam Mobilität
Akteure	Zuständige Mitarbeiter der VGV und des Kreises bereits aktive Bürgerinnen und Bürger, die auf lokaler Ebene Fahrdienste anbieten/organisieren Ortsgemeinde-Vertreter, in deren OGN bereits Initiativen ergriffen wurden Unternehmen aus dem Bereich der Verkehrsdienstleistungen Vertreter der regionalen politischen Ebene (VG-Bürgermeister, Beigeordnete)
Kosten / Finanzierung	„Mobilitäts-Aktivierung“: Der entstehende Aufwand kann sich bei einer aktiven Herangehensweise an das Thema zwischen 0,5 und 1,0 Arbeitskräften bewegen (Kostenträger VG, Förderung angestrebt). Zusätzlich entstehen Sachkosten für die Informations- und Beratungsarbeit (s.o.) Die Kosten für lokale Mobilitätsleistungen entstehen lokal und werden grundsätzlich lokal getragen. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob die Verbandsgemeinden einzelne

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

	lokale Initiativen fördern können und wollen. Eine dauerhafte Unterstützung wäre aufgrund der finanziellen Situation kaum möglich, zumal noch nicht abgeschätzt werden kann, wie viele Aktivitäten vor Ort entstehen und wie kostenintensiv diese im Einzelnen sein werden. Hier käme alternativ eine einmalige oder regelmäßige Prämierung von lokalen Initiativen in Betracht, zu der dann auch Sponsoren ggf. einen Beitrag leisten können.
Erfolgsfaktoren	Regionaler Konsens zu ergänzender zivilgesellschaftlicher Mobilität Kooperationsbereitschaft und Zusammenarbeit auf regionaler Ebene Aktivierbarkeit von bürgerschaftlichem Engagement
Grundanlage	Gemeinsame Umsetzung im Projektgebiet grundsätzlich möglich (EIN regionales Projektteam)

### 2.1.3 Straßen

*Zielsetzung:*

Straßenverbindungen in der Fläche sichern

Radwegeverbindungen als wichtigen Standortfaktor stärken

Die funktionierende Verkehrs-Infrastruktur stellt für einen ländlichen Raum wie den der Verbandsgemeinden Diez und Montabaur ein entscheidendes Fundament der Lebensqualität dar. In beiden Verbandsgemeinden haben die Bundes-, Landes- und Kreisstraßen dabei teils schwierige topografische Verhältnisse zu überwinden. Die finanzielle Ausstattung der Baulastträger hat sich in den letzten Jahren zunehmend verschlechtert und steht einer gestiegenen Zahl an zu unterhaltenden Straßenkilometern (bei steigenden Standards) gegenüber.

Eine Verschlechterung der Qualität der Unterhaltung sowie die Verzögerung von Ausbaumaßnahmen steht zu befürchten bzw. wird z.T. heute bereits beobachtet. Hinzu kommt: Durch den weiteren Ausbau des Fernstraßennetzes werden einige Straßen in ihrer Klassifizierung von Rückstufungen betroffen. Dies bedeutet einen erhöhten Pflegeaufwand für die „aufnehmenden“ Kreise und Gemeinden.

Ein Bevölkerungsrückgang in den Typ 2- und Typ-3-Bereichen würde dazu führen, dass die gleichbleibende Zahl von Straßenkilometern von weniger Bürgerinnen und Bürgern genutzt und letztlich auch „getragen“ wird. Gute und sichere Straßenverbindungen sind jedoch für Typ 2 und v.a. Typ 3-Orte unabdingbar. Projekte und Aktionsbereiche, die das „Leben auf dem Dorf“ positiv darstellen wollen, sind auf die Erreichbarkeit eben dieser Dörfer angewiesen. Orte, deren Verbindungen vernachlässigt werden, drohen dabei in eine Abwärtsspirale aus schlechter Erreichbarkeit und Bevölkerungsrückgang zu geraten, die durch Dorfgemeinschaften und Bürger-Engagement allein nicht aufzufangen ist.

Neben dem Ausbau der Straßen stellt auch der Radwege-Ausbau einen wichtigen Baustein der regionalen Entwicklung dar. Vielfach sind benachbarte Orte nicht durch sichere Radwege verbunden, obschon zahlreiche Wechselbeziehungen bestehen und

# Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Radverkehr stattfindet. Beispiele sind die fehlenden Verbindungen zwischen Eppenrod und Nentershausen sowie zwischen Holler und Montabaur.

Für die Verbandsgemeinden – als Nicht-Baulastträger - bleibt hier nur die Möglichkeit sich weiter politisch für die notwendigen Ausbaumaßnahmen einzusetzen

## 2.2 Infrastruktur

Das breit angelegte Handlungsfeld zur Infrastruktur umfasst die meistens öffentlichen, teilweise aber auch privaten Einrichtungen der Grundversorgung:

- Bildung und Betreuung
- Gesundheitswesen
- Nahversorgung
- Kommunikationsorte und Gastronomie

Die einzelnen Bereiche wurden im Verlaufe der REK-Erarbeitung v.a. in den Gesprächen mit den Ortsgemeinden betrachtet und ihre Bewertung in der SWOT festgehalten.

Im Rahmen des REK kristallisierten sich im Handlungsfeld Infrastruktur v.a. drei Zielbereiche heraus, die für die Entwicklung in den Orten von hoher Bedeutung sind:

- 2.1 „Altersgerechtes Wohnen und Leben“
- 2.2 „Gesundheitsversorgung“
- 2.3 „Nahversorgung vor Ort“

Im Zielbereich „Altersgerechtes Wohnen und Leben“ wurde ein REK-Dachprojekt mit gleichlautendem Arbeitstitel erarbeitet.

### 2.2.1 Altersgerechtes Wohnen und Leben

*Zielsetzung:*

„Alt werden soll nicht Wegziehen bedeuten“: Lösungen für neue Formen kleinerer, dezentraler Wohn- und Betreuungseinheiten finden und unterstützen

#### Ausgangssituation

Die Aspekte der Infrastruktur sind naturgemäß an vielen Stellen untereinander und mit anderen Fragestellungen (z.B. Mobilität) verschnitten. Dies gilt insbesondere auch für die das altersgerechte Wohnen und hier für die Frage, wem welche Aufgaben bei der Erreichung des Zieles zukommen. Ohne eine intensive Einbindung in das Dachprojekt „Vitale Mehrgenerationendörfer“ ist eine Umsetzung des Zieles kaum möglich.

Im nationalen Rahmen zu berücksichtigen ist die Novellierung der Pflegeversicherung, die auch die Förderung von Wohngruppen ermöglicht. Generell gilt es festzuhalten, dass die nationalen Rahmenfaktoren jegliches regionale Projekt stark überlagern und sich ein solches diesen letztlich zuordnen muss.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

In der Region haben mittlerweile viele Akteure auf der lokalen Ebene das Thema aufgegriffen und gehen aktiv damit um. Hier sei zum einen die Ortsgemeinde Ruppach-Goldhausen genannt, die als erste eine Befragungsinitiative vor Ort explizit zum Thema Bedarfe von Senioren gestartet hat. Weitere Ortsgemeinden sind hier mittlerweile ebenfalls aktiv, z.B. Gackenbach.

Das Thema wurde bereits im Rahmen der Auftaktveranstaltung intensiv diskutiert und dann in den beiden Zukunftswerkstätten und im Arbeitskreis Siedlungsentwicklung wieder aufgerufen und weiter konkretisiert.

Die Ausgangssituation lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Es besteht der deutliche Wunsch der Bürgerinnen und Bürger in den eigenen vier Wänden oder zumindest im gewohnten örtlichen Umfeld wohnen zu bleiben (Umziehen: JA, aus dem Ort/Umfeld raus: NEIN)
- Diskrepanz zw. Angebot und Nachfrage: Die vorhandenen Seniorenheime werden hoch geschätzt - kleinere, dezentrale, Betreuungsformate zunehmend gewünscht und gebraucht
- Größere Seniorenwohnheime haben bei Bau u. Betrieb Kostenvorteile. Aktuell hohes Investitionsengagement von vielen Seiten.
- Zwei Ansätze für „Alten-WGs“ konnten nicht realisiert werden: rechtliche Anforderungen (Land) zu hoch, die Investoren verloren schließlich das Interesse
- Es existiert insg. wenig privater altersgerechter, barrierefreier Wohnraum
- Die Förderungen zum altersgerechten Umbauen funktionieren (noch) nicht bzw. werden nicht nachgefragt (hohe Auflagen)
- Ein altersgerechter Umbau wirkt sich auf den Wert der Immobilie (noch) nicht in erforderlichem Maße aus

Es gibt in beiden Verbandsgemeinden zahlreiche Menschen, die das Thema auch losgelöst von ihrer eigenen OG betrachten und bearbeiten wollen. Dies haben die beiden Zukunftswerkstätten gezeigt. Einen regionalen Ansatz zur Weiterverfolgung des Themas gibt es allerdings noch nicht.

### Lösungsansatz

Aus der o.g. Ausgangssituation lässt sich für das REK die These ableiten, dass das Vorhandensein von privatem barrierefreiem Wohnraum sowie von dezentralen kleineren betreuten Wohngruppen zu einem Standortargument zum „Hierbleiben“ und für potenzielle Zuzügler entwickeln wird. Bei einer Festlegung von Strategien zur Siedlungsentwicklung sind diese Entwicklungen zu unterstützen und vorzuziehen.

Aktuell stellt sich die Situation, dass viele Seniorinnen und Senioren in größere Orte wie Montabaur oder Limburg in die dort vorhandenen großen Einheiten gehen, auch weil es keine kleineren Alternativen vor Ort gibt. Diese „Zentralisierung“ der älteren Bevölkerungsgruppe hat für den ländlichen Raum und hier v.a. die Typ 2 und Typ 3- Orte fatale Folgen nicht nur für die heutigen „Alten“ sondern auch perspektivisch für das Altwerden im Dorf.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Dabei ist ein potenzieller Zielkonflikt mit dem Regionalen Ziel der Innenentwicklung zu beachten: Lösungen für neue Formen kleinerer, dezentraler Betreuungseinheiten lassen sich am besten auf unbebautem, großzügig geschnittenem Terrain realisieren. Sanierungen im Bestand, z. B. von Altgebäuden in Ortsmitten, sind dagegen i.d.R. deutlich aufwändiger.

Die Ziele und Aufgaben eines Dachprojektes „Altersgerecht Wohnen und Leben“ müssen sich davon leiten lassen, dass zahlreiche Kompetenzen und Verantwortlichkeiten in privater Hand bzw. bei verschiedenen öffentlichen Stellen liegen. Die Chance eines regionalen Dachprojektes liegt darin, die einzelnen Aktivitäten in ein Gesamtkonzept zu integrieren und so die Standortargumente „altersgerecht“ und „Mehrgenerationengerecht“ für die gesamte Region wirksam werden zu lassen.

Ähnlich wie im Projekt „Ergänzende Mobilität“ braucht es zur inhaltlichen Unterstützung und „Verbreitung“ des Themas eine regional aufgestellte Gruppe, die aus Akteuren aus verschiedenen Bereichen zusammengesetzt sein sollte. Im Unterschied zu vorgenanntem Projekt ist diese Gruppe über den REK-Arbeitskreis Siedlungsentwicklung bereits initiiert. Die Diskussion und die Rückmeldung der Teilnehmenden bestätigen, dass das Thema sinnvollerweise auf der regionalen Ebene angegangen werden kann und sollte.

Auch wenn hier eine inhaltliche Zielvorgabe bzgl. kleinerer, dezentraler Strukturen erfolgt, so ist es doch von hoher Bedeutung, alle Partner „mitzunehmen“. Dies gilt explizit für die Träger der „großen“ Einrichtungen im Seniorenwohnen, die z.B. auch „kleine Lösungen“ oder Dienstleistungen in der Fläche anbieten können.

- prüfen: Rolle OGN, Rahmenbedingungen schaffen (B-Plan-Satzungen)
- Bestehende Einrichtungen ausbauen / umnutzen, etc.; ggf. Bestandsaufnahme zu geeigneten Gebäuden für Umnutzungen / altersgerechtes Wohnen
- Lösungen für Objekte in den Ortsmitten, ggf. über neue Grundstückszuschnitte oder Rückbaumaßnahmen. Unterstützungs-Möglichkeiten bieten Dorfflurbereinigung sowie Dorferneuerung.

Die Eckpunkte zum Dachprojekt im Überblick

Titel Dachprojekt	„Altersgerecht Wohnen und Leben“
Projektziel	Barrierefreien Ausbau privater (und öffentlicher) Gebäude anstoßen und die Schaffung von neuem altersgerechtem Wohnraum „in der Fläche“ unterstützen
Maßnahmen	<p>Baustein A:</p> <p>Bündelung und Weitergabe von Informationen (z. B. zu Fördermöglichkeiten, Auflagen, Umbaukosten, Umbaumöglichkeiten auch unterhalb DIN-ISO-Normen, ...)</p> <p>Bewusstseinsbildung für Schaffung von altersgerechtem Wohnraum (Investition ins eigene Älterwerden)</p> <p>Verzahnung von neu entstehenden Wohneinheiten mit ergänzenden Mobilitätsangeboten (s.o.).</p> <p>Baustein B:</p> <p>Beratung von privaten Bauherren</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

	<p>Diese Beratung findet aktuell bereits statt, sowohl durch Architekten und Banken als auch durch die Verwaltung (Dorferneuerung). Offen bleibt, ob hier ein gezieltes zusätzliches Angebot eingerichtet werden sollte.</p> <p>Baustein C: Anbahnung/Aktivierung konkreter Lösungen vor Ort.</p> <p>Generell gilt es, die Planung und den Bau kleinerer Wohneinheiten altersgerechten Wohnens anzustoßen und zu fördern. Dies kann jedoch nur durch die eigentlichen Bauträger/Investoren selbst erfolgen. Anreize können hier u.a. durch „Investorenwerbung“ oder Förderungen/Prämierungen gesetzt werden.</p> <p>Eine weiterer Maßnahmenbereich besteht darin, durch die einzelnen OGnentspr. Rahmenbedingungen (B-Plan-Satzungen) zu schaffen</p>
Träger	<p>Kosten/Finanzierung: VG(n)</p> <p>Inhaltlich: Regionales Projektteam „Altersgerechtes Wohnen und Leben“</p>
Akteure	<p>Verbandsgemeinde (Politik und VGV)</p> <p>Ortsgemeinde-Vertreter</p> <p>Banken, Immobilienwirtschaft</p> <p>Architekten</p> <p>Betreiber von Seniorenwohnheimen</p> <p>Dienstleister im Bereich Altenbetreuung und -pflege</p>
Kosten / Finanzierung	<p>Die Begleitung von Baustein A kann grundsätzlich über die VGV und die hierfür zuständigen Mitarbeiter erfolgen. Ggf. ist nachgelagert eine Unterstützung sinnvoll, da zusätzlicher Aufwand entstehen wird.</p> <p>Für Baustein B und C bedarf es weiterer Konkretisierungen durch das Regionale Projektteam, ob und welcher Art Maßnahmen erfolgen, die dann zu Kosten führen.</p> <p>Anzustreben ist die Förderung eines/zweier beispielhaften/r Einzelprojekte/s mit Unterstützung durch das Land.</p>
Erfolgsfaktoren	<p>Ausgestaltung der nationalen Rahmenbedingungen zugunsten kleinerer Einheiten „in der Fläche“</p> <p>Gewinnung von Investoren/Bauträgern für konkrete Einzelprojekte</p> <p>Kooperationsbereitschaft und Zusammenarbeit auf regionaler Ebene</p> <p>Aktivierbarkeit der Experten zur dauerhaften Mitarbeit im Projektteam</p>
Grundanlage	<p>Gemeinsame Umsetzung im Projektgebiet grundsätzlich möglich (EIN regionales Projektteam)</p>

### **2.2.2 „Gesundheitsversorgung“**

*Zielsetzung:*

Einrichtungen der Gesundheitsversorgung stärker in der Fläche verorten. Wo Einrichtungen nicht vor Ort vorhanden sind, gilt es die Erreichbarkeit zu verbessern.

#### Ausgangssituation

Die Ausgangssituation im Bereich der Gesundheitsversorgung wurde in der Bestandsanalyse dargestellt und ihre Stärken und Schwächen in der SWOT erörtert. Neben der umfangreichen Ausstattung in Diez und Montabaur sind auch in einigen Typ 2-Orten Ärzte und Zahnärzte vorhanden (vgl. Abb. 20, S. 62).

Die aus Sicht der Regionalentwicklung besonders zu beachtenden Aspekte sind:

- Die Nachfolge-Situationen im Hausarztbereich sind häufig unklar bzw. kritisch.
- Generell lässt sich aktuell kein Versorgungsdefizit feststellen. Bürger aus Orten ohne Gesundheitsversorgung haben oft weniger Wahlfreiheiten bzw. betreiben hohen Aufwand zur Erreichung der Praxen/Einrichtungen.
- Die Gesundheitsversorgung ist eng mit Thema dem „Mobilität“ verzahnt
- Die Entscheidungsebene für Ansiedlungen und Standortfragen ist nur bedingt die Verbandsgemeinde oder die Ortsgemeinde (Arzt selbst, Ärztekammer, Zulassungsausschuss, Gesundheitsamt, ...)

#### Lösungsansätze

Trotz dem zuletzt angeführten Punkt scheint ein Dialog mit Zielvereinbarungen für eine regionale Kulisse generell möglich. Da aber die meisten Entscheidungsfaktoren bezogen auf die Einzelfälle nicht in der Hand der VGn liegen wird die Anlage eines REK-Dachprojektes hier aktuell nicht als sinnvoll betrachtet. Gefragt ist hier u.a. der Kreis, dies entspricht auch der Abgrenzung für die Kassenärztliche Bedarfsplanung.

Indirekte aber dennoch wirksame Zugriffsmöglichkeiten auf das Thema Gesundheitsversorgung bieten sich den Gemeinden zum einen über den Aspekt der Erreichbarkeit. Dieser wird im REK-Dachprojekt „Ergänzende Mobilität“ aufgegriffen.

Zum anderen lässt sich eine stärkere Präsenz „in der Fläche“ (Typ 2 und 3-Orte), z. B. über Lösungen im Sinne von „ländlichen Versorgungszentren“ erzielen, ggf. auch in Kooperation mit Krankenhäusern.

### **2.3.3 „Nahversorgung vor Ort“**

*Zielsetzung:*

Lokale Nahversorgungseinrichtungen bzw. deren Erreichbarkeit sichern, z.B. durch Unterstützung lokaler, privater Mobilitätsangebote (siehe 2.1)

#### Ausgangssituation

Im Thema Nahversorgung vor Ort lässt sich eine deutliche Differenzierung zwischen den Ortstypen im Projektgebiet ausmachen. In den beiden Städten (Typ 1) liegt das Versorgungsangebot umfangreich und mit Wahlmöglichkeiten vor. Die meisten der Typ 2-Orte verfügen über Versorgungsangebote, teilweise – wie das Beispiel Neuhäusel – sogar über Wahlmöglichkeiten. In einigen Orten liegt das Versorgungsangebot in außenliegenden Gewerbegebieten und ist nicht unmittelbar aus dem Ort erreichbar. Typ-3-Orte verfügen bis auf wenige Ausnahmen über kein Versorgungsangebot.

Unter den beschriebenen Ausgangsbedingungen und vor dem Hintergrund des demografischen Wandels lassen sich folgende Thesen festhalten:

- das Vorhandensein bzw. die Erreichbarkeit von Versorgungseinrichtungen ist ein entscheidender Standortfaktor, v.a. für Typ3- aber auch für Typ2-Gemeinden
- der Grundversorgung mit Lebensmitteln vor Ort kommt eine wachsende Bedeutung zu (Verschiebung der Altersstruktur)
- Nahversorgung unterliegt – insofern keine Mobilitätseinschränkungen vorliegen – dem individuellen Einkaufsverhalten und funktioniert im Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Öffentliche Unterstützungsmaßnahmen müssen dem Rechnung tragen und beinhalten ein besonderes Risiko
- Nahversorgung steht in engem Zusammenhang mit dem Mobilitätsangebot

#### Lösungsansätze

Im Zuge des REK wurden verschiedene Ansätze für Projekte diskutiert, hierzu gehören u.a.

- Unterstützungsangebote bei der Nachfolge-Suche
- Entwicklung neuer Geschäftsmodelle, multifunktionale Lösungen (hierzu erfolgte der interessante Vorschlag, Friseure – die teils auch in kleinen Orten noch vorhanden sind – mit in Projekte der Grundversorgung einbeziehen)
- Bewusstseinsbildung für den „Wert“ lokaler Handels- und Dienstleistungseinrichtungen

Der letztgenannte Ansatz kann in den Orten, in denen noch ein Angebot besteht oder sich ein solches etablieren soll, gemeinsam mit dem REK-Dachprojekt „vitale Mehrgeneration-Dörfer und –Stadtteile“ aufgegriffen werden.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Neben bewusstseinsbildenden Maßnahmen sind hier natürlich auch bauliche Maßnahmen denkbar, so z.B. die gestalterische Aufwertung im direkten Umfeld von EZH-Einrichtungen oder die ansprechende und kommunikative Gestaltung von Anlaufstellen für mobile Versorger („Marktplätze“). Bei den sog. „zentralen Anlaufstellen“ gilt es allerdings vor Ort die Akzeptanz zu prüfen. Von vielen Bürgern wird „Service bis vor die Haustür“ sehr geschätzt. Nachteile für Mobilitäts-Eingeschränkte dürfen durch zentrale Anlaufpunkte nicht entstehen.

Bei den angeführten gestalterischen Maßnahmen ist die Dorferneuerung nach wie vor das Instrument der Wahl, wenn es um Unterstützung von Umsetzungen geht. Die Erfahrungen mit der Förderung von sog. „Dorfläden“ sind eher gemischter Natur. I.d.R. sind die Fördersätze für Private Eigentümer niedrig. Ortsgemeinden erhalten zwar höhere Förderungen, müssen aber eine langfristige Verantwortung für den Betrieb des Ladens mittragen.

Im Ergebnis des REK wird hier kein Dach-Projekt angesiedelt sondern die Sicherung/Verbesserung der Nahversorgungssituation klar in Richtung der Mobilitätsfrage adressiert: Liegen in einem Ort Nahversorgungsdefizite vor und gelingt es im Ort nicht, hier ein Angebot zu etablieren, so greift das Unterstützungsangebot aus dem Dachprojekt „Ergänzende Mobilität“. Dann gilt es, die Bedarfe im Ort festzuhalten („Ziele, Zeiten, etc.“) und über die Orts-eigene Initiative aufzufangen. Bedarf und Lösung liegen vor Ort, die Unterstützung erfolgt regional, über das Dachprojekt.

Ein weiterer Aspekt im Thema Nahversorgung ist im Dachprojekt „vitales Mehrgenerationendorf“ enthalten. Ein „vitales Mehrgenerationendorf“ geht davon aus, dass es kein Überangebot an Kommunikationsorten geben sollte, überspitzt formuliert: „EIN Kommunikationsort pro Ort“. Befindet sich im Ort ein EZH, so sollte dieser – neben seiner Versorgungsfunktion - als wertvoller Kommunikationsort betrachtet und entsprechend keine zusätzlichen öffentlichen Strukturen aufgebaut werden.

### **2.3 Soziales Gefüge, Vereine und Ehrenamt**

#### **2.3.1 „vitale Mehrgeneration-Dörfer und -Stadtteile“ („sich engagieren“)**

*Zielsetzung:*

Die Standortnachteile fehlender Infrastruktur durch den Standortfaktor aktiven und attraktiven Dorflebens ausgleichen. Hierzu gehört:

... der zunehmenden Tendenz der „reinen Freizeitnutzung“ der Vereine entgegenwirken

... Zugezogene stärker integrieren und die Generationen wieder einander näherbringen (ohne Druck)

... das Gemeinschaftsgefühl als Voraussetzung für ehrenamtliches Engagement stärken

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

### Ausgangssituation

Die Ausgangssituation im Handlungsfeld „Soziales Gefüge, Vereine und Ehrenamt“ lässt sich aufgrund der Verschiedenheit der einzelnen Orte und ihrer zahlreichen besonderen Charakteristika nicht leicht zusammenfassen. Einige Eckpunkte sind:

- Das soziale Gefüge und das Engagement für die Allgemeinheit ist in Typ-3-Orten insgesamt meist gut, in Typ 2 und Typ 1 teils problematisch.
- Die Vereinslandschaft verändert sich grundlegend. Kooperationen bestehen bereits und werden wichtiger. Die Vereine haben sich z.T. bereits mit neuen Angeboten der sich wandelnden Nachfrage angepasst.
- Es gibt eine Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung von Aufgaben (im Verein/im Dorf) und der Annahme von Angeboten. Langfristige Übernahme von Verantwortung wird seltener.
- Neubürger sind im Dorf zwar häufig aktiv aber ebenso häufig noch nicht integriert
- Die Generationen leben zunehmend in „Parallelwelten“
- In vielen Dörfern gibt es Initiativen die Dorfgemeinschaft aktiv zu fördern (MGH Holzappel, „Jung und Alt-Veranstaltungskalender“ in Boden, ...)

Das Handlungsfeld wurde in intensiver Weise auf den „offenen“ Veranstaltungen der REK-Erarbeitung behandelt - dies auch, weil hier Bürgerinnen und Bürger nicht nur unmittelbar betroffen sind, sondern auch unmittelbar aktiv werden können. Durch die Auftaktveranstaltung und die Zukunftswerkstätten wuchs das Verständnis dafür, dass die Herausforderungen nicht auf den eigenen Ort beschränkt sind und sich nicht alle Probleme auf der Ortsebene lösen lassen. Dennoch liegt der Fokus des Einzelnen klar auf dem unmittelbaren Bezugsraum und dies ist eindeutig das eigene Dorf bzw. der eigene Stadtteil. Hier ist es schon früher gelungen und muss es auch in Zukunft gelingen, das Engagement der Bürgerinnen und Bürger einzubringen.

In den vergangenen Jahrzehnten erfolgte dies in starkem Maße über gemeinsame Freizeitaktivitäten, Umsetzung Veranstaltungen und von Baumaßnahmen. In der Zukunft wird es darum gehen, die Engagement-Kapazitäten der Einzelnen explizit für die Förderung der Gemeinschaft des Bezugsraumes einzusetzen. Damit sind sowohl Aufgaben der Gemeinschaft aber auch Aufgaben und Hilfeleistungen für Mitbürger gemeint.

Da sich die gewachsenen familialen Bindungen auch in der Dörfern und - schon länger zu beobachten - in den Stadtteilen sukzessive auflösen, müssen „Dienste“, die früher selbstverständlich im Familienumfeld geleistet wurden, zunehmend bewusst durch die Dorfgemeinschaft organisiert werden. In den Fokus rücken „Nachbarschaften“ und andere Ortsbezogene Gemeinschaften.

Gelingt es, die vitale Dorfgemeinschaft zu sichern bzw. sie wieder in einen vitalen Zustand zu bringen, so muss diese errungene Qualität stärker und offensiver als bisher als „Standortargument“ herausgestellt werden. Neben den erreichten und ausreichend beworbenen Standortargumenten wie der Anbindung, der Ausstattung mit Arbeitsplätzen, den Freizeitangeboten und dem schulischen Angebot, kommt hier ein Argument zum Tragen, das zunächst als Aufforderung nach innen wirkt und im zweiten Schritt als „Pfund“ nach außen getragen werden kann.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Dies gilt zuvorderst für Typ 3-Orte, die hierdurch Nachteile fehlender Infrastruktur und Versorgung wettmachen können. Es gilt aber auch für die Typ 2-Orte. Vor dem Hintergrund ihres teils starken Wachstums und ihrer guten Anbindung (die in umgekehrter Richtung dazu einlädt den eigenen Aktivitäten-Schwerpunkt außerhalb des Dorfes zu legen) müssen sie umso mehr Anstrengungen leisten, das Engagement auf eine dörfliche Gemeinschaftsebene zu projizieren. In sehr großen Typ 2-Orten kann es nötig sein – ähnlich wie in den Städten – eine Ebene unterhalb des Gesamtortes abzubilden, z.B. „Nachbarschaften“ von Ortsteilen oder Straßenzügen. Drittens sind hier auch die Stadtteile der Kernstädte (Typ 1) angesprochen, v.a. jene ohne starken eigenen Kommunikationspunkt, die von der Bevölkerung morgens verlassen und erst abends wieder „eingenommen“ werden.

### Projektansatz

Der beschriebenen Ausgangssituation trägt nur ein integrierter und umfassender Projektansatz Rechnung, der sich auf die unterschiedlichen Ausprägungen anwenden lässt. Die im Zuge der REK-Erarbeitung diskutierten Einzelansätze, z. B. „Vereine stärken“, „Ehrenamtsoffensive“, „EIN Kommunikationsort pro Dorf“ und „vitales Dorf“ sind per se so stark miteinander verzahnt, sehr spezifisch für den einzelnen Ort und greifen für sich allein aufgegriffen als „regionaler Standortfaktor“ nicht weit genug.

Maßgabe ist das „vitale Mehrgenerationendorf“ bzw. der „vitale Mehrgenerationen-Stadtteil“. Dabei muss jeder Ort aufgrund seiner speziellen Ausprägung die Parameter seiner „Vitalität“ selbst definieren und aktiv verfolgen. Die Kernaspekte lassen sich jedoch für die Orte der Region insgesamt formulieren.

Ein „vitales Mehrgenerationen-Dorf“ braucht z. B.:

- (a) EINEN Treffpunkt / Kommunikationsort (möglichst offen) an dem sich die Aktivitäten des Ortes konzentrieren.
- (b) eine organisatorische Struktur zur dauerhaften Sicherung der Aktivitäten („Pro Dorf“, Dorfgemeinschaftsverein, Ortsgemeinderat, Nachbarschaften, ...).
- (c) ein Vereinskonzzept: Anpassung an veränderte Bedarfe und Altersstrukturen, Miteinander statt Konkurrenz
- (d) eine kontinuierliche, persönliche Ansprache von Bürgerinnen und Bürgern, v.a. Zugezogenen (nicht zwingend über den BgmO)
- (e) einen „Kanon“ von verschiedenen Engagement-Formen: projektbezogenes oder langfristiges Engagement bspw. in Vereinen; Nachbarschaftshilfen, niedrigschwellige Hilfeleistungen, „jung hilft alt“; Bsp.: Nachbarschaftshilfe Stadt MT
- (f) eine „mentale Zusammenführung“ der Generationen
- 

Im Zentrum des REK-Dachprojektes steht die Erarbeitung einer regionalen Strategie, die sich auf die unterschiedlichen Orte im Projektgebiet anwenden lässt. Dabei sollten möglichst messbare Ziele definiert werden (Kooperationen, integrierte Bürger, Aktionen, ...), um die Anstrengungen vor Ort festhalten zu können.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Auch wenn – wie in vergleichbaren REK-Ansätzen – die Umsetzung vor Ort auf der lokalen Ebene erfolgt, ist die Unterstützung und Begleitung dieser Aktivitäten von der regionalen Ebene aus für das Projekt ein entscheidender Erfolgsfaktor.

... durch regionalen AK mit regelmäßigen Treffen

... begleitende Bewusstseinsbildungsarbeit, z. B. bei Helfersuche

Das Dachprojekt im Überblick:

Titel Dachprojekt	„Vitales Mehrgenerationendorf“ / „Vitaler Mehrgenerationenstadtteil“
Projektziel	Die Entwicklung von vitalen Mehrgenerationendörfern (-stadtteilen) mittels einer regionalen Strategie anstoßen
Maßnahmen	<p>Baustein A:</p> <p>Erarbeitung einer regionalen Strategie (initialer AK mit fachlicher Unterstützung), diese beinhaltet u.a.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Definition von Parametern eines vitalen Mehrgenerationendorfes.</li> <li>Festlegung von (messbaren) Zielen</li> <li>Ausarbeitung der „Vermarktung“ der Projekterfolge</li> </ul> <p>Baustein B:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Beschluss zur Umsetzung der Strategie durch (möglichst) alle OGN</li> <li>- Beschluss zur aktiven Unterstützung durch den/die VG-Rat/Räte, ggf. finanzielle Unterstützung</li> <li>- Begleitung der Umsetzung durch regionalen AK mit regelmäßigen Treffen</li> </ul> <p>Baustein C:</p> <p>Modellhafte Anwendung in Beispieldörfern, ggf. Prämierung, ggf. finanzielle Unterstützung</p> <p>Baustein D:</p> <p>Regionalmarketing: Kommunikation der Projekterfolge, aktives Werben mit Qualitätsmerkmal „wir sind ein vitales Mehr ...“. Integration in regionale und lokale Marketingmaßnahmen</p>
Träger	<p>Kosten/Finanzierung: VG(n)</p> <p>Inhaltlich: Regionales Projektteam „vitale Mehrgenerationendörfer und -statteile“</p>
Akteure	<p>Bürgerinnen und Bürger in den Gemeinden</p> <p>Ortsgemeinden</p> <p>Verbandsgemeinde (Politik und VGV)</p>
Kosten / Finanzierung	<p>Kosten entstehen zunächst für die Unterstützung der Ausarbeitung der Strategie (Baustein A) und für die Umsetzungsbegleitung (Baustein B)</p> <p>Darüber hinaus können zusätzliche Kosten entstehen, z.B. für Prämierungen, o.ä.</p> <p>Kostenträger ist die VG.</p>

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

	Eine Projektförderung wird angestrebt.
Erfolgsfaktoren	Engagement der Ortsgemeinden für das regionale Dach-Projekt Engagement der Bürgerinnen der Bürger für Ihre Dorfgemeinschaft
Grundanlage	Gemeinsame Umsetzung im Projektgebiet grundsätzlich möglich (EIN regionales Projektteam)

### 2.4 Siedlungsentwicklung

#### 2.4.1 Aktivierungsstrategie Innenentwicklung

##### *Zielsetzung*

Im Sinne einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung soll Innenentwicklung „vorgehen“

##### Ausgangssituation

Die Ausgangssituation und Perspektiven wurden mit jeder einzelnen Ortsgemeinde bzw. Stadtteil im Ortsgespräch erörtert. Darüber hinaus lieferte der Arbeitskreis „Siedlungsentwicklung“ einen entscheidenden Beitrag die Erkenntnisse aus den Ortsgesprächen zusätzlich zu bewerten und mögliche Lösungsansätze zu diskutieren.

Insgesamt wurde die Nachfrage auf dem Immobilienmarkt kontroverse eingeschätzt. Bewerteten die OrtsbürgermeisterInnen die Situation fast durchweg als gut bis sehr gut, kamen die Vertreter der Banken und Immobilienwirtschaft im Arbeitskreis zu einer deutlich negativeren Einschätzung. Als gut wird die Situation nur in einem 5-km-Zirkel um die Städte, die ICE-Bahnhöfe und die BAB-Ausfahrten angesehen.

Weitere wichtige Aspekte sind:

- Es gibt eine große Anzahl privater, bisher kaum aktivierbarer Baulücken. Aktivierungsversuche seitens der VG (Montabaur) blieben ohne größeren Erfolg
- Die Bestandsaufnahme zu Baulücken läuft und wird als wichtiges aktivierendes Instrument (auch im Hinblick auf die Privaten) gesehen. Einzelne Anstrengungen von Ortsgemeinden (bspw. Nentershausen) zeigen Erfolge
- Die VG Montabaur gibt finanzielle Anreize bei Maßnahmen der Innenentwicklung (Förderung VG nur wenn OG mitfördert)
- In den Ortsgemeinden existieren kurz- bis mittelfristige Planungen zu Baugebieten im Rahmen von etwa 300 bis 600 Einheiten
- Die raumordnerischen Vorgaben (Schwellenwerte im LEP und RROP) lassen den Gemeinden weitere, wenn auch eingegrenzte Spielräume für zusätzliche Siedlungsgebiete

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

- Ein regionaler Konsens der Ortsgemeinden zu einer interkommunalen Vereinbarung in Richtung einer defensiven Neuausweisungs-Politik ist aktuell nicht absehbar

Die Ausweisung weiterer Neubaugebiete führt zu Schaffung von Wohneinheiten, die im regionalen Kontext nicht gebraucht werden und die sich aufgrund der Aufwendungen für die begleitende Infrastruktur mittel- bis langfristig finanziell negativ auswirken (Stichwort: Kostenredundanz).

Neben dem finanziellen Aspekt wird v.a. in den Typ-2-Orten die Tendenz zu „Schlafdörfern“ bzw. „Schlaf-Ortsteilen“ verstärkt. Hier stellt die Integration der in den letzten Jahrzehnten zugezogenen Neubürger weiterhin eine wichtige Aufgabe dar, die durch neue Bauprojekte außerhalb der Ortsmitten zusätzlich erschwert wird.

### Projektansatz

Eine stärkere Konzentration auf die Innenentwicklung ist notwendig. Da eine freiwillig auferlegte Restriktion der Gesamtheit der Gemeinden – ähnlich dem Beispiel der VG Wallmerod - nicht in Betracht kommt, gilt es die aktivierenden Mittel weiter zu verstärken. Bewusstseinsbildung nimmt hier eine wichtige Funktion ein. Es darf aber auch nicht außer acht gelassen werden, dass einige Wohnlagen der Ortsmitte an stark frequentierten Durchgangsstraßen liegen. Hier wären zunächst „Lärmschutz-Lösungen“ vonnöten, die aber zum einen technisch-finanziell schwer umsetzbar sind und zum zweiten von den Ortsvertretern schon seit Jahren gefordert werden.

Zusätzliche Bedarfsdeckungen sollen nach Möglichkeit durch Umnutzungen und Nachverdichtung erreicht werden. Hierzu gilt es alle Chancen von Dorferneuerung und Dorfflurbereinigung auszuschöpfen. Gerade in Ortslagen mit komplizierten Grundstücksverhältnissen kann nur mit einer Neu-Zuschneidung von Grundstücken Handlungsfähigkeit wieder erreicht werden.

Die Option für bauliche Maßnahmen auch finanzielle Anreize zu schaffen wird für die regionale Ebene ausgeschlossen. Unter den aktuellen finanziellen Gegebenheiten und der sehr unterschiedlichen Handhabung von lokalen Förderungen in den einzelnen Orten wäre dies unrealistisch.

Entscheidend ist die Ansprache der privaten Bauinteressenten bzw. der Eigentümer von Baulücken. Hier gilt es über gute Beispiele „Werbung“ für die Innenbereiche zu machen. Wichtig ist die Strategie aber auch als „Argumentationshilfe“ für die OrtsbürgermeisterInnen bei der entsprechenden Beratung von Kauf- bzw. Verkaufsinteressierten.

### Das Dachprojekt im Überblick

Titel Dachprojekt	Aktivierungsstrategie Innenentwicklung
Projektziel	Anreize zur Förderung der Innenentwicklung entwickeln und Maßnahmen unterstützen
Maßnahmen	Baustein A: Ausarbeitung einer regionalen Aktivierungsstrategie, die die bereits gegangenen Schritte aufgreift und weiterentwickelt. Zielgruppe sind

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

	<p>Eigentümer privater Baulücken und Bau-Interessenten</p> <p>Bewusstseinsbildung / „Werbung“ für Bestandsgebäude und –grundstücke („was man draus machen kann“, Vorzüge des Lebens „in der Mitte“, gelungene Umnutzungen, z.B. Ökonomiegebäude für Hobbytierhaltung, ...)</p> <p>Ggf. auch/zusätzlich integrierbar in 2.3.1 „vitale Mehrgenerationendörfer“, z.B. als „Baulückenkümmerer“, „nur ein gefülltes/lückenloses Dorf ist ein vitales Dorf!“</p> <p>Ggf. gemeinschaftliche Zielformulierung der regionalen Experten (Projektteam): „Innenentwicklung ist wichtig, weil ...“, „Bauen in der Ortsmitte lohnt sich für Bauherren, wenn/weil ...“</p> <p>Baustein B:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Beschluss zur Umsetzung der Aktivierungsstrategie durch (möglichst) alle OGn</li> <li>- Begleitung der Umsetzung der Strategie durch regionales Projektteam „Siedlungsentwicklung“</li> </ul> <p>Optionaler Baustein C:</p> <p>Städtebauliche Konzeptionen („Masterpläne“) für bestimmte Orte, Ortslagen, z. B. Montabaur</p> <p>Optionaler Baustein D:</p> <p>Unterstützung der Entwicklung von größeren innerörtlichen Wohngebieten (Bsp.: Exerzierplatz der Freiherr-vom-Stein-Kaserne), z.B. durch gemeinsame Erschließung/Vermarktung. Zusammenarbeit der Partner im Regionalen Projektteam.</p>
Träger	<p>Kosten/Finanzierung: VG(n)</p> <p>Inhaltlich: Regionales Projektteam</p>
Akteure	<p>Ortsgemeinden</p> <p>Verbandsgemeinde (Politik und VGV)</p> <p>Banken, Immobilienwirtschaft, Architekten, weitere Experten im Thema</p>
Kosten / Finanzierung	<p>Einsatz der VGV-Kräfte, ggf. Kosten für Unterstützungsleistungen bei Ausarbeitung der Strategie</p> <p>Kostenträger ist die VG.</p> <p>Ggf. wird eine Projektförderung angestrebt.</p>
Erfolgsfaktoren	<p>Engagement der Ortsgemeinden für das regionale Dach-Projekt</p>
Grundanlage	<p>Gemeinsame Umsetzung im Projektgebiet grundsätzlich möglich (EIN regionales Projektteam)</p>

### 2.5 Regionale Wirtschaft

Das Projektgebiet der Verbandsgemeinden Diez und Montabaur weist im Verhältnis zu anderen ländlichen Regionen in Rheinland-Pfalz bedeutende Wirtschaftsstrukturen auf, die die regionale Entwicklung in den letzten Jahrzehnten stark mit geprägt haben. Eckpunkte sind die gute überregionale Anbindung, die v.a. hieraus resultierenden

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

zahlreichen Ansiedlungen von Industrie- und Dienstleistungsunternehmen sowie das überdurchschnittliche Arbeitsplatzangebot.

Zum Handlungsfeld Regionale Wirtschaft – wie im Thema Siedlungsentwicklung - wurde ein Arbeitskreis aus Experten verschiedener Institutionen ins Leben gerufen, in dem die neben den Fachkräften aus der Verwaltung, auch die Kammern und die regionalen Wirtschaftsförderer zusammentrafen.

Einigkeit herrscht in der Region darüber, dass die Ansprache der Kunden, von potenziellen Fachkräften und an Ansiedlung interessierten Unternehmen über die bestehenden Vermarktungskanäle generell gut funktioniert. Einem zusätzlichen Engagement auf der VG-Ebene droht hier ein schlechtes Verhältnis von Aufwand zum erwartbaren Erfolg bei den Zielgruppen. Wichtig scheint es, vorhandene strukturelle Mängel anzugehen und auszugleichen. Diese wiederum sind z.T. mit den Auswirkungen des demografischen Wandels verbunden, wie bspw. der vielfach diskutierte Fachkräftemangel.

### **2.5.1 „Fachkräfte“**

Das Thema Fachkräftemangel wird seit etwa drei Jahren und 2012 noch einmal verstärkt auf Ebene des Bundes und Landes diskutiert und zum Teil angegangen. Lösungsansätze sind u.a. verstärkte Anwerbungen aus dem internationalen Umfeld, die Installierung einer neuen „Willkommenskultur“ oder Erleichterungen auf Seiten der Bürokratie.

Auch im Projektgebiet Diez-Montabaur ist ein beginnender bzw. bereits vorhandener Fachkräfte-Mangel in den Unternehmen zu verzeichnen. Ein denkbarer Ansatz wäre z. B. eine Offensive "Unsere Fachkräfte sind vor Ort!" im Sinne eines Kommunikationsprojektes. Die beteiligten Institutionen (IHK, HWK, Arbeitsagentur) arbeiten an diesem Thema jedoch in ihren unterschiedlichen Bezugsräumen, was Aktivitäten auf VG-Ebene erschwert bzw. als nicht sinnvoll erscheinen lässt.

### **2.5.2 Zweite Chance**

Ein weiteres strukturelles Problem stellt die wachsende Zahl an jungen Menschen mit unzureichender oder abgebrochener schulischer Ausbildung dar. Diesen fehlt faktisch eine reguläre Ausbildungsbefähigung, mit der sie auf einen potenziellen Ausbildungsbetrieb zutreten könnten. Zielgruppe sind hier die „über-18-Jährigen“, die zwar eigenverantwortlich handeln sollten, hiermit aber im Einzelfall teils überfordert sind.

Damit diese Jugendlichen für den Arbeitsmarkt nicht verloren gehen und darüber hinaus sich nicht „aus der Gesellschaft heraus“ entwickeln, sind entsprechende Initiativen zu begrüßen. Grundsätzlich ist das Thema eher im Zuständigkeitsbereich der Kreis-Ebene anzusiedeln. Im Projektgebiet ist hier bereits seit längerem das Projekt JUWEL - Jugendliche auf dem Weg zur Integration in den Landkreisen Rhein-Lahn und Westerwald –angesiedelt, das jungen Menschen in einem umfassenden Ansatz Hilfestellungen vermittelt.

### **2.5.3 Energiewirtschaft**

*Regionale Ziele:*

Die Chancen der Energiewende nutzen und mit Energie regionale Wertschöpfung sichern

Das Thema „Energie“ und die damit einhergehende „Energiewende“ (siehe diverse Initiativen auf Landes-Ebene) wurden im Zuge der REK-Bearbeitung weniger intensiv behandelt. Der demografische Wandel wirkt sich hier nur mittelbar aus, nicht desto weniger stellt die Energie-Frage die Kommunen vor Herausforderungen, denen sie u.a. mit Klimaschutzkonzepten oder der Hinwendung zu Erneuerbaren Energien begegnen.

Gerade im Bereich der Erzeugung von Energie aus Erneuerbaren Energieträgern liegen große Potenziale v.a. für ländliche Bereiche, bezogen auf Diez und Montabaur v.a. in den Typ 3-, teils auch Typ 2-Orten. Stärker als die Energieträger Sonne und Wasser wird hier aktuell der Energieträger Wind in Projekten angegangen.

Einige Anlagen wurden bereits umgesetzt bzw. befinden sich in Umsetzung. I.d.R. werden hier die Ortsgemeinden einzeln aktiv. Zu begrüßen sind hier kooperative Aktivitäten und der konkrete Zusammenschluss zu „Verbänden“, die Gewinne und Lasten gemeinschaftlich aufteilen. Eine Kooperation auf Ebene der VG scheint bei der bereits fortgeschrittenen Zahl umgesetzter Projekte nicht mehr realisierbar.

Verbünde aus mehreren Ortsgemeinden sind z.B. die aktuelle Kooperation zwischen Heilberscheid, Nornborn, Girod und Großholbach. Darüber gibt es Überlegungen bzgl. Windkraft-Nutzung im Bereich des „Köppel“. Hier sind aufgrund der komplizierten Eigentumslage diverse Ortsgemeinden aus verschiedenen Verbandsgemeinden beteiligt: Montabaur, Dernbach, Wirges, Ebernahn, Ransbach-Baumbach Höhr-Grenzhausen, Hillscheid, ggf.: Kadenbach, Eitelborn (Waldenklave), Arzbach, Niederelbert. Bei einer Umsetzung wird der Einfluss auf das Landschaftsbild weithin sichtbar sein. Auch deshalb ist ein gemeinsames Vorgehen zur Akzeptanzförderung angeraten.

Die Anbahnung und Umsetzung solcher Kooperationen zieht einen nicht unerheblichen Aufwand auf Seiten von Politik und Verwaltung nach sich. Hier wäre eine Unterstützung über die Ebene der regionalen Kooperation grundsätzlich denkbar. Konkret könnte sich diese auf die Bereiche Moderation, Administration und rechtliche Absicherung erstrecken.

Eine hohe Akzeptanz genießen Projekte wie bspw. in der OG Görghausen. Hier entsteht ein Solarpark mit Bürgerbeteiligung. Die Einwohner können Anteile kaufen und so die Anlage finanzieren und an den Gewinnen partizipieren. Das Vorhaben soll in der Kommune selbst ohne Einbindung weiterer Investoren umgesetzt werden.

### **2.5.4 „Gewerbeentwicklung“**

Ein Viertel im Zuge des REK erörterter Ansatz bezieht sich auf die Gewerbeentwicklung. Im Projektgebiet sind zahlreiche Gewerbegebiete vorhanden (vgl. Kap. 3), in denen auch noch Flächen verfügbar sind. Ein Charakteristikum der Wirtschaftsregion ist die Tendenz

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

zur Ansiedlung von Unternehmen mit größerem oder speziellem Flächenbedarf insbesondere entlang der Verkehrsachsen. Grundsätzlich ist dieser Bedarf auch für die Zukunft weiter erwartbar.

Eine Chance bietet sich hier z. B. durch die Entwicklung von interkommunalen Gewerbeflächen oder durch die Nutzung von geeigneten Konversionsflächen. Hier gilt es allerdings den Umkehrschluss zu vermeiden: Nicht jede Konversionsfläche eignet sich für Gewerbeentwicklung, denkbar sind auch Wohnnutzungen oder die Gewinnung von erneuerbaren Energien. Aktuell gibt es hier noch keinen konkreten, flächenbezogenen Ansatz.

Die jeweilige Umsetzung erstreckt sich hierbei auf den Verantwortungsbereich der beteiligten Ortsgemeinde bzw. Ortsgemeinden, ein darüber hinausreichender Ansatzpunkt für eine regionale Vorgehensweise ist noch nicht erkennbar aber in bestimmten Bereichen sehr wünschenswert. Insgesamt ist das „Kirchturmdenken“ im Bereich der Gewerbeflächen im Vergleich zu Wohnflächen schwächer ausgeprägt – die Lenkung auf der Ebene der Verbandsgemeinde ist anzustreben und auch möglich.

Von besonderer Ausprägung zeigt sich die wirtschaftliche Beziehung von Diez mit dem benachbarten Limburg. Gewerbeentwicklungen beiderseits der Landesgrenze haben jeweils erhebliche Auswirkungen auf das Gegenüber, z.B. in puncto Kaufkraft oder Arbeitsplätze. Ein genereller regionaler Dialog findet hier zwar statt, u.a. im Rahmen der Städte-Kooperation mit Limburg und Weilburg – was jedoch fehlt, ist ein direkter und regelmäßiger Austausch zu aktuellen und insbesondere geplanten Projekten sowie ggf. gemeinsame verbindliche Zielvereinbarungen und Rahmensetzungen.

### **2.6 Tourismus / Naherholung / Kultur**

*Regionales Ziel:*

Die Angebote und Strukturen vor Ort kontinuierlich verbessern und an den touristischen Leitthemen ausrichten

Das Handlungsfeld wurde in den Teilen A und B des REK erörtert. Die Themen Tourismus und Kultur sind in der Region von verschiedenen Ebenen abgedeckt. Die Gemeinden sowie private Träger stellen die Angebote und Strukturen, die Verbandsgemeinden bündeln die lokalen Elemente und wirken als Bindeglied zu den regionalen Vermarktungsebenen wie z.B. zum Lahn-Tourismus-Verband (Diez) oder der Westerwald-Touristik (Montabaur). V.a. für die VG Diez spielt der Tourismus entlang der Lahn auch in puncto Wertschöpfung eine größere Rolle.

#### **2.6.1 Touristische Strukturen und Themen**

Die Anbindung an die touristische Destinationen Westerwald und Lahntal wird intensiv betrieben und Leitthemen der rheinland-pfälzischen Tourismusstrategie aufgegriffen. Gerade mit Blick auf die Tourismusstrategie und hier auf das Leitthema Radwandern ist es ein Gebot der Stunde, die noch bestehende(n) Lücke(n) im touristischen Radwegenetz – allen voran entlang der Lahn zw. Laurenburg und Geilnau (OG Scheidt)– zu schließen. Durch eine konsequente Führung entlang der Lahn könnten schwierige Aufstiege

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

vermieden und die „Zielgruppen“ Familien mit Kindern und fitte Senioren noch konsequenter angesprochen werden.

Aufgrund der bereits guten Abdeckung des Thema und dem nicht unmittelbaren Bezug zu den Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Region wurde dem Handlungsfeld kein Dachprojekt zugeordnet.

### **2.6.2 „Naherholung im Dorf“**

Der Ausbau und die bessere Vermarktung der Naherholungs-Angebote – z.B. Spazierwege, Bolzplätze, besondere Spielplätze, etc. - stehen für viele Ortsgemeinden weit oben auf der Agenda. Wurden diese lange Zeit als „Zusatzargument“ verstanden, gilt es in Zukunft noch mehr diese als „weiche Standortfaktoren“ für das Wohnen in der Region, insbesondere für die Typ 3-Orte herauszustellen. Mehr als ein Freizeitangebot stellen sie einen Ausdruck der ländlichen Lebensqualität dar, der im Projekt „vitale Mehrgenerationendörfer“ (Kap. 2.3.1) einzubinden ist.

## **2.7 Regionale Aufstellung und Kooperation**

### **2.7.1 Regionale Kooperation in Diez und Montabaur**

Der Wert einer Konzeption muss sich an ihrer Anwendbarkeit für die Menschen und Institutionen im Bezugsraum messen lassen. Wenn der Beweggrund für die Erarbeitung eines Regionalen Entwicklungskonzeptes die gemeinsame Begegnung der Herausforderungen des demografischen Wandels ist – so kann der Begriff der „Kooperation“ quasi als Leitmotiv für die abgeleitete Handlungsstrategie gelten.

In allen herausgearbeiteten Dachprojekten geht es letztlich um neue und intensivere Formen des Zusammenarbeitens. Dies gilt sowohl für gleiche als auch für ungleiche Partner. Die Herausforderungen des demografischen Wandels werden die gewohnten Diskussions- und Entscheidungsprozesse der letzten Jahrzehnte nachhaltig verändern.

Bei dem unveränderten Ziel, die Lebensqualität im ländlichen Raum zu sichern und weiter zu verbessern, wird es in Zukunft mehr denn je darauf ankommen, sich neben der Besinnung auf die eigenen Stärken auch im Schulterschluss mit Partnern interkommunal und gemeinsam mit den Bürgern und ihrem (endlichen) Engagement-Potenzial neu aufzustellen.

Die Schlussfolgerungen aus der Demografie (siehe Fazit 2.3) sind die Basis des zukünftigen Handelns. Im Kern setzen sich die Verbandsgemeinden dabei mit einer (leicht) rückgängigen Gesamtzahl und der Verschiebung der Altersstrukturen auseinander. Die Bevölkerungsentwicklung verläuft kleinräumig unterschiedlich, Wachstum und Schrumpfung lagen bisher eng beieinander.

Die Betrachtung der Infrastruktur-Bereiche sowie die Auseinandersetzung mit den Stärken und Schwächen im Projektgebiet haben die Handlungsnotwendigkeiten aufgezeigt. Diese wurden in Teil C des REK, der eigentlichen Entwicklungsstrategie, aufgegriffen und zu Projekten und Aktionsbereichen ausgearbeitet. In jedem einzelnen

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Handlungsfelder sind die bereits bekannten, aber auch neue Aufgaben formuliert. Die Bandbreite reicht von der nach wie vor unabdingbaren Verbesserung der Breitbandversorgung bis zur Aktivierung der Vitalität der Dorfgemeinschaften. Faktisch alle einzelnen Aspekte sind wiederum miteinander vernetzt und beeinflussen sich gegenseitig, klar ersichtlich am Beispiel von Mobilität und Grundversorgung.

Umso wichtiger wird es deshalb sein, nicht das „sektorale“ Thema, sondern den Menschen in den Mittelpunkt setzen und als Ausgangspunkt der Überlegungen zu nehmen. Dies meint die Wahrung der Lebensqualität für Kinder, Jugend, Familie, Senioren, Generationen und alle Arten von Gemeinschaften.

Will man zwei Gruppen herausgreifen, so liegt der Fokus zum einen auf den Kindern, zum anderen auf den Senioren. Bei einer Geburtenrate von etwa 1,4% gilt es v.a. die Kinder und mit diesen unabdingbar die jungen Familien in den Blick zu nehmen. Der Ansatz der vergangenen Jahre wies hier eindeutig in Richtung Attraktivität schaffen über günstiges Bauland. Dies war in Verbindung mit guten Verkehrsanbindungen, vorhandener Infrastruktur und attraktivem Umfeld eine funktionierende Strategie. Die Zielkonflikte dieses Handelns treten jedoch immer häufiger zu Tage. Exemplarisch sind drei zu nennen:

- Entstehung von Wohnraum, der im überregionalen Kontext nicht gebraucht wird
- Schaffung von neuer Infrastruktur, die einer nicht wachsenden (ggf. schrumpfenden) Bevölkerung gegenüber steht, einhergehend mit entsprechender Kostenremanenz
- erhöhte Anstrengungen bei der Integration von Zuziehenden und bereits Zugezogenen

Demzufolge gilt es die „Attraktivität“ gerade für junge Familien mit ihren Kindern an anderen Argumenten festzumachen. Lebensqualität muss mehr sein als das günstige Eigenheim in guter Lage, zumal in Regionen in denen einer der beiden Faktoren fehlt. Im REK sind insbesondere hierzu Ansätze entstanden, die den Gemeinden hierzu entsprechende „Werkzeuge“ mit an die Hand geben.

Die zweite zu fokussierende Gruppe ist die wachsende Gruppe der Senioren. Hier geht es um die Anpassung des Wohnraumes und des öffentlichen Raumes, um adäquate Versorgungsmöglichkeiten und um die attraktive Ausgestaltung des täglichen Lebens. V.a. für den ländlichen Raum stellt dieser Anpassungsbereich eine enorme Aufgabe dar. Es kann heute schon ausgeschlossen werden, dass all diese Aufgaben alleine durch die (einzelnen) Gemeinden geleistet werden können. Viel mehr kommt es darauf an, sich zusammenzuschließen und ganz bewusst auch Aspekte an die Bürgerinnen und Bürger und hier die dörflichen / Stadtteil-bezogenen Gemeinschaften „abzugeben“.

Insgesamt erfordern die skizzierten Herausforderungen neue Positionierungen für die gemeindliche Politik. Einige Kernargumente sind:

- (1) Wachstum und Zuzug können die Herausforderungen allein nicht lösen
- (2) Bewahren und Verbessern des Vorhandenen bedeutet nicht Rückschritt
- (3) Lebensqualität muss stärker an „weichen“ Faktoren festgemacht werden
- (4) Kooperationen sind kein Selbstzweck, sondern Teil der Gesamtstrategie

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Im vierten Argument liegt ein Hauptansatzpunkt des zukünftigen gemeindlichen Handelns: Natürlich finden schon einzelne „projektbezogene“ Kooperationen statt. Ein „Mehr“ an strategischen Kooperationen ist jedoch notwendig. Diese können je nach Thema durchaus teilträumlichen Bezug haben und müssen nicht per se komplette Verbandsgemeinde-Gebiete abdecken.

Was wird hier unter „strategischer Kooperation“ verstanden? Im Gegensatz zu einer projektbezogenen Kooperation wird hier nicht ein konkreter Anlass oder ein konkretes Vorhaben in den Mittelpunkt gestellt. Es geht vielmehr um die Festlegung gemeinsamer Ziele und die Festlegung eines gemeinsamen Handlungsrahmens. Die „nachgeordneten“ Aktivitäten vor Ort müssen sich dann – entsprechend dem Grad ihrer Verbindlichkeit - an diesen orientieren. Zudem gilt es auch, zu den gemeinsam anzugehenden Handlungsfeldern den regelmäßigen Austausch zu pflegen, um die einzelnen Aktivitäten vor Ort tatsächlich aufeinander abstimmen zu können. Beispiel: Die Schaffung eines Mobilitätsangebotes in Gemeinde A oder die Schaffung eines speziellen Wohnangebotes in Gemeinde B hat immer Auswirkungen auf die Nachbargemeinden. Solche Aktivitäten im Verbund zu unternehmen erfordert frühzeitiges und regelmäßiges Zusammenarbeiten.

In den vier REK-Dachprojekten

- ergänzende Mobilität
- altersgerechtes Wohnen und Leben
- vitale Mehrgenerationen-Dörfer und Stadtteile („sich engagieren“)
- Aktivierung Innenentwicklung

ist dabei ein großes Potenzial enthalten, um konkrete Vorteile für die Gemeinden (und auch für weitere Partner) gerade durch diese Zusammenarbeit erwachsen zu lassen. Dies gilt insbesondere für gleiche UND unterschiedliche Partner (Stadt und Land), die hier miteinander profitieren können.

Dies gilt z. B. für die Schaffung von neuen Angeboten des altersgerechten Wohnens. Hier wird natürlich nicht jeder Ort alle Angebote vorhalten können. Nach den jetzt bekannten Bedarfsäußerungen der Senioren muss dies auch nicht gewährleistet werden. Der so wichtig eingeschätzte Verbleib im gewohnten Umfeld bezieht für viele Ältere die Nachbarorte mit ein. Hier liegt die Chance für Gemeinden in interkommunaler Kooperation zu agieren. Gemeinsam mit Investitionspartnern kann ein Portfolio von Angeboten und Strukturen unter Berücksichtigung des Faktors Mobilität und attraktiver sozialer Lebensumstände aufgebaut werden.

Dies alles kann nur im engen Schulterschluss geschehen und es erfordert zusätzlich Zeit- und Kraftanstrengungen der handelnden Personen aus Politik, Verwaltung und den Fachinstitutionen. Es erfordert des Weiteren einen „langen Atem“ und eine hohes Maß an Informations- und Sensibilisierungsarbeit. Die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur sind durch die Erarbeitung des REK in ihrer Überzeugung gestärkt worden, dass sich diese Anstrengung lohnt, weil sie proaktives Handeln und somit eine Investition in die Zukunft bedeutet. Darum sind alle Aktiven aufgefordert sich in bereits erfolgter und noch verstärkter Weise in den begonnenen Prozess einzubringen.

## **3 Übertragbarkeit**

---

### **3.1 Einordnung**

Regionalentwicklung wird in Rheinland-Pfalz wie in allen Bundesländern mit verschiedenen Strategien und Instrumenten betrieben. In Rheinland-Pfalz sind mindestens vier der Landesministerien mit der Regionalentwicklung und hier im Speziellen mit dem demografischen Wandel und der Begegnung seiner Herausforderungen befasst. So unterschiedlich auch die instrumentellen Wege sind, die besprochen werden, so ähnlich sind sich doch die Themen und Lösungsansätze.

Mit dem regionalen Entwicklungskonzept der Verbandsgemeinden Diez und Montabaur wurden Fragen und Themen aufgegriffen, die in vielen Regionen von Belang sind. Während der Erarbeitung der Konzeption wurde diese bezogen auf ihre inhaltliche und methodische Übertragbarkeit geprüft. Dabei ergaben sich zum Einen übertragbare Ansätze methodischer Natur und zum Zweiten übertragbare inhaltliche Aspekte.

In den Verbandsgemeinden Montabaur und Diez sind in Zukunft insbesondere Verschiebungen in den Altersklassen zu erwarten. Zukünftig wird es einen größeren Anteil alter Menschen geben. Der Bevölkerungsrückgang wird nach den Prognosen moderat ausfallen, was durch die besondere Lagegunst v.a. der Typ 1 und Typ 2-Orte begründbar ist. Damit können das Projektgebiet und die im REK erarbeiteten Ergebnisse v.a. für jene Regionen bzw. Verbandsgemeinden in Rheinland-Pfalz beispielgebend sein, die sich in ähnlicher Ausgangssituation befinden:

- heterogene Ortsgemeinden bzw. Teilräume
- relative Lagegunst, v.a. bezogen auf die verkehrliche Anbindung
- demografischer Wandel mit abgemildertem Bevölkerungsrückgang und dem Fokus auf den Verschiebungen in der Altersstruktur

### **3.2 Übertragbarer Ansatz: raum-strukturelle Differenzierung**

In Kap. 2 von Teil B (S. 87 ff) wurde die raum-strukturelle Differenzierung ausführlich beschrieben. Dieses Modell einer Kategorisierung der Orte in einem Projektgebiet aus zwei Verbandsgemeinden ähnelt sicher einer Vielzahl von möglichen Kategorisierungen. Es wurde aber aus dieser Konzeption heraus und ohne direktes „Vorbild“ erarbeitet und für die Orte im Projektgebiet Diez und Montabaur angewendet. Dabei trägt diese Differenzierung einer häufig auftretenden Konstellation der – ja ausschließlich in Rheinland-Pfalz auftretenden – Verbandsgemeinden Rechnung:

- Ein (oder mehrere) „Hauptort(e)“, oft als Grund- oder Mittelzentrum mit Bedeutungsüberschuss für das Umland innerhalb aber auch außerhalb der VG.
- Das Vorhandensein einer große Bandbreite unterschiedlich gestalteter, unterschiedlich ausgestatteter und unterschiedlich gelegener „Dörfer“.

## Regionales Entwicklungskonzept für die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

Die Vorteile gerade für die zweite Gruppe eine Differenzierung einzuführen, wurden in Kap. 2 (in Teil B) ausführlich benannt. Hier nur noch einmal im Überblick:

- dient der strukturellen Einordnung der unterschiedlichen Orte im Projektgebiet
- vereinfacht die Lesbarkeit (*statt: „in den eher ländlich geprägten, weniger zentralen Orten ...“*)
- ermöglicht und vereinfacht differenzierte Handlungsansätze (Projekte) für unterschiedliche Ortstypen und zwischen unterschiedlichen Ortstypen: „nicht jeder muss alles machen“

Dabei verfolgt die Differenzierung keinen Selbstzweck, sondern dient als flexibles Arbeitsinstrument, dass von den Orten weiter bearbeitet und interpretiert werden kann. Über die Anwendung hinaus war die Einführung dieses Instrumentes auch die erste wichtige Ebene zum Verständnis des Projektgebietes überhaupt und damit ein wichtiger Baustein des REK.

### **3.3 Übertragbare inhaltliche Ansätze: Daseinsvorsorge und Altersstrukturverschiebung**

Das Regionale Entwicklungskonzept Diez-Montabaur macht Aussagen für Räume, deren übergeordnete demographische Handlungsnotwendigkeit in der Gestaltung der Altersstrukturverschiebung liegt. Harte Schrumpfungsprozesse sind weder für die Gesamtheit der Orte der VG Diez noch für jene der VG Montabaur zu erwarten. Mit Schrumpfung einhergehende Signale sind dennoch punktuell zu beobachten, dies gilt z. B. für Leerstandsproblematiken in bestimmten Lagen.

Das Thema Leben und Wohnen im Alter ist das Thema, was insbesondere in ländlich geprägten Gebieten in Zukunft noch viel stärker auf die Tagesordnung kommt. Dies zeigt auch die Analyse im REK. Die Gemeinden im Projektgebiet haben die Möglichkeit, proaktives Handeln zu erproben. Die Ausgangsbedingungen sind hier gut, die Verbandsgemeinden haben gewissermaßen einen strukturellen und zeitlichen Vorteil gegenüber anderen Regionen. Im Umkehrschluss bedeutet diese gute Ausgangsposition auch typischerweise einen geringen Problemdruck und damit eine geringere Akzeptanz der Thematik. Diese Problematik ist bekannt und kein Einzelfall in Rheinland-Pfalz und darüber hinaus. Auch in Diez und Montabaur sind noch nicht alle Ortsgemeinden gleichermaßen für die Handlungsnotwendigkeiten sensibilisiert. Allerdings sind gerade in den letzten Jahren einige Ortsgemeinden mit Befragungen und konkreten Projekten aktiv geworden. Auch das REK hat hier noch einmal zusätzlich Bewegung gebracht, v.a. was Kooperationen zwischen Ortsgemeinden bei bestimmten Fragestellungen angeht. Insofern können hier das REK und seine weitere Umsetzung ebenfalls wertvolle Hinweise geben, wie proaktives Handeln in Regionen mit „nur“ mittlerem Handlungsdruck angegangen und umgesetzt werden kann.

Bei den Themen der REK-Dachprojekte wurde bewusst auf solche zurückgegriffen, die im Handlungsrahmen der Verbandsgemeinden bzw. Gemeinden sowie der Bürgerinnen und Bürger liegen: Mobilität, Innenentwicklung, Mehrgenerationen-Dörfer, altersgerechtes Wohnen und Leben. Dies sichert wiederum die Übertragbarkeit konkreter Ergebnisse auf viele andere Regionen von Rheinland-Pfalz.